MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

154 (31.3.1924) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-215027

Verkaufspreis 10 Goldpfennig

Montag, 31. März — Abend-Ausgabe — 1924 — Nr. 154

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgeb. vom 27. März bis 2. April 241.65 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich der evt. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse entwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. – Hauptgeschäftsstelle Mannheim T 6, 2. – Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorausbezahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 Goldmark Reklamen 2.– Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Anfr. 6 Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen- und Musik-Zeitung — Welle und Schall — Aus Feld und Garten

Durch Arbeit und Opfer zur Freiheit!

Die Rede Stresemanns auf dem Parteitag der deutschen Volkspartei

Ein vaterländisches Bekenntnis

In der überfüllten Ausstellungshalle der Stadthalle wurde Sonntag vormittag der zweite Verhandlungstag des fünften Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei vom Vorsitzenden Kahl eröffnet, der zunächst den Gegengruß des Generalfeldmarschalls von Hindenburg bekanntgab. Er lautet folgendermaßen:

„Vielen Dank für so freundliches Meingedenken! Möge der Ernst der Zeit alle Nationalgesinnten in selbstloser Vaterlandsliebe einigen und dadurch Deutschland vor der Zersplitterung und damit dem Zusammenbruch bewahren.

von Hindenburg."

(Stürmischer Beifall.)

Da sich aus der Versammlung niemand zum Wort meldete, erteilte Geheimrat Kahl dem

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

das Wort zu seinem politischen Vortrag: Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit! Der Redner führte aus:

Verehrte Freunde! Wenn ich auf diesem Parteitag das politische Referat erstatte, so gestaltet es sich naturgemäß zu einem Rückblick und einem Ausblick. Hinter uns liegen vier Jahre parlamentarischer Arbeit, darunter Jahre verantwortlicher Mitwirkung an der Reichsregierung. Vor uns die Reichstagswahlen mit ihrem Kampfe um die Seele des Volkes. Lassen Sie uns prüfen, ob die Arbeit sich gelohnt hat, die wir leisteten, und lassen Sie uns vorwärtsschauen, um aus der Vergangenheit Lehren für die Zukunft zu gewinnen. Wir sind nach den Wahlen des Jahres 1920 eine große Partei geworden. Wir standen nach dem Ergebnis dieser Wahlen sofort vor der Frage der Teilnahme an der Regierungsbildung. Es handelte sich darum, ob wir in der Opposition verbleiben oder von der Opposition zu verantwortlicher Mitwirkung weiterschreiten sollten. Lassen Sie mich auch die Frage aufwerfen, ob unsere Opposition in der Nationalversammlung bis zum Jahre 1920 richtig gewesen ist. Ich bejahe diese Frage. Der Geist der Nationalversammlung war nicht unser Geist. Was uns in die Opposition getrieben hat, das war nicht einmal in erster Linie, wie das heute oft hingestellt wird, das Wirtschaftliche der Revolution. Was das Entscheidende an der Opposition gegen den Geist der Revolution war, das war das Fehlen eines nationalen Gefühls in dieser revolutionären Bewegung. Noch niemals hat in einem Volke eine Revolution sich durchgesetzt, wenn sie nicht von großen nationalen Grundgedanken getragen war. Deshalb halten wir fest an der alten Fahne, haben nichts aufgegeben von den Segnungen der alten Deutschlands. Deshalb traten und treten wir ein für die alte Reichsflagge (stürmischer Beifall), deshalb halten wir im Innern die Erinnerung fest an unsere alte glorreiche Armee, an unsere Flotte, an all die Pioniere deutscher Kolonialarbeit, die vielleicht mehr Kulturarbeit geleistet haben als andere Nationen, die uns heute das Recht zur kolonialen Betätigung streitig machen wollen (Beifall). Daher müssen wir führend bleiben im Kampfe gegen die Schuldlüge und im Kampfe gegen alles, was darauf abzielt, das deutsche Volk zu differenzieren und als moralisch minderwertig hinzustellen. Wir sind damals in dem Kampf für diesen Gedanken unterlegen, wir sind unterlegen im Kampfe um die erste Reichsverfassung nach dem verlorenen Kriege. Wir haben an ihr mitgearbeitet und gerade unsere Freunde Kahl, Dr. Heinze und andere haben nach Möglichkeit, da wo es nötig tat, bessernde Hand angelegt. Wir unterlagen und mußten in die Opposition gehen. Wir rangen dann im Volke und mit dem Volke um die Neugestaltung der Dinge. Jetzt standen wir erneut vor der Frage, ob wir die Oppositionsstellung weiter beibehalten sollen oder ob wir nur die Oppositionsstellung weiter beibehalten sollen oder ob wir zur verantwortlichen Mitarbeit übergehen können.

Sie wisse, wir haben uns für diesen Weg entschieden. Ich darf auch wohl eine parteigeschichtliche Erinnerung vorbringen. Für diese Mitarbeit, unbeschadet der Mitwirkung der Sozialdemokratie in der Regierung, hat sich damals auch die deutschnationale Volkspartei dafür entschieden. Herr Hergt hat das in seiner Rede, die das Ordnungsprogramm der deutschnationalen Volkspartei damals festlegte, ausgesprochen. Dann kam es zu der ersten Regierungsumbildung des Kabinetts. Die deutschnationale Volkspartei war zum Eintritt in die Regierung bereit. Wir haben alles getan um das zu erreichen. Die Hereinnahme der Deutschnationalen ist nicht gescheitert an uns, sie ist gescheitert an den andern Parteien. Wenn man fragt, ob diese Politik unter diesem Gesichtspunkt, wie wir sie 1920 bis 1924 getrieben haben, dort die Verbündeten zu suchen, wo wir sie finden konnten wo die größte produktive Arbeit geleistet werden kann, richtig ist, dann möchte ich bitten, doch hier einmal zu fragen, ob das nicht größte Staatsmänner die Deutschland besessen hat, ebenfalls getan haben. Wer das „Prinzip über alles stellt, der müßte seinen Kranz nicht am Denkmal Bismarcks, sondern am Denkmal Eugen Richters niederlegen. Es ist geradezu eine Auffassung politischen Philisterturms, dieses Prinzip hochzuhalten. Bedenken Sie die große Wirtschaftspolitik in dem alten Deutschland. Bismarck war ein überzeugter Freihändler und wurde ein überzeugter Schutzzöllner, wie die Wirtschaftsverhältnisse dies verlangten. Bismarck hat das Reich gegründet auf nationalliberaler Grundlage, als der Kampf begann, hat er sich Verbündete auf anderer Basis gesucht. Er mußte die Dinge nehmen, wie sie lagen, um dem Verhältnissen Rechnung zu tragen. Es war damals eine Zeit verhältnismäßig ruhiger Entwicklung, wir leben in einer revolutionären Zeit (Sehr richtig.). Deshalb müssen wir ablehnen, daß die Stellung, die wir eingenommen haben, grundsätzlich genannt wird, zumal der Gedanke der Volksgemeinschaft in keiner großen Bedeutung uns leitet. Er ist nicht entstanden spontan, sondern er war Grundgedanke in unserem Programm, von dem wir ausgehen, genau wie wir damals das Zusammengehen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer seinerzeit in Leipzig grundsätzlich festgelegt haben.

Wir haben gewiß, wenn wir geschichtlich denken, dafür dankbar zu sein, daß wir nach der großen Umwälzung im November 1918, als alles zu schwanken schien, als nichts mehr feststand, daß wir damals in der Nachkriegszeit nicht zum Bolschewismus, daß wir nicht zur parlamentslosen Zeit der Diktatur einer einzelnen Volksmasse geworden sind. Wir haben dankbar zu sein dafür, daß damals die Sozialdemokratie in ihrer grundsätzlichen Einstellung für den Parlamentarismus kam. Aber daß dieser Parlamentarismus Schlacken an sich hatte, namentlich mit Bezug auf die Personalpolitik und daß er an dieser Schlackengillen eine starke Reaktion hervorrufen mußte, das ist es, was dem Parlamentarismus mehr geschadet hat, als alles andere, was ihm sonst an Fehlern anhaftet. Aber das alles ist nicht das Entscheidende, das Entscheidende ist heute die Frage, was auf dem großen Gebieten in der Politik erreicht worden ist, im besonderen auf dem großen Gebiet der deutschen Außenpolitik. Wir sind bisher in der Außenpolitik einen eng begrenzten Weg gegangen und er wird es vielleicht noch lange bleiben. Wir erleben den ganzen Jammer der Außenpolitik eines waffenlosen Volkes, wir haben nichts zu tun mit einem Pazifismus, der sich einer solchen Waffenlosigkeit rühmt, wir empfinden, im Gegensatz zu solchem Pazifismus, tief die Scham darüber, daß uns die Entwaffnung aufgezwungen wurde. So müssen wir andererseits doch auch entschlossen den Tatsachen ins Auge sehen. Gerade weil wir uns bekennen zum Bismarckschen Gedanken der Realpolitik, müssen wir verlangen, daß auch die anderen, die sich zu Bismarck bekennen wollen, die Realpolitik treiben und nicht in eine Politik der Illusion hineintreiben.

Wir haben den Ruhrkampf aufgegeben und zeigten dabei die Bereitschaft, im Rahmen dessen, was möglich ist, Leistungen zu übernehmen. Dazu haben sich auch wiederholt Führer der Deutschnationalen Volkspartei bekannt. Gegenüber dieser Anerkennung des Grundsatzes von allen Seiten — ich glaube, von Seiten jeden vernünftigen Menschen — ist alles andere eine Frage des Rechtes. Wir haben eine Politik abgelegt, die Unerfüllbares erfüllen sollte. Diese Politik brach zudem zusammen, als die Antwort auf diesen Erfüllungswillen Oberschlesien hieß. Wir haben gegen den Ruhreinbruch die Politik des moralischen Widerstandes geleistet. Der Ruhrkampf ist zusammengebrochen, und es war die schwerste Belastung für unsere Partei, da sie berufen wurde, führend an der Regierung zu sein, als es sich nur noch darum handeln konnte, diesen Ruhrkampf zu liquidieren. Es gibt heute noch viele Leute, die glauben, daß der Ruhrkampf ein Fehler gewesen ist, weil er vergeblich war. Nein, der Ruhrkampf ist kein Fehler gewesen. Die Kämpfe der Bevölkerung haben der Welt gezeigt, daß das deutsche Volk für sein Deutschtum zu kämpfen und zu leiden vermag. Wir haben oft in alten Zeiten an Tagen großer nationaler Erhebung, auf die Professor Kahl gestern hinwies, des Reiches gedacht, das im Sonnenglanz seiner Weltgeltung stand, waren stolz und freudig, Deutsche zu sein; ein herrliches Gefühl, und doch, dieses Gefühl war viel weniger klares nationales Wollen, als wie in den Leiden und Entbehrungen zum Ausdruck kam, die die Volksgenossen in den besetzten Gebieten für dieses arme und ohnmächtige Deutschland hingaben, das ihnen keine Hilfe und keinen Schutz bieten konnte, sondern dem sie nur um des Vaterlandes Willen die Treue hielten. (Starker Beifall). Sie wissen, daß im englischen Parlament gesprochen wird von der Pfalz-Frage, von dem moralischen Unrecht, von dem Ungesetzlichen des Ruhreinbruchs. Seien Sie überzeugt, ohne den großen passiven Widerstand hätten wir nicht die Augen der Welt auf dieses Unrecht gelenkt. Mag der Kampf verloren sein, für diese Gegenwart: er ist ein Zeichen dafür gewesen, daß ein großes Stammeszugehörigkeitsgefühl in Deutschland herrscht. Ich darf auch hier etwas anderes aussprechen, so verantwortungsvoll auch dieser Satz sein mag ich lehne es ab, ein Verdammungsurteil auszusprechen über die Männer, die über den passiven Widerstand hinausgegangen sind. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen). So lange es eine Geschichte der Völker gibt, so lange hat man denjenigen gepriesen, der für sein Land sein Blut eingesetzt hat. Und wenn er es nicht tat auf Befehl oder Veranlassung seiner Regierung, wenn ihn das Blut dazu trieb und er sich einsetzte mit seiner Person, so sollte man meinen, daß die Achtung für ihn auch groß wäre bei anderen Ländern, die ihrerseits in ihrer Geschichte etwas Derartiges erlebt haben, etwas, was — weiß Gott, niemals in dem Leben eines Einzelnen als eine Unehre gegolten hat. (Stürmischer Beifall). Deshalb werden wir den Opfern dieser Kämpfe — und es sind viele Hunderte, die ihr Leben und Blut eingesetzt haben — denen ein ehrendes Andenken bewahren (erneuter Beifall. Wir werden kämpfen für die Freiheit aller der Gefangenen, die irgendwo wegen ihrer Vaterlandsliebe verurteilt worden sind. Wir werden kämpfen dafür, daß die Freiheit diesen Männern gehört, daß über diese Leben und über dieses Land niemand zu gebieten hat, das uns gehört auch nach dem Versailler Vertrag. Der Ruhrkampf ist zu Ende gegangen, und die Idee unterlag im Kampfe gegen die Macht. Aber auch, wenn man von einem Siege Frankreichs im Ruhrkampf spricht, so glaube ich nicht, daß es sich als glücklicher Sieger fühlt. Frankreich blutet unter den Wunden seiner Kriegs- und Nachkriegspolitik. Der Währungsverfall, ist das Schlimmste, was einem Volke widerfahren kann, weil es der Vorläufer des schlimmsten Marxismus ist, weil eine Expropriation von ihm ausgeht. Dieser Währungsverfall geht seinen Weg von Osten nach dem Westen, solange die heutige europäische Politik fortgeführt wird.

Aber sie wird auch bestimmte Grundsätze aufrecht erhalten müssen. Es wird wieder die Frage kommen, ob wir etwas unterschreiben, das wir glauben nicht leisten zu können. Und die Entwicklung gerade der letzten Jahre hat gezeigt, daß nichts den Frieden der Welt und das Verständnis der Völker mehr erschüttert, als eine Unterschrift, auf die sich einzelne als Rechtstitel berufen können, die aber nicht erfüllbar ist. Das gerade hat zu denjenigen moralischen Vorwürfen geführt, die weit mehr die Welt erschüttern, als wenn man die Grenze der Leistungsfähigkeit betont. (Stürmische Zustimmung.) Das zweite ist die Aufrechterhaltung einer uneingeschränkten deutschen Verwaltung der deutschen Eisenbahnen und in einem wie immer zu schaffenden Reichsbankwesen und die Forderung der Vermeidung einer Majorisierung durch Ausländer auch im Aufsichts- und Verwaltungsrat dieser Institutionen. Ich gehe nicht den Weg derjenigen, die sagen, daß sie auch die Mitwirkung des Auslandes in diesen Institutionen ablehnen. Wenn man in einer Lage wie das deutsche Volk ist, daß wir suchen müssen, fremdes Kapital zu erhalten, um damit Leistungen zu vollbringen in einer Form von Zinsen für spätere Jahre, und wenn diese Mittel uns gegeben werden, dann können wir, so schmerzlich das ist, hier nicht eine Prestigefrage der Art aufwerfen, daß wir überhaupt eine Mitwirkung der ausländischen Geldgeber bei uns ausschließen. Das wäre eine Torheit und widerspricht auch denjenigen kaufmännischen Grundsätzen, die im eigenen Lande bestehen. Ich glaube, phantastische Vorstellungen über die deutsche Leistungsfähigkeit würden nicht vorhanden sein auf dem Gebiet der internationalen Wirtschaft, wenn Führer der internationalen Wirtschaft durch tatsächliche Mitwirkung auch einen Einblick in unsere tatsächlichen Verhältnisse hätten. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben ja gesehen, daß auch Deutsche sich haben täuschen lassen über die Scheinblüte der deutschen Wirtschaft. Wir haben gesehen, daß hunderttausende aufwachten eines Tages und dann erst sahen, daß sie bettelarm waren, während sie am Abend vorher noch glaubten, wohlhabende und reiche Leute zu sein. Man hat versucht, uns durch den Friedensvertrag auch wirtschaftlich zu differenzieren. Noch heute existieren für die Wirtschaft Bestimmungen, die uns unendlich lähmen und hemmen. (Sehr richtig.) Wenn fremdes Kapital beteiligt ist an der Notwendigkeit der Verzinsung deutscher Reparationsanleihen, wenn es mitinteressiert ist an der Verzinsung großer Bankinstitute, wenn es in der Verwaltung mitwirkt, dann wird es mit uns in dasselbe Interesse verflochten, diese Hemmungen zu beseitigen, um Reparationsleistungen zu ermöglichen. (Erneute Zustimmung.) Das sind Tatsachen volkswirtschaftlicher und weltwirtschaftlicher Entwicklung. Weiß Gott, niemand wird sich darüber freuen, daß wir dahin gekommen sind, diese Mitwirkung annehmen zu müssen, aber entscheidend ist die Frage, was wir durch eine Regelung, wenn sie möglich ist, unererseits erreichen wollen und können. Ich darf als weitere grundsätzliche Stellungnahme in allen verantwortlichen Stellen das eine sagen: Jede Zustimmung zu deutschen Leistungen, zu der Wiederaufnahme deutscher Leistungen an die alliierten und assoziierten Nationen ist abhängig davon, daß uns zuerst die Wiederverfügung über unser Ruhrgebiet, über seine Wirtschaftsquellen, über seine Steuerkraft, über seine Verwaltung, über alles das, was uns gehört als deutsches Land gegeben wird. (Stürmischer Beifall.) Weiter gehört dazu die Herstellung vertragsmäßiger Zustände im Rheinland, in der Pfalz, weiter die endliche Regelung vor der Welt über den Fortfall der Besetzung nach Ablauf der vertragsmäßigen Fristen. (Erneuter Beifall.) Jeder Vertrag gibt auch für den Unterlegenen neben den Pflichten, denen er sich zu unterwerfen hat, Rechte. Es gibt keine Uebernahme von Pflichten, ohne daß wir auch die uns zustehenden Rechte in Anspruch nehmen. (Stürmischer Beifall.)

Was die Pfalz durchmacht, geht über alles, was einem Volk zugemutet werden kann. Und das, was schlimmer ist als Bedrückung, ist die Unterstützung von Gesindel aus eigenem Lager, das sich dann anmaßt, über seine Volksgenossen regieren zu wollen. (Pfuirufe). Dankbar möchte ich anerkennen, daß sich in alliierten Regierungen die Stimme für das Recht erhoben hat, dankbar sind wir auch der pfälzischen Bevölkerung für ihr Verhalten gegen die separatistische Gewalt. Aber das sind Einzeldinge der deutschen Frage. Was aus Rhein, Ruhr und Pfalz wird, darum geht die Frage, darum der Kampf. Diese große Schicksalsfrage ist die deutsche Frage und da dürfen wir nicht kleinliche Dinge in den Vordergrund stellen, als ob es eine deutsche Schicksalsnot nicht gäbe. (Bravorufe, stürmischer Beifall.) Ich darf in diesem Zusammenhang eine andere Frage grundsätzlich erwähnen, weil sie doch auch zum Kampf geführt hat und da doch schließlich der ganze politische Kampf ein Kampf grundsätzlicher Einstellung ist. Man hat uns in diesen Tagen vorgeworfen: Ihr wollt weitere Lasten auf euch nehmen, euch ist es nicht genug mit dem, was ihr zu tragen habet! Ich habe vorhin gesagt, kein Realpolitiker kann an den Konsequenzen des verlorenen Krieges vorbeigehen, und ich sage: Es kann kein Realpolitiker an den Konsequenzen des verlorenen Ruhrkampfes vorbeigehen. Wir stehen vor der grundsätzlichen Entscheidung, ob wir Entlastung von großen Bürden höher schätzen als die Freiheit deutschen Landes, oder ob wir die Freiheit des deutschen Landes höher schätzen als die Bürden, die wir zu übernehmen haben. Manchmal denke ich zurück an die Zeit nach dem unglücklichen Kriege von 1806 und nach dem Frieden von Tilsit. Da hat es auch Männer gegeben, die dem preußischen König geraten haben: Gib Schlesien oder gib einen Teil von Schlesien her und lasse Dir dafür Goldmillionen von den Kriegslasten streichen. Es wäre ein Schandfleck in der Geschichte gewesen, wenn man diesem Rat gefolgt hätte (sehr richtig, stürmische Rufe) und es wäre ein Schandfleck in der heutigen Zeit, wenn wir Lasten nicht auf uns nehmen wollten, um damit die Freiheit erringen zu können. (Beifall.) Glauben Sie, daß es unsere Einstellung sei, aus der Reichsbahn eine Aktiengesellschaft zu machen, glauben Sie, daß es unserer Auffassung entspricht, aus der Reichsbank eine international beeinflußte Währungsbank zu machen. Das, was wir tun, tun wir für das besetzte Gebiet. Es ist Pflicht, daß eine deutsche Regierung alle erträglichen Lasten übernimmt, um diese deutsche Freiheit zu erwirken. (Lebhaftes Händeklatschen.)

Nun noch ein anderes: Leicht ist die Kritik überhaupt, und federleicht ist die Kritik an der deutschen Außenpolitik. Es ist die verdammte Pflicht und Schuldigkeit des Kritikers, auch zu sagen, welche positiven Vorschläge er seinerseits zu machen hat. (Anhaltendes Händeklatschen.)

Machtmittel stehen uns sonst nicht zur Verfügung und scheiden aus. Wer heute dem deutschen Volk darüber etwas vortäuscht, der handelt, wenn er es weiß, als ein Mensch, der nichts von der Politik wissen will, wenn ers aber weiß, und das tut, dann ist er ein Demagoge aller schlimmster Art. Es kommt in Frage, ob ein vertragsloser Zustand einem Zustand der Verträge vorzuziehen wäre, einem Zustand, der diese Verträge nach Möglichkeit durchzuführen sucht. Ich kann mir wohl denken, daß im ersten Augenblick ein Jubelruf durch das deutsche Volk gehe, wenn ein Staatsmann sagte: „Ich werfe diese Verträge vor die Füße. Aber die Wirkungen eines solchen Tuns müßte allein das ganze deutsche Volk bezahlen. Es wurde mir der Vorwurf gemacht, daß ich nicht genug gegen die Rechtswidrigkeit des Ruhreinbruchs protestiert hätte. Ja, wie kann ich denn gegen die Rechtswidrigkeit protestieren, wenn ich mich auf den Boden des Vertrags stellen muß. Wenn ich zu einem vertragslosen Zustand kommen würde, so wäre die Folge, daß Millionen Menschen im besetzten Gebiet diesen Schritt bezahlen müßten. Das Einzige bleibt, die Welt davon zu überzeugen, daß sie selber mitleiden würde, wenn sie darauf hinarbeitete, daß Deutschland zugrunde ging. Ich glaube nicht, daß uns große ideale Strömungen entgegenkommen. Die Staatspolitik wird nun einmal durch die realen Interessen bestimmt.

Es ist doch klar, daß ein Volk, wenn es ins Elend geschleudert wird, auch die mit hineinzieht, die ein Interesse daran gehabt hätten, es als Kulturvolk zu erhalten. Wir haben nur wenig Mittel, nur eine geringe Bewegungsfreiheit. Eine Außenpolitik,

MARCHIVUM

wie wir sie führen müssen, ist natürlich nicht dazu angetan, große Begeisterung zu erwecken. Aber mit Begeisterung bauen Sie das deutsche Land nicht wieder auf. Es handelt sich darum, die reine nationale Idee in aller Herzen wieder aufzurichten, denn nur bei einer Einheit des nationalen Empfindens im gegebenen Moment ist es möglich, mit moralischen Waffen für unsere Zukunft zu kämpfen.

Im Arbeiten und Opfern liegt mehr Nationalgefühl als in dem bloßen Betonen des Nationalen. Ich habe einmal in einer Kritik meiner Person gelesen, daß es zu bedauern sei, daß dieser Mann, dem das Wort so zu Gebote stehe, es nicht mehr dazu benutzt, um die nationale Leidenschaft in jedem Deutschen zu erregen.

Aber glauben Sie mir: Wenn man das wollte, wenn einem das Wort zu Gebote steht, dann ist es furchtbar leicht, der populärste Mann in ganz Deutschland zu sein. (Stürmischer Beifall). Vor seinem Gewissen als Deutscher aber könnte man es nicht verantworten, wie Hitler zu sagen: „Mit Schwarzweißrot über den Rhein ist äußerst leicht", es würde uns aber nur ins Elend führen. (Stürm. Beifall und Händeklatschen.) Wir müssen uns fragen, ob die Kritik berechtigt ist, die da sagt, diese ewigen Konferenzen, diese ganze Sisyphusarbeit unserer Außenpolitik, das alles hat ja gar keinen Sinn". Ich bin nicht der Meinung, daß, geschichtlich gesehen, die Arbeit zu langsam gegangen ist. Wir haben heute eine andere Einstellung in der Welt, als sie noch vor vier Jahren bestanden hat. Eine Rede, wie sie kürzlich im amerikanischen Senat gehalten worden ist, eine solche Rede wäre noch vor vielleicht 2 Jahren unmöglich gewesen.

Wenn sich die Anzeichen mehren, daß man in Wort und Schrift die Entstehung des Weltkrieges mit anderen Augen anzusehen beginnt als mit denen der Propagandapresse Northcliffes dann braucht man nicht anzunehmen, daß das alles ohne die Arbeit der Reichsregierung in der Kriegsschuldfrage geschehen ist. Ich sage das selber als Außenminister, was ich auch als Abgeordneter immer betont habe, daß eine solche Propagandaarbeit im Wesentlichen in privater Kleinarbeit zu liegen hat, daß sie nicht entwertet werden darf durch den Amtsstempel (Lebh. Beifall). Nur muß die Regierung mit der moralischen Unterstützung dahinter stehen, sie muß den Mut haben, sich zu ihr zu bekennen. Das habe ich in meiner Amtszeit als Reichskanzler betont und das betone ich als Außenminister. Das hat auch erst vor kurzem der Reichskanzler Marx getan. Soweit auf anderen Gebieten nicht eine andere Einstellung erfolgt ist, darf ich hinweisen auf den Wiederbeginn großer Handelsvertragsbeziehungen zwischen Deutschland und anderen Mächten. Die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten, die lange genug überhaupt von allen europäischen Dingen sich zurückziehen wollten, mit uns einen grundlegenden Handelsvertrag geschlossen haben, der eine Neueinstellung der Meistbegünstigung bedeutet, die Tatsache, daß es uns gelungen ist, die Einstellung aller Sachlieferungen infolge des Ruhrkrieges durchzuführen, ohne einer Erschütterung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, die Tatsache, daß es uns gelungen ist, im Einvernehmen mit England die Herabsetzung der Reparationsabgabe von 26 auf 5 Prozent zu erreichen, die Tatsache, daß es uns gelungen ist, im Einvernehmen mit der Bank von England, die ihrerseits doch nicht inoffiziell handelt, für die Unterstützung der Errichtung der Golddiskontbank die Gewährung eines Kredits von 300 Millionen Goldmark zu gewinnen.

Das sind alles Teilergebnisse, und gewiß nur Mosaiksteine in einem Aufbau, aber glauben Sie,

der ganze Aufbau von Deutschland wird in lauter Einzelheiten bestehen und nicht aus tönenden Phrasen

(Lebhafter Beifall und Händeklatschen) und in dieser Arbeit unter den schwersten Verhältnissen doch ein wenig vorwärts gekommen zu sein, das sollte man bei uns allgemein anerkennen, statt zu sagen, es sei ja gar nichts geschehen. Lassen Sie sich ein paar Worte sagen über die Einstellung, die weite Volkskreise heute haben und die sie ja auch weit fortgeführt hat von den politischen Parteien zu vaterländischen Verbänden und Organisationen, die insbesondere die Jugend hineingezogen hat in eine große Reihe von solchen Organisationen. Es ist eine ganz falsche Einstellung, wenn aus der Tatsache, daß manche von jenen uns bekämpfen, geschlossen wird, daß nun auch wir sie bekämpfen sollen. Das lehne ich ab. Ich glaube, wir alle hier müssen ein tiefes Verständnis dafür haben, weshalb alle diese Organisationen entstehen. Letzten Endes sind sie ja doch nur der Ausdruck eines Empfindens, das auch uns alle hier beherrscht. Es sind Verbände, denen glaube ich, wenn wir heute jung wären, auch wir angehören würden. Sie sind der Ausdruck des Empfindens, daß wir hinausdrängen über den Parteigeist zur Zusammenfassung aller Kräfte in einen vaterländischen Geist. (Stürmischer Beifall). Und wenn diese Verbände weiter durch das, was sie tun und treiben in körperlicher Ertüchtigung einen Ersatz schaffen wollen für das, was uns verloren gegangen ist durch das erzwungene Aufgeben der allgemeinen Wehrpflicht, wer von uns wollte sich gegen diesen Geist wenden. Wenn gerade die Jugend sich hingezogen fühlt zu diesen Organisationen, das müßte ja keine Jugend sein, die nicht den Hang zur Romantik in sich fühlte. Der Mensch, der nichts in sich hat von der blauen Blume der Sehnsucht, nach Romantik, der Mensch ist ein elender Philister. (Stürm. Beifall.)

Was wir fordern müssen, ist die Verantwortlichkeit der Führer, denen diese Bewegung in die Hand gegeben ist. Wir müssen fordern, daß man die Jugend, die in dieser Bewegung steht, frei von Verhetzung macht und sie hinführt zum großen nationalen Gedanken. (Beifall.) Diejenigen, die verantwortlich sind für die Führung dieser Verbände, müssen insbesondere eins in Ruhe lassen, was einen großen Aktivposten ausmacht: Hände weg von der deutschen Reichswehr! Die deutsche Reichswehr gehört keiner Partei. Sie gehört dem ganzen deutschen Volke. Achtung vor denen, die sich ihr zur Verfügung gestellt haben. Achtung vor den Offizieren, die einst im Glanz des Kaiserstandes standen, und die mehr nationales Gefühl bewiesen damit, daß sie sich der Republik zur Verfügung stellten, anstatt einfach fortzugehen und die Dinge anderen zu überlassen. (Stürmischer Beifall.) Was ich vielfach vermisse, das ist die Achtung vor dem Reiche in seiner heutigen Gestalt und Führung. Es darf keine Schimpfreiheit bestehen gegenüber der Leitung des Reiches und seinen Repräsentanten, wie das in München geschehen ist, ohne daß der Vorsitzende dies ausreichend zurückgewiesen hat. (Sehr richtig!) Wir müssen zu einer Entwicklung kommen, die

das Nationale nicht zu einer Parteifrage macht, sondern zur Frage des ganzen Deutschland

Das ist unsere Stellung zu den nationalen vaterländischen Verbänden. Das große vaterländische Empfinden muß Gemeingut des ganzen Volkes werden; deshalb: nicht Bekämpfung der Verbände, sondern hinein in die Verbände mit unserem Geist. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Nun das große Gewicht wirtschaftlicher Fragen. Der Zustand der Wirtschaft seit dem Kriege ist ein überaus trostloser. Manche sind sich vielleicht noch gar nicht klar darüber geworden, was die Inflation für ein Volk bedeutet. Nie hat der Marxismus stärkere Hilfstruppen gehabt als in dem Währungsverfall der Völker, nie grausamere Helfer. Ich habe einmal im Reichstag gesagt und halte das auch hier aufrecht: „Wenn man in Frankreich spricht von den zerstörten Provinzen — ich habe volles Verständnis dafür, daß ein Volk um zerstörte Provinzen trauert —, dann müssen wir dem entgegenhalten: Wir haben zwar keine zerstörten Provinzen, und Dank sei denen, die uns davor bewahrt haben, aber wir haben die Zerstörung der besten Schichten des Volkes, die ihr alles dahingegeben haben, um das Reich zu erhalten. Wir müssen alles tun, um diese Mittelschichten in Deutschland gewerblich, handwerklich und geistig soweit zu kühlen, als das möglich ist. Ein Volk, das nur noch Großkapitalisten auf der einen Seite, Abhängigkeit auf der anderen Seite hat, geht zu Grunde politisch, kulturell und wirtschaftlich. Ich sehe mit tiefem Bedenken großen Wirtschaftsbildungen entgegen, ich bedauere jede selbständige Existenz, die vernichtet wird.

Ich sehe viel lieber eine großes Netz von privaten Kaufleuten, als eine Anzahl von großen Unternehmungen, denn in den großen wirtschaftlichen Konzernen liegt viel Unpersönlichkeit. Im Welthandel sind wir an die zweite Stelle gekommen in der Zeit, da wir genügend Einzelpersönlichkeiten besaßen. (Zustimmung.) Das Totenfeld des Mittelstandes ist deshalb so groß geraten, weil in seinen Angehörigen die Staatsgesinnung lebendig war, die dem Staate gab, als er in Not war, was er brauchte und der Einzelne nicht fragte, ob es ihn in Not brächte. (Sehr richtig!); was wir brauchen, ist einmal ein Abbau der Staatsbevormundung und zweitens die Mehrarbeit. Das Törichste war die Herabsetzung der Arbeitszeit nach einem verlorenen Kriege (Sehr wahr!) Nur, wenn der Deutsche mehr arbeitet und das Letzte leistet, was wir von ihm erwarten, können wir wieder emporkommen. Aber ich warne vor Extremen nach der einen oder der anderen Seite. Die Arbeiterschaft hat ihr Uebergewicht nach der Revolution ausgenutzt nach einer Richtung, die unsere Volkswirtschaft zerstört. Man hätte sich rechtzeitig über eine vernünftiges Maß einigen können. Aber heute, wo ein Arbeiter froh ist, eine Stelle zu bekommen, möge man auch auf der anderen Seite diese Lage nicht ausnutzen. (Stürmische Zustimmung.) Wir sind auch darin eine große Notgemeinschaft. Jeder sei sich bewußt, daß er den Anderen braucht und suche sich zu verständigen, wo die Verständigung möglich ist. Ich komme dabei mit einigen Worten auf die Klagen, die andere Stände haben, namentlich auch der Beamtenschaft. Gerade vor dem Erscheinen des Berichtes der Sachverständigen darf ich das Eine sagen: Als wir im Kabinett über unsere Stellung gegenüber den Sachverständigen beieten, habe ich Wert darauf gelegt zu sagen,

der heutige Etat des Deutschen Reiches ist ein Notetat, der eines Kulturvolkes nicht würdig ist

(Sehr wahr!) Wir müssen jetzt mit diesem Wenigen auskommen, aber wir müssen ebenso alles daran setzen, um aus dieser Situation herauszukommen. Wie fesselnd wirkt es und wie von allem entfernt von dem, was mir als Sinn eines Wahlkampfes vorschwebt, wenn ich in einem Blatt eine Wahlansprache lese, in der es heißt: „Arbeiter, Angestellte, Beamte! Wollt Ihr abgebaut werden, wollt Ihr mit Euren Familien am Hungertuche nagen, da wählt alle die Deutsche Volkspartei!" (Große Unruhe und Entrüstungsrufe.) Was liegt darin für eine Spekulation auf die niedrigsten Instinkte der Masse! Es liegt darin die vollkommene Verkennung dessen, was denn die Beweggründe dieser ganzen Dinge waren. Ich habe vorhin davon gesprochen, was die Inflation für ein Volk bedeutet.

Das erschütternde Referat von von Dr. Matz und das Referat Düringers wäre nicht möglich gewesen, wenn wir nicht in diese Inflation gekommen wären. Wenn eine Forderung berechtigt war, so ist es die Forderung der wertbeständigen Währung gewesen. Es dürfte niemand unter uns geben, der sich zurücksehnte in die Zeiten, die so Gott will hinter uns liegen. Wenn wir weiter gegangen wären mit dem Tiefstand der Wirtschaft dann wären wir nicht in der Lage gewesen, das deutsche Volk mit Lebensmitteln aus dem Ausland zu versorgen. Wenn wir die Entscheidung hatten, ob wir ein Ende machen wollten mit der Papiergeldwirtschaft, dann mußten wir uns klar sein, daß dies nur möglich war unter einem Gesichtspunkt, nämlich unter dem Gesichtspunkt der Balanzierung des deutschen Reichsetats. Es besteht heute ein großer Streit darüber, wer der Vater der Rentenmark gewesen wäre. Es ist bisher ein ganzes Kollegium von Vätern genannt worden. (Gelächter.) Mir kommt diese Diskussion und dieser Streit müßig vor, weil das eine Frage zweiter Ordnung ist. Die erste Frage ist: Wer hat Ordnung hineingebracht, damit wir die Währung halten konnten? Ob die Rentenmark oder die Roggenmark Helfferichs oder die Goldmark Schachts kam, das war ganz gleichgültig, wenn eines nicht da war: nämlich die Balanierung des Etats. (Sehr richtig!) Ueber diese Jahre muß man hinwegkommen, später wird es besser werden. Das müssen auch wir im Staat und im Reich sagen. Deshalb habe ich, als die Balanzierung des Budgets durch die Stillegung der Notenpresse an mein Kabinett herantrat, nicht anders entscheiden können. Ich habe die Hoffnung gehabt, daß das deutsche Volk das verstehen und die harte Notwendigkeit einsehen wird, aus der Papierwirtschaft herauszukommen. Wir dürfen den heutigen Zustand nicht als dauernde Not, sondern müssen ihn als Uebergang betrachten. (Lebh. Beifall.)

(Schluß der Rede in der morgigen Mittagsausgabe.)

Der Hitlerprozeß

Der Staatskommissar für München hat im Interesse der öffentlichen Ordnung die Bekanntgabe des Urteils im Hitlerprozeß durch Anschlag oder Aushängen an Straßen, Plätzen und Telegrammtafeln verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Strafen belegt.

Amtlich wird in München folgendes bekannt gegeben: Nach umlaufenden Gerüchten sind anläßlich der Urteilsverkündung zum Hitlerprozeß Demonstrationen größeren Umfanges beabsichtigt, was durch die Haltung verschiedener Zeitungen eine gewisse Bestätigung findet. Die Münchener Polizeidirektion macht mit ernstem Nachdruck darauf aufmerksam, daß sie allen die allgemeine Ordnung und Sicherheit gefährdenden Kundgebungen und Unternehmungen mit den ihr zu Gebote stehenden Machtmitteln entgegentreten wird. Gleichzeitig weist die Polizeidirektion auf die zurzeit noch geltenden Ausnahmebestimmungen über Landfriedensbruch und Aufruhr, Widerstand gegen Staatsgewalt usw. hin.

* * *

Zur Abreise Kahrs, Lossows und Seisers nach Italien wird neuesten Nachrichten von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die beiden ersteren noch am Donnerstag von der Staatsanwaltschaft wiederholt vernommen wurden. Die Staatsanwaltschaft habe gegen die Beurlaubung umsoweniger Einwendungen erhoben, als nach dem Stande des Ermittlungsverfahrens ihre Anwesenheit in München nicht erforderlich erscheine.

Deutsches Reich

Kundgebung für den Anschluß an Deutschland

Gelegentlich der Generalversammlung des deutsch-österreichischen Volksbundes kam es zu einer spontanen Kundgebung für den Anschluß an Deutschland. Zwei österreichische Parlamentarier stellten in den Vordergrund ihrer Ansprachen das starke Bekenntnis zum großdeutschen Gedanken. Jeder Separatismus sei ein todeswürdiges Verbrechen. Unsere Liebe und Treue müsse, so führte u. a. Handelskammerrat Kandl aus, dem ganzen großen Vaterlande gelten, gleich, ob es Monarchie oder Republik sei. Professor Hubelmann ermahnte zu immerwährendem Protest gegen die Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Regierungspräsident Hänisch erinnerte unter stürmischem Beifall der Versammlung an den Beschluß der österreichischen Nationalversammlung vom 12. November 1918; der Deutschösterreich als Bestandteil des Deutschen Reiches erklärte. Bitter habe es sich gerächt, daß man nicht das Eisen des Anschlusses geschmiedet hat, als es noch warm war. Aber das gemeinsame Blut sei dicker als die Versailler Tinte. In Europa werde nicht eher Friede sein, bis das Selbstbestimmungsrecht der Völker auch vor der großen deutschen Kulturnation nicht mehr Halt mache.

Aufhebung des Staatsgerichtshofes?

Dem Reichskabinett ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den der im Gesetz zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 eingesetzte Staatsgerichtshof aufgehoben werden soll. Damit würden an die Stelle dieses Sondergerichts wieder die ordentlichen Gerichte zu treten haben. An dem im Gesetze zum Schutze der Republik vorgesehenen Strafbestimmungen wird hierdurch nichts geändert.

Aus dem besetzten Gebiet

Französischer Ansturm gegen das Vereinswesen im besetzten Gebiet

Die Pariser „Action Francaise" bringt einen scharfen Angriff gegen das deutsche Vereinswesen im besetzten Gebiet. Das Blatt behauptet, daß sämtliche deutschen Vereine von Berlin und München aus politisch infiziert seien. Für die deutsche Regierung bedeute das Vereinswesen eine große Macht und für Frankreich eine große Gefahr. Innerhalb kürzester Frist könne die deutsche Regierung Gesinnung und Willen von 60 Millionen Menschen unter die Vereine dirigieren.

Daß die Franzosen das deutsche Vereinswesen im besetzten Gebiet zu beseitigen versuchen, zeigen die Vorgänge in Pirmasens, wo die französischen Besatzungsbehörden nicht nur die politischen Vereine, sondern auch die Turn- und Sportvereine aufgelöst haben, ja sogar den Verschönerungsverein (!), der als angeblicher nationaler Verein verboten wurde.

Der Kaiser der Sahara

Roman von Otfrid von Hanstein

Copyright 1921 by Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

43) Nachdruck verboten.

Sie warfen sich in den Staub, wenn sie ihn sahen, und beteten ihn an.

Ein zweiter Mohammed war auf die Erde gekommen!

Und beide Gotteshäuser prunkten von dem Gold, mit dem wir nicht zu sparen brauchten in Saharia.

Ich wurde aus meinem Nachdenken gerissen, denn das Flugzeug sauste herbei und Mister Bankroft, der Wortkarge, hielt auf der unteren Terrasse.

Das war auch so ein Mensch, der fast wie ein nebelhafter Traumspuk erschien.

Er hatte überhaupt keine Nerven. In den Stunden, in denen ich irgendwo beschäftigt war, flog er sicher noch schnell eine andere Fahrt. Auch heute war er in Abrahamcity gewesen.

„Morning, Sir, please."

Er reichte mir einen Brief der Reichskanzlei. Ich nickte Signor Battisti zu und wir sausten davon.

Unterwegs pflegte ich aus den Thermosapparaten des Flugzeuges zu speisen. Bimbo, mein Boy, den ich noch immer hatte richtete mir am Morgen das Essen und verstaute es in die Thermophore.

Während ich aß, blickte ich hinab auf die blühenden Felder.

Es war derselbe Aeroplan, in dem ich gekommen, aber jetzt wurden die Jalousien der Fenster nicht mehr herabgelassen.

Ich öffnete den Brief aus der Reichskanzlei.

„Ich bitte Sie, sich um vier Uhr bei mir einfinden zu wollen. White."

Eine Stunde vor Feierabend? Das mußte etwas Besonderes sein. Ich beschleunigte meine Inspektionen, denn das Gefühl des zu erledigenden Tagesprogramms war mir schon so in Fleisch und Blut übergegangen, daß ich nicht hätte schlafen können, wenn ein Rest geblieben.

Fünf Minuten vor vier schwebten wir über Abrahamcity.

Der Anblick der Hauptstadt von oben war überwältigend. — Ich glaube, der Kaiser mußte in Indien ganze Paläste zusammengekauft und hierhergebracht haben!

Punkt vier trat ich in Mister Whites Zimmer.

„Good evening, Doktor!"

Man nannte mich stillschweigend überall einfach Doktor, weil mein deutscher Name im Munde der vielen Nationen und Sprachen mit denen ich zu tun hatte, doch nur verdreht worden wäre.

„Ich habe eine Nachricht für Sie. Sie wissen, daß wir hier nebenan ein neues Palais errichtet haben — das Zentraldirektorium für die gesamten technischen Betriebe des Kaiserreiches."

„Ich weiß."

„Sie sind vom heutigen Tage zum Generaldirektor ernannt."

Ich sprang auf.

„Ich?"

Mister White verzog keine Miene, während er mir eine geradezu märchenhafte Summe als mein zukünftiges Gehalt bezeichnete.

„Hier ist der Vertrag — wollen Sie unterschreiben."

Er reichte mir ein Aktenstück. Während ich las, tanzte es vor meinen Augen.

Der technische Generaldirektor war nach dem Stande der Dinge in Saharia nächst dem Reichskanzler der mächtigste Mann — das Palais, das mir Mister White bezeichnete, ein Prunkbau, würdig eines Radscha!

Es gab Augenblicke, in denen es mir war, als ob alles, was mich umgab, gar nicht wirklich sei, sondern ein Traum.

Aber Mister White riß mich aus diesen Gefühlen.

„Nun — Sir?"

„Mister White — verzeihen Sie eine Frage — wie kommt der Kaiser auf mich, der ich doch einer der Jüngsten bin?"

„Er rechnet nicht nach dem Alter."

„Mister White — so verdanke ich Ihnen?"

Er lächelte.

„Gewiß nicht, obgleich ich zugebe, daß ich mit der Wahl durchaus einverstanden bin — der Kaiser hat vollkommen nach eigenem Entschluß gehandelt."

„Er hat mich nur ein einziges Mal gesehen."

Mister White lächelte.

„Sie haben dem Kaiser einen unendlichen Dienst geleistet, den er niemals vergessen wird — Sie haben Prinzessin Nassaru gerettet, und jedenfalls —"

Wieder gab es mir einen Stich. Ich trat an Mister White heran.

„Mister White — ich glaube, ich darf Sie als meinen Freund betrachten."

Er sah mich verwundert an.

„Darf ich diese Stelle annehmen?"

„Sie zweifeln?"

„Ich bitte Sie, Mister White — seien Sie ein einziges Mal offen — ich verdanke diese Stelle der Prinzessin?"

„Durchaus nicht, denn wenn Mister Welbs Sie nicht für fähig hielte —"

„Ganz offen — Mister White — ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen können — ich weiß nicht, ob diese Frage ein Verbrechen ist, aber mein Glück — mein Leben, meine Selbstachtung, wenn ich diese Stellung annehme, hängt davon ab."

„So fragen Sie —"

„Ist — ist Prinzessin Nassaru die Geliebte des Kaisers?"

Mister White fuhr auf, als wolle er zornig werden, dann schaute er mir in das Auge.

„Der Kaiser liebt Prinzessin Nassaru — sie ist ihm wohl das Liebste auf der Welt — alles, was er an weichen Gefühlen kennt, gehört ihr, aber — seine Geliebte ist sie niemals gewesen und wird es auch niemals sein — Prinzessin Nassaru ist eine Lady."

Ich blickte ihn in atemloser Spannung an.

„So ist sie — die Kaiserin oder wird es werden?"

„Das weiß ich selbst nicht, aber — die Gemahlin Mister Welbs wird sie nie — es wäre unmöglich —"

„Unmöglich?"

Mister White wurde nervös.

„Ich habe Ihnen gesagt, was ich durfte. Ein Glücklicher, dem Prinzessin Nassaru ihr Wohlwollen zuwendet — sie ist unser aller guter Geist."

Der trockene Amerikaner hatte fast pathetisch gesprochen. Jetzt sagte er kühl und geschäftlich: „Also Sie nehmen an?"

„Noch eine Frage. Als Direktor der technischen Einrichtungen muß ich alles ausführen, was der Kaiser befiehlt?"

„Selbstverständlich."

„Auch wenn — wenn ich es nicht billigen kann?"

„Was heißt das?"

„Mister White, Sie erlauben mir, in dieser Stunde zu Ihnen zu sprechen wie nie, Sie sind im Begriff, eines der verantwortungsvollsten Aemter in meine Hand zu legen. Ich wäre ein Lump, wenn ich in dieser Stunde nicht offen wäre. Es sind mir bei den letzten Plänen des Kaisers Gedanken gekommen — Gedanken, die mich mit furchtbaren Sorgen erfüllen — ich weiß nicht, ob ich es wagen darf, ihnen Worte zu leihen —"

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Messen und Ausstellungen

Das „Haus der Technik" in Frankfurt a. M.

Auf der vergangenen Herbstmesse 1923 mußte die Ausstellung in dem mächtigen „Haus der Technik" der Frankfurter Internationalen Messen an einigen Stellen Lücken aufweisen, da die aus dem besetzten Gebiet angemeldeten Beschicker trotz aller Bemühungen die Ausstellungsgegenstände nicht befördern konnten. Für die Frankfurter Frühjahrsmesse vom 6. bis 12. April ist mit einer Beschickung des „Hauses der Technik" bis zum letzten Platz zu rechnen. Aus den großen Gebieten des Maschinenbaues, der Elektro-Industrie, des Bauwesens, für Heizung und Lüftung, für Fahrzeuge aller Art sind alle Gruppen sehr gut vertreten, und die Messebesucher werden an Erfindungen und Neuerungen mancherlei Interessantes zu Gesicht bekommen. Die außerordentlich günstige Entwicklung des „Hauses der Technik" in Frankfurt a. M. entspricht also durchaus den Erwartungen, die an die Errichtung dieses großen, vorbildlich gewordenen Werkes geknüpft worden sind. Alle Auskünfte durch das Messeamt Frankfurt a. M.

Zollerleichterungen für die Kölner Messe

Köln, 30. März. In Verhandlungen mit den zuständigen interalliierten und französischen Stellen hat das Messeamt Köln für die Aussteller der Kölner Messe aus dem unbesetzten Gebiet wesentliche Zollerleichterungen erwirkt. So ist dem Messeamt zugebilligt worden, daß die Messegüter vom unbesetzten Gebiet nach Köln zollfrei eingeführt und wieder ausgeführt und daß die erforderlichen Anträge durch das Messeamt eingereicht werden können. Zur Sicherung dafür, daß die Güter nicht im besetzten Gebiet verbleiben, ist eine Kaution in Höhe des doppelten Einfuhrzolles zu hinterlegen. Das Derogationsbüro hat sich damit einverstanden erklärt, daß das Messeamt diese Sicherheit von den Beteiligten einfordert und der Zollbehörde gegenüber sich für entsprechende Beträge verbirgt. Das Messeamt übernimmt also für die Aussteller den gesamten Verkehr mit der französischen Zollbehörde.

Städtische Nachrichten

Dringende Aufgaben der Wohlfahrtspflege

Durch die Rücksicht auf die Festigung der Währung hat das Reich sich gezwungen gesehen, die Wohlfahrtspflege, für die in den letzten Jahren sehr erhebliche Reichsmittel aufgebracht worden sind, wiederum den Ländern und innerhalb dieser den Gemeinden und Gemeindeverbänden zu überlassen. Die Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 regelt diese Uebertragung und zieht zugleich die Linie für die Durchführung in den Ländern. Grundsätzlich wird — einem langjährigen Wunsche der Sachverständigen entsprechend — die Zusammenlegung der bisher getrennten Fürsorgezweige angestrebt, und der Armenfürsorge eine gewisse Sonderstellung eingeräumt. Wenn auch die Vereinheitlichung mit Einschluß der Armenpflege das Ziel bildet, kann man auf Grund der Reichsverordnung von der „gehobenen Fürsorge" — die die Fürsorge für Kriegsopfer, Klein- und Sozialrentner, hilfsbedürftige Minderjährige und Wöchnerinnen, sowie die Sorge für Schwerbeschädigte und Schwererwerbsbeschränkte durch Arbeitsbeschaffung umfaßt — und der „Armenfürsorge" sprechen.

Der der badischen Regierung vorliegende Entwurf einer badischen Ausführungsverordnung zur Reichsverordnung hat den Schritt zu voller Vereinheitlichung der „gehobenen Fürsorge" mit der Armenfürsorge nicht vollzogen, obwohl aus den Kreisen der Gemeindevertreter sowohl wie der freien Wohlfahrtspflege diesem Wunsche Ausdruck verliehen wurde. Es erschien einerseits nicht angängig, in der kurzen, bis zum Inkrafttreten der Verordnung verbleibenden Frist die Armenpflege von ihren bisherigen Trägern — Gemeinden und Kreisen — zu lösen, während andererseits der Angliederung der „gehobenen Fürsorge" an die Gemeinde und Kreis die schwerstwiegenden Bedenken entgegenstanden. Da in nicht gar zu langer Zeit eine landesgesetzliche Regelung des gesamten Fürsorgewesens erfolgen muß, wurde ein Mittelweg gesucht und gefunden und zwar wie folgt: Die Armenfürsorge erfährt zunächst keinerlei Neuordnung. Für sie werden die Kreise als Landes-, die Gemeinden als Bezirksfürsorgeverbände bestimmt. Für die „gehobene Fürsorge" dagegen bildet das Land den Landesfürsorgeverband. Bezirksfürsorgeverbände werden die für die Zwecke der Wohnungsfürsorge bereits als Gemeindeverbände amtsbezirksweise zusammengeschlossenen Gemeinden, sowie die verbandsfreien Städte. Diese Lösung für die „gehobene Fürsorge" lag im Hinblick darauf nahe, daß sich bei den Bezirksämtern bereits die amtlichen Fürsorgestellen für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen befinden, die ihre Fürsorge mit bestem Erfolge durchgeführt haben, daß den Bezirks- (Versicherungs-) Aemtern die Durchführung der Wochenfürsorge obliegt, daß ferner die Fürsorge für Schwerbeschädigte und Schwererwerbsbeschränkte durch Arbeitsbeschaffung in engem Anschluß an die Bezirksämter erfolgt, und daß schließlich bei den Bezirksämtern als Aufsichtsbehörden auch die Fäden der Klein- und Sozialrentnerfürsorge bis zu einem gewissen Grade zusammenlaufen. Und die Lösung empfahl sich umsomehr, als die Vertreter der Hilfsbedürftigen, insbesondere die der Kriegsopfer und der Rentner, die Uebertragung der Fürsorge an die Gemeinden — mit Ausnahme der Städte — für unerträglich erklärt hatten.

Gegen die Bezeichnung der Gemeindeverbände (Wohnungsverbände) als Bezirksfürsorgeverbände sind von Seiten des Städtebundes und der Kreise Bedenken erhoben worden, denen sich auch der Städteverband anschloß. Die Bedenken begründeten sich auf der Trennung der Armenfürsorge von der „gehobenen Fürsorge"; um die Vereinheitlichung zu retten, sollten entweder die Gemeinden oder die Kreise mit der Befugnis, Aufgaben an die Gemeinden zu übertragen, als Bezirksfürsorgeverbände bezeichnet werden. Diesen Wünschen konnte nicht stattgegeben werden. Abgesehen von dem oben bereits gekennzeichneten Widerstand der Hilfsbedürftigen selbst, war zu berücksichtigen, daß die Reichsverordnung ausdrücklich leistungsfähige Bezirksfürsorgeverbände fordert. Mit Ausnahme der 12 Städte der Gemeindeordnung und der 4 verbandsfreien Städte Rastatt, Weinheim, Villingen und Singen a. H. wird nur eine kleine Zahl der verbleibenden Gemeinden als leistungsfähig zu bezeichnen sein. Hierzu sieht der Entwurf vor, daß einer leistungsfähigen großen Gemeinde im Sinne der Gemeindeordnung eine gewisse Bewegungsfreiheit in der Ausübung der Fürsorge innerhalb des Bezirksfürsorgeverbandes übertragen werden kann. Der Zusammenfassung der Gemeinden der Amtsbezirke wurde vom Verband Badischer Gemeinden, der etwa 1 500 Gemeinden mit rund 56 Proz. der Einwohnerschaft Badens vereinigt, zugestimmt. Es sei besonders hervorgehoben, daß es sich bei dem hier vorgeschlagenen Aufbau um Benutzung bestehender Einrichtungen und nicht um Neuorganisation handelt; würden die ehrenamtlich geleiteten, mit einer sehr geringen Zahl von Beamten arbeitenden Kreise, die mit den Bezirksämtern in keinem Zusammenhang stehen, als Fürsorgeverbände bestimmt, so würden in weit größerem Umfange Organisationsänderungen und Neueinstellungen notwendig sein.

Besonderer Regelung bedurfte die Ergänzung der behördlichen Wohlfahrtspflege durch die freie Wohlfahrtspflege und die Vertreter der Hilfsbedürftigen. Die Bedeutung dieser Mitarbeit braucht nicht erst näher dargelegt werden. Niemals wird die behördliche Wohlfahrtspflege allein die Breite der Berührungsfläche erreichen, die notwendig ist, der Not in einer dem Einzelfalle entsprechenden Weise zu steuern. Die großen Landesverbände der freien Wohlfahrtspflege — Badischer Frauenverein, Bad. Caritasverband, Bad. Landesverein für Innere Mission, Altkatholische Wohlfahrtspflege, Bund israelitischer Wohlfahrtsvereinigungen — denen sich neuerdings der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt und der Landeswohlfahrtsausschuß der christlichen Arbeiterschaft Badens angeschlossen haben, stellen fortlaufend ihre Anstalten und Einrichtungen, vor allem auch ihre Arbeitskräfte in den Dienst der praktischen Fürsorge. Die Mitarbeit der Hilfsbedürftigen selbst hat sich gut bewährt. Es ist daher nur gerechtfertigt, wenn auch an den für die Fürsorge verantwortlichen Stellen die Mitwirkung Beider gesichert wird. Der Entwurf trägt dem in vollem Umfange Rechnung.

Schließlich ist bei der Ausführungsverordnung die Frage der Lastenverteilung zu regeln. Wir sind ein armes Volk geworden, und nach dem Fortfall des durchschnittlich 4—5 betragenden Anteils des Reichs wird die Wohlfahrtspflege in eine finanziell schwere Lage geraten. Der Entwurf sieht eine weitgehende Beteiligung des Landes vor, um den Gemeinden und Gemeindeverbänden ihre Aufgaben zu erleichtern.

Zum Schluß noch ein Wort über das Verhältnis der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht zum Reichsjugendwohlfahrtsgesetz und die hieraus sich ergebenden Aufgaben: Aus dem ursprünglichen Reichsjugendwohlfahrtsgesetz ist Abschnitt 5, der die Sorge für die hilfsbedürftigen Minderjährigen behandelt, durch Reichsverordnung herausgelöst und in die Verordnung über die Fürsorgepflicht übernommen worden. Den Bezirksfürsorgeverbänden liegt also die Sorge für diese Kinder und Jugendlichen ob, und zwar im Rahmen der „gehobenen Fürsorge". Es folgt hieraus, daß auch die im R.J.W.G. noch verbliebenen Aufgaben wohl nur in engem Anschluß an die sonstige „gehobene Fürsorge" durchgeführt werden können. Bestimmte Vorschläge liegen hierfür noch nicht vor, doch wurde bereits die Absicht ausgesprochen, diesen engen Anschluß an die Bezirksfürsorgeverbände zu suchen. Bei der endgültigen landesgesetzlichen Regelung wird eine genaue Prüfung dahin zu erfolgen haben, ob nicht der Gedanke der Vereinheitlichung des gesamten Fürsorgewesens verwirklicht werden kann.

P. A.

Herbsttag im Frühling

Nachwirkung des Kälterückfalls im Schwarzwald.

Die Zufuhr kalter Luft aus nördlichen Gebieten hat sich am Wochenende im Schwarzwald allenthalben ausgeprägt, leider aber in einer Form, die alles andere als angenehm, von willkommen — bei Kälterückfall nach dem Winter! — gar nicht zu reden, war. Die Hoffnung war, daß bei dem steigenden Luftdruck man nach den starken Regentagen wieder mit aufklarendem Wetter rechnen könnte, wie es am Donnerstag auch einsetzte, sodaß zwar Nachtfröste, aber tagsüber doch unter der vorgeschrittenen Jahreszeit Erwärmung zu gewärtigen wäre. Diese Hoffnungen haben sich nun freilich nicht erfüllt. Die Bewohner im Gebirge, wie diejenigen, die hinaufgezogen waren, um mit den lieben Brettern noch einen schönen sonnigen Tag im Frühjahrsschnee zu haben, sind um eine Enttäuschung reicher geworden. Es war nichts mit der Sonne. Statt dessen ein unfreundlicher, mit unangenehmer Temperatur so um Null herum bedachter Tag, der in den Herbst gepaßt hätte, aber niemals in einen Frühling, auf den man nach der langen Winterdauer sehnsüchtiger als sonst je wartet. Der von Nordwest über Nord nach Nordost bis Ost drehende Wind brachte sinkende Temperaturen, diese im Verein mit der großen Feuchtigkeit der Luft und der durch die Niederschläge starken Verdunstung eine Verdichtung der Luftfeuchtigkeit in Gestalt von Nebel, Nebel, wie er an die unschönsten Herbsttage oder an einige Wintertage erinnert, wie er aber in diesen Frühjahrstagen sonst gar nicht denkbar und bekannt ist. Also auch hierin wieder eine erneute Abweichung des vergangenen Winters von der Regel.

• Der ganze Schwarzwald steckte am Sonntag früh schon beim Erwachen der Hühnervölker in kaltem, undurchdringlichem Nebel, sodaß nicht allein die Hühner, sondern auch der Mensch am besten im Nest geblieben wäre. Bei ruhiger Luft in den Tälern hing der Nebel über den Kuppen, hartnäckig und zäh, den kleinsten Lichtstrahl aus Sonnenhöhen verhindernd. Die Annahme, daß vielleicht nur in tiefen Lagen die Nebelbildung eingesetzt habe und darüber auf den Hochflächen und Hochgipfeln die liebe Sonne schien, bewahrheitete sich nicht, vielmehr ging auch dort der Nebel kalt und feucht, teilweise leise rieselnd bei Null Grad um die Hänge und Köpfe, teilweise in freieren Lagen von Ostwind getrieben, der aus der noch immer einflußreichen mächtigen Schneedecke des Ostens und Nordens die unerwünschte kalte Luft mächtig wallartig nach Westen in ein Gebiet vorgeschoben hat, wo sonst um diese Zeit die Baumblüte ihre ganze Pracht entfaltet, ja teilweise schon vorbei ist. Es hat ja auch sein Gutes, daß angesichts der immer wiederkehrenden Kälterückfälle die Entwicklung der Kulturen noch weit zurück ist, sodaß Frostschäden nicht zu befürchten sind. Aber das Einsetzen der Entwicklung und die Produktion schiebt sich damit unerwünscht immer weiter hinaus, sodaß durch das späte Frühjahr auch mit einer Verschiebung der Versorgung mit einheimischen Gartenerzeugnissen zu rechnen ist, was volkswirtschaftlich durch die damit verbundene zeitlich verlängerte und damit erhöhte Einfuhr aus dem Ausland von erheblicher Bedeutung ist. Schon darum wäre es zu wünschen, wenn der Winter nun endlich auf seine ihm jahreszeitlich allenfalls noch zustehende Region im höchsten Schwarzwald verwiesen würde. In der Ebene und den Tälern hat er jetzt nichts mehr zu suchen.

Eisenbahnerstreik

Die Lage hat sich zugespitzt. Die Werkstättenarbeiter in Schwetzingen drohen mit Gewalttätigkeiten. In Mannheim und Seckenheim ist es schon zu Belästigungen der Arbeitswilligen gekommen. Die Ausständigen sollen sich darüber klar sein, daß durch Ausschreitungen die Lage nur verschärft wird.

In Württemberg, von wo die Bewegung ausging, hat die Streiklage seit Freitag keine nennenswerte Veränderung erfahren. Störungen von Belang sind nicht eingetreten. Die technische Nothilfe ist auf verschiedenen Stellen eingesetzt, im eigentlichen Betriebsdienst dagegen nicht verwendet.

* **Neue Bilder.** In unserem Schaufenster E 6, 7 sind ausgestellt: 1. Die Probefahrt des italienischen Luftschiffes N 1. 2. Der Kampf um die Schönheit. In Newyork hat ein Arzt ein Institut für Gesichtsverschönerung eröffnet. Auf operativem Wege werden Hängebacken entfernt, Nasenhöcker beseitigt, „mandelförmige" Augen hergestellt. Sogar der Mund wird durch Zusammennähen der Mundwinkel verkleinert. 3. Eröffnung des ersten ägyptischen Parlaments durch König Fuad. Der König auf dem Wege zum Parlamentsgebäude. 4. Die Hochzeit des japanischen Thronfolgers. Prinzessin Nagako beim Anlegen der Brautkoilette. Die Menschenmenge vor dem Palast wartend, um das Brautpaar zu sehen. 5. Der Zweischraubenturbinendampfer „Deutschland", das neueste deutsche Großschiff.

* Versetzt wurden die Bezirksärzte Medizinalrat Dr. Albert Schönig in Donaueschingen als Bezirksarzt I nach Karlsruhe, Dr. Karl Georg Dörner in Ettenheim als Bezirksarzt II nach Heidelberg, Dr. Karl Schäfer in Triberg als Bezirksarzt III nach Mannheim, Dr. Justus Duffing von Eppingen nach Donaueschingen, Dr. Eduard Raither von Boxberg nach Rastatt, Dr. Eugen Grundler von Achern nach Eitlingen, Dr. Richard Weber von Schönau nach Waldkirch, Dr. Karl Schmidt von Eberbach nach Mosbach, Dr. Karl Friedrich Obländer von Bombdorf nach Säckingen; Verwaltungsinspektor Alfred Andris beim vormaligen Verwaltungshof zur Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen, Verwaltungsinspektor Fritz Leicht beim ehemaligen Verwaltungshof zur Verwaltung des polizeilichen Arbeitshauses Kislau; Landgerichtsrat Josef Winter in Heidelberg nach Freiburg, die Amtsrichter Dr. Friedrich Sturm in Mannheim nach Donaueschingen und Rud. Schneider in Eitlingen nach Wolfach.

* Ernannt wurde Geh. Regierungsrat Leopold Gräser, Oberamtmann in Lörrach, vorher Polizeidirektor in Mannheim, zum Landeskommissar für die Kreise Karlsruhe und Baden; Strafanstaltsdirektor Wilhelm Böhringer an der Landesstrafanstalt Bruchsal zum Landgerichtsdirektor und zugleich Amtsrichter in Mosbach; Landgerichtsrat Wilhelm Frey in Mannheim zum Oberamtsrichter in Staufen und Landgerichtsrat Dr. Hans Hill in Mannheim zum Amtsrichter hierselbst.

Wybert gegen Husten

Die Zeitung in der Parodie

Von Dr. Karl d'Ester, Professor an der Universität München

Wer am Wege baut — hat viele Meister — dies Wort gilt natürlich in besonderem Maße für die Presse. Sie reizt um so natürlich in besonderem Maße für die Presse. Sie reizt um so mehr zur Kritik, als sie ja selbst gern Kritik übt, aber diese Kritik wagt sich nicht immer offen hervor, weil man die Macht der Presse fürchtet, die sich furchtbar — und sei es nur durch „Totschweigen" — rächen kann. Da findet man denn ein Aushilfsmittel in einer Form der Kritik, die nichts Verletzendes hat, weil sie meist mit Humor gemildert ist — in der Parodie.

Diese Gattung ist ja heute noch beliebt. Die Hochzeits-, Kneipp- und Faschingszeitungen sind Abarten der parodierten Zeitungen. Es sind aus der Geschichte der Presse eine ganze Reihe dieses Literaturscherzes bekannt geworden. Die Parodie hat ja ihre Hauptstärke darin, daß sie Fehler, Eigentümlichkeiten des zu parodierenden Vorwurfs übertreibt, dadurch die Kontrastwirkung besonders heraushebt. So wird sie zu einer guten Schule, die das alte Wort wahr macht, daß man auch mit Scherzen viel belehren und manche Uebel bessern kann. Wenn man einmal die Geschichte der deutschen Satire schreibt, wird man auch der Parodie der Presse einen Abschnitt widmen müssen.

Die Zeitungsparodie ist schon ehrwürdigen Alters. Schon die alten Römer kannten sie. Es ist uns ein gutes Beispiel erhalten. Bei dem berühmten Gastmahl des protzenhaften Trimalchio läßt sich der Gastgeber die Tafelfreuden durch Vorlesung einer Zeitung in parodistischer Form versüßen. Die Berichte sind in der Art des hauptstädtischen Tageblattes abgefaßt; sie treffen die heute noch nicht aus dem Pressewesen ausgemerzten Fehler. Da heißt es: Auf dem Landgut bei Cumä, das dem Trimalchio gehört, wurden geboren 30 Knaben und 40 Mädchen. Eingebracht von der Tenne in den Speicher wurden 500 000 Scheffel Weizen. Ochsen wurden gezähmt 500 an dem selben Tage. Der Sklave Mithridates wurde ans Kreuz geschlagen; weil er den Genius unseres Herrn gelästert hatte. In die Kasse wurde abgeführt, was nicht angelegt werden konnte, 10 Millionen Sestergen. Eine Gerichtsverhandlung unter Dienern bildet den Schluß.

In der Presse des 18. Jahrhunderts war die Parodie besonders beliebt; man verschonte die eigene Zunft nicht dabei. So brachte der Kölnische Spötter Heinrich Bindenborn in seiner satirischen Zeitschrift „Diogenes" eine Parodie in westfälischer Mundart, in der er in ernster Sprache die Westfalen ihre Sorge um ihren Speck und ihre Würste ausdrücken läßt.

Von dem Verfasser des vielgelesenen Werkes „Ueber den Umgang mit Menschen", dem Freiherrn von Knigge, kommt eine anonym erschienene Parodie auf die Zeitschriftenliteratur des 18. Jahrhunderts, in der ein ganzes Journal in seinen einzelnen Teilen verspottet wird. Sie nennt sich „Journal aus Urstadt", und bringt bissige Nachahmungen der damals so üppig ins Kraut schießenden Zeitschriften. Vor allem geht sie dem Rezensentenunfug heftig zu Leibe; sie bringt die öden Reimereien wie jene, die gelehrt sein sollenden Plattheiten der philosophischen Betrachtungen.

Zur Zeit der strengen Zensur war es stets ein beliebter Ausweg, die Satire, die sich bei der engherzigen Beaufsichtigung nicht offen ans Tageslicht trauen durfte, sich in Form von allerlei Romanen auswirken zu lassen. Man verlegte die Handlung in irgend ein unbekanntes Fabelland im Inneren Afrikas und konnte dann nach Herzenslust seiner satirischen Laune die Zügel schießen lassen. Die Zeitgenossen wußten doch meist, was der Verfasser mit der Geißel seines Spottes treffen wollte. Besonders berühmt sind ja die Hammelburger Reisen des Ritters von Lang geworden, die eine köstliche Verspottung der damaligen gräulichen Lage im politischen Leben bildeten.

In ähnlicher Weise hat auch der in den Wirren der französischen Revolutionskämpfe in Mainz bekannt gewordene Publizist und Satiriker Rebmann in mehreren Romanen die Zeitverhältnisse satirisch beleuchtet. Auch die Presse verspottet er in seinem Roman Hans Kiek in die Welt, der 1794 erschien. Er läßt seinen Helden ins Negerreich Monotopa reisen, dort erscheint auch eine Zeitung, der „Palowaner Friedens- und Kriegs-Courier mit allergnädigstem Privilegium". Der Held wurde sofort Mitglied der Akademie und als Zeitungsschreiber angestellt. Diese Stelle hatte vor ihm ein Gelehrter innegehabt, Linnerwerk mit Namen, der sich durch einige Schriften als ein Mann von Talent freilich auch als einen etwas zu großen Paradoxenjäger bekannt gemacht hatte. Er hatte sich in einem kleinen Städtchen als Schriftsteller ernährt, aber „darauf die Gnade gehabt, dem Rajahi, dem Könige, die Posti zu küssen und ein Privilegium zu einer Landeszeitung zu erhalten." Aber der arme Mann war zu diesem Geschäft nicht gemacht, seine freie Feder verleitete ihn, sich kühne Raisonnements zu erlauben. Es war in einer Provinz ein Aufstand ausgebrochen, und er konnte sich nicht entschließen, den Aufstand in scheußlichem Lichte zu zeigen. Der Pöbel wurde gehetzt, man verdächtigte Linnerwerk, er wolle auch Unruhe stiften, er kam ins Gefängnis. Weil man aber einmal das Privilegium zu einer Zeitung gegeben hatte, wollte man das Blatt nicht eingehen lassen und setzte Kiek in die Welt unter Aufsicht eines Zensors an die Spitze der Zeitung. Zum Nutzen und Frommen aller Zeitungsschreiber läßt nun Rebmann eine Probe aus diesem Blatte folgen. Wahrheit und Unparteilichkeit prangt über jeder Nummer. Hier ist wegen der Besetzung der in Utopili neuerobterten Provinzen folgendes Manifest bekanntgegeben worden: Von Gottes Gnaden Rajahi der 101, Sohn der Sonne, Bruder des Mondes, Kaiser von Monotopa, Herrscher von allen Weltteilen usw. usw.

Es ist der ganzen Welt zur Genüge bekannt, daß in den Staaten von Utopili sich seit einiger Zeit eine abscheuliche und gottlose Faktion hervorgetan hat, welche nichts Geringeres als den Umsturz aller bürgerlichen Ordnung und aller Religionen beabsichtigt. Diese Faktion wußte sogar den Monarchen von Utopili dahin zu bringen, daß er die seit 2000 Jahren bestehende Verfassung umstürzte." In solcher Form werden dann die durch die Angst vor der Revolution geschaffenen Verhältnisse in Deutschland verspottet.

Unter der umfangreichen Spottliteratur auf den Korsen findet sich auch eine parodistische Zeitung, die von dem politischen Leitartikel an bis zu den Anzeigen mit satirischen Bemerkungen auf Napoleon und seine Generale angefüllt ist.

So wird aus Altona gemeldet: Nach einem Schreiben aus Hamburg grassieren dort noch immer die französischen Pestbeulen. Unter „Verlorenen Sachen" heißt es: Es sind mir am 14. November 1812 an der Beresina während meiner Rückreise von Moskau nach Paris verschiedene Kanonen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, sie abzugeben. Während der Ruhrbesetzung brachte eine Pariser Zeitung eine köstliche Parodie auf einige mit Poincaré durch Dick und Dünn gehenden Zeitungen. Auch die mit unglaublichen Zahlen von Gefangenen und Gefallenen ausgestatteten Kriegsberichte des Korsen wurden oft parodiert.

Auch einzelne Teile der Zeitung, besondere Typen der Presse, und besonders durch Eigenart des Stils sich aus der Masse heraushebende Schriftsteller sind gern parodiert worden. Ihr Stil reizt geradezu dazu; so etwa Harden, Kerr u. a. Der Lokalbericht mit seiner oft lächerlichen Genauigkeit, der Roman, besonders der gewisser vielgenannter weiblicher Romanrotationsmaschinen, deren Papierrollen durch zahllose Romanbeilagen der Provinzblätter fließen, hat seine Spottdrosseln gefunden.

Eine Probe dieser Satire liefert Dr. Benzing in seinem Auszug aus dem Fölljeton des Klein-Hempelsdorfer Generalanzeigers: Alles um Liebe oder Das tat ich für Dich! Was tust Du für mich? Originalroman von Hedwig Mahlts-Kürzer. (Copyright by Anni Wothe 1913) 85. Fortsetzung.

(Neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Fortsetzungen unentgeltlich nachgeliefert. Man wende sich deshalb an die Geschäftsstelle).

So stand nun die arme Eleonore vor dem bodenlosen Nichts. Was sollte sie noch auf der Welt? Oh — alle die lachenden Menschen, denen das Leben so reich, so unendlich reich entgegenstrahlte (Anm. d. Red.: Der Roman wurde vor 1914 geschrieben!), sie wußten ja nicht, was es heißt: lieben, lieben müssen mit jeder Faser des Herzens. Müssen und nicht dürfen!

Aber warum hatte Edgar (oh! wenn sie an seine blauen Augen dachte und an seine blonden Locken, die sich um sein Siegfriedhaupt so stolz ringelten!), warum hatte er auch ihren Vater

MARCHIVUM

* **Verbesserte Schnellzugsverbindung Norddeutschland und Rheinland—Baden—Schwarzwald.** Mit der Beschleunigung des Schnellzuges D 44 Berlin-Frankfurt-Mannheim-Basel, die seit kurzem in Kraft ist, ist, was im allgemeinen über den mit der Beschleunigung geschaffenen internationalen Verbesserungen kaum beachtet worden ist, auch eine ganz wesentliche Verbesserung der Fahrt in den Schwarzwald erzielt worden. Die alte Lage des D 44 erreichte nämlich in Freiburg den Frühzug ins Höllental nach Neustadt-Donaueschingen nicht mehr, sodaß in Freiburg ein höchst unangenehmes Stillegen von 3½ Stunden (außer Sonntags) entstand. Durch die Beschleunigung wird der früher bestandene unmittelbare Anschluß an den ersten Frühzug wieder erreicht, sodaß sich nicht im weiteren Verkehr von Berlin, Leipzig, Hamburg, Bremen und Rheinland, sondern auch für die südlichen Gebiete ab Frankfurt sowie für Baden selbst vom Unterland aus die Zufahrt wesentlich günstiger stellt. Die Abfahrten mit dieser Verbindung erfolgen in Berlin 2.03 Anhalter Bahnhof, Leipzig 4.19 nachm., Hamburg 12.22 nachm. Bremen 12.00 nachm., Köln 2.05 nachm., Frankfurt 11.41 nachm., Mannheim 1.25 vorm., Karlsruhe 2.25 vorm. Von Holland ist der bekannte Schnellzug D 282 der Zubringer.

* **Achtung falsche 2 Billionenscheine.** Es sind wiederum gefälschte Banknoten im Verkehr festgestellt worden. Diesmal handelt es sich um die 2 Billionenscheine der Ausgabe vom 5. November 1923. Es sind zwei Serien dieser Falschstücke im Verkehr. Bei der einen ist die Zahl „Zwei" in „Zehn" abgeändert, während bei der anderen neben dem Rundsiegel außerdem noch die Zahl „10" daneben gedruckt ist. Auch gefälschte 5 Billionenscheine sind festgestet worden. Es handelt sich um Stücke der Ausgabe vom 7. 11. 23 und der Serie E. K. 41". Die Falschstücke sind auf schlechtem Papier gedruckt und zeigen schlechten grauen Untergrund.

* **Kranzniederlegung.** Am gestrigen Todestage des Oberbürgermeisters Dr. Beck wurde von der Stadtgemeinde ein Kranz am Grabe niedergelegt.

* **Zeugen gesucht.** Bei einem in der Nacht vom 24. auf 25. März in der Oberen Riedstraße 55 entstandenen Brand, dem die Scheune zum Opfer fiel, wird Brandstiftung angenommen. Alle Personen, die diesbezügliche Wahrnehmungen gemacht haben, werden ersucht, diese der Kriminalpolizei, Schloß, oder Rathaus Käfertal zu melden. Es wird darauf hingewiesen, daß seitens der Gebäudeversicherungsanstalt für Ermittelung von Brandstiftern sehr hohe Belohnungen ausgesetzt sind. — Am 21. März vormittags gegen 11 Uhr, wurde auf der Breitenstraße vor dem Warenhaus Wronker, E 1, ein 72 Jahre alter Schneidermeister von einem Motorradfahrer angefahren. Der Angefahrene trug Verletzungen davon. Der Radfahrer, der eine Windjacke trug, ist unerkannt entkommen. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Schloß, Zimmer 73, zu melden.

* **Fußbodenbrand.** Infolge eines schadhaften Kamins entstand gestern nachmittag in G 2, 3/4 ein Fußbodenbrand, der einen Schaden von etwa 1000 Goldmark verursachte. Die Gefahr wurde durch die um 1.25 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr in nahezu zweistündiger Tätigkeit beseitigt.

* **Selbsttötung.** Am vergangenen Samstag vormittag hat sich ein im Lindenhofstadtteil wohnender 65 Jahre alter verheirateter Fabrikarbeiter in seiner Wohnung erhängt. Beweggrund zur Tat dürfte Angst vor drohender Arbeitslosigkeit sein.

* **Unfälle.** Am Samstag vormittag wurde auf einem Lagerplatz in der Mühlenstraße ein 54 Jahre alter Fuhrmann von einem Pferd an dort lagernde Steine gedrückt. Er zog sich dabei innere Brustverletzungen zu, die die Ueberführung ins allgemeine Krankenhaus notwendig machten. — Am gleichen nachmittag wurde ein 18 Jahre alter Aushelfer an der Straßenkreuzung Lange Rötter- und Chamissostraße von dem Anhänger eines Lastkraftwagens angefahren, zu Boden geschleudert und am rechten Oberarm und an der Schulter erheblich verletzt. Nach den bis jetzt angestellten Erhebungen trifft den Kraftwagenführer die Schuld an dem Unfall.

* **Sinnlos betrunken.** Am Samstag nachmittag wurde ein 33 Jahre alter Hilfsarbeiter in stark betrunkenem Zustande auf einer Bank in den Anlagen des Friedrichsringes angetroffen. — Am gleichen Tage abends fand eine Polizeistreife einen 46 Jahre alten Fabrikarbeiter aus Ludwigshafen in stark angetrunkenem Zustande auf dem Gehwege in der Schloßgartenstraße vor. — In der Nacht vom 29. auf 30. März lag ein 29 Jahre alter Postaushelfer aus Ludwigshafen in sinnlos betrunkenem Zustande vor dem Hause Riedfeldstraße 63. Die Betrunkenen wurden durch die Polizeistreifen nach den zuständigen Wachen verbracht und nach erlangter Nüchternheit wieder entlassen.

* **Verkehrsstörung.** Am Samstag vormittag brach auf der Straße D 6 und E 5 die hintere Achse eines Wagens einer Ludwigshafener Firma, wodurch der Straßenbahnbetrieb etwa 10 Minuten gestört wurde. Personen wurden nicht verletzt.

* **Vermißt.** In der Nacht vom 28. zum 29. März früh gegen 3 Uhr, ist der auf dem Dampfboot „Wilhelmina" zur Zeit am Rheinvorland unterhalb der Rheinbrücke am rechten Ufer, beschäftigte Matrose Jakobus Siewert vermutlich über die Reeling (Geländer) in den Rhein gefallen und ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geländet werden. Beschreibung des vermutlich Ertrunkenen: 25 Jahre alt, 1,83 Meter groß, blondes Haar, Zähne vollständig, ist mit blauem Matrosenpullover, wollener, blaugrauer Unterhose und Strümpfen bekleidet. Das Boot liegt zur Zeit am Rheinvorland unterhalb der Rheinbrücke am rechten Ufer.

* **Festgenommen** wurden 30 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 4 wegen Bettels, 2 wegen Münzverbrechens und 1 Person wegen Amtsanmaßung. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden 11 und in der Nacht vom Sonntag auf Montag 6 Personen wegen Ruhestörung zur Anzeige gebracht. — Wegen Körperverletzung wurden in beiden Nächten 5 Personen angezeigt.

* **40 Jahre im Dienste der Rheinischen Creditbank.** Am 1. April blickt Direktor Jakob Gaddum auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Rheinischen Creditbank zurück. Direktor Gaddum wurde am 16. März 1864 zu Mannheim geboren, konnte also vor wenigen Tagen seinen 60. Geburtstag feiern, eine Gelegenheit, die sich die Direktion seiner Bank nicht entgehen ließ, um ihren langjährigen erprobten Beamten und Jubilar mit einem schönen Geschenk zu erfreuen. Nach Abschluß seines Schulbesuches in Mannheim lernte er die Kaufmannschaft, war bei der bekannten Kolonialwarengroßfirma Weil u. Horn tätig und trat dann im Jahre 1884 zur Rheinischen Creditbank über, zunächst als Buchhalter, dann als Primanotist beschäftigt. Durch die ruhige Art seines Auftretens und die klare Fassung seines Urteils gewann Gaddum schnell das Vertrauen der Bankleitung, man erkannte seine hervorragende bankgeschäftliche Begabung und bereits 1897 war Gaddum Prokurist der Bank. Er wurde an einen Platz gestellt, an dem man Menschen von gereiftem Urteil braucht: seit rund einem Vierteljahrhundert ist Gaddum Leiter der Abteilung für die Geldbisposition des Instituts, seit Anfang 1920 mit dem Titel eines Abteilungsdirektors, ein Posten, auf dem sich sein Arbeitsfeld von Jahr zu Jahr vergrößerte, den er unermüdlich und mit bestem Erfolg versieht. Im Jahre 1893 verheiratete sich der Jubilar mit Frl. Christine Dell. Er hat eine Tochter, die selbst verheiratet ist. Herr Gaddum, der in voller Schaffenskraft auf seine Arbeitsjahre zurückblickt, erfreut sich im Kreise seiner Kollegen wie beim Gesamtpersonal seiner Bank und darüber hinaus in weiten Kreisen der Bürgerschaft großer Wertschätzung. Der Mannheimer Ruder-Club und die Mannheimer Liedertafel zählen ihn zu ihren treuesten Mitgliedern. Man wird ihm an seinem Jubiläumstage zu weiterer erfolgreicher Tätigkeit herzlich und aufrichtig Glück wünschen dürfen.

* **In den Ruhestand.** Der bekannte Abbauparagraph hat nun auch den Dienstvorstand des Mannheimer alten Rangierbahnhofs, Obersekretär Georg Hübsch, aus seinem Amte gerissen, in dem er vier Jahrzehnte mit hervorragendem Pflichteifer tätig war. Herr Hübsch hat in Friedens- und Kriegszeiten die großen Anforderungen, die an seine Dienststelle erganzen sind, stets zur allseitigen, vollen Zufriedenheit sowohl im Interesse der staatlichen, wie auch der privaten Wirtschaft zu bewältigen vermocht. Zur Sache verdient angeführt zu werden, daß vom alten Rangierbahnhof aus neben verschiedenen öffentlichen Verladestellen der gesamte Waggonladungsverkehr des städtischen Schlacht- und Viehhofs, der Werke Lanz, Bäcklin, Mohr u. Federhaff und vieler anderer Industrie- und Handelsfirmen erledigt wird. Von Industrie und Handel begleiten Herrn Hübsch neben Dank und Anerkennung für seine stets pflichtbewußte Tätigkeit die besten Wünsche in den ihm trotz seiner Jahre selbst unerwünschten Ruhestand.

Marktbericht

Der heutige Markt war wieder sehr gut beschickt. Vor allem waren Gemüse angeboten. Rotkraut, Spinat, Feldsalat, Lattich, auch Kartoffeln sah man in großen Mengen. Mit Eier und Butter war der Markt bestens versorgt. Die Obstreihen beherrschten wieder Aepfel und Südfrüchte. An Fluß- und Seefischen war die Zufuhr heute etwas geringer. Das Gleiche kann man vom Geflügelmarkt sagen. Geschlachtetes Geflügel war heute nur spärlich vertreten. Dagegen war der Markt mit Stallhasen ausnahmsweise gut versorgt. Allgemeine Tendenz: Angebot sehr gut, Nachfrage wieder nur gering.

Veranstaltungen

* **Die Radiotechnische Gesellschaft E. V. Mannheim** veranstaltete am Donnerstag in den Kaisersälen einen wissenschaftlichen Abend, an dem Dr. rer. nat. A. Bechau, Mannheim einen Vortrag über Radiotechnik hielt. Er führte seine Hörer ein in die Grundlagen der Elektrotechnik, Ampere, Volt und Ohm sowie ihren Zusammenhang in dem „Ohmschen Gesetz", dessen Richtigkeit durch einen Versuch mit Einschaltung verschieden großer Widerstände in einen Stromkreis bewiesen wurde. Der in einem Draht fließende Strom erzeugt ringsherum ein magnetisches Kraftlinienfeld. Liegt in dem Feld ein zweiter Leiter, so wird in diesem beim Entstehen und Verschwinden des Feldes ein Strom induziert. Dieser wurde von dem Vortragenden nachgewiesen mit einem Spiegelgalvanometer einem Strommesser, dessen Zeiger überhaupt nichts wiegt, da er aus einem Lichtstrahl besteht. Auf der Skala an der Wand wanderte der Lichteffekt je nach der Stromrichtung nach links oder rechts. Mit demselben Meßgerät wurde auch das Gegenteil gezeigt, daß man mit Magnetismus einen elektrischen Strom erzeugen kann. Der Erdmagnetismus rief in einer Spule von etwa 30 Zentimeter Durchmesser, wenn sie gedreht wurde, einen Wechselstrom mit Wellenbergen und Wellentälern hervor. Der Abstand von Berg zu Berg ist die Wellenlänge. Fließt ein Strom wie z. B. in einer Spule an sich selbst vorbei, so erzeugt sein Feld einen [illegible]strom. Das nennt man Selbstinduktion. Diese hält den Hauptstrom um 90 elektr. Grade gegenüber der Spannung zurück. Das Gegenteil bewirkt der Condensator, der aus 2 Metallplatten und einem isolierenden Zwischenmittel, z. B. Luft oder Glimmer besteht. Die Wirkung des Condensators, seine „Capazität", wirft den Strom um 90 elektr. Grade vor die Spannung. Zeichnungen, die mit dem Projektions-Apparat an die Wand geworfen wurden, erläuterten dies. Sind in einem Stromkreis sowohl Selbstinduktion als auch Capazität, so entsteht bei richtiger Abstimmung die beste Wirkung, die „Resonanz". Man hat einen Schwingungskreis. Je nach der Länge der Wellen äußern sich elektr. Schwingungen als Röntgen-Strahlen, Spektralfarben, Hertzsche Wellen oder Wellen für Drahtlose Telegraphie und Telephonie. Um bestimmte Wellenlängen in der Radiotechnik zu bekommen, hat man einerseits Selbstinduktionsspulen mit Schiebekontakt oder auch zwei gegeneinander drehbare Spulen, andererseits veränderliche Platten-Condensatoren konstruiert, deren halbkreisförmige Platten sich ineinanderschieben lassen. Als Erzeuger für die Wellen, führte der Vortragende weiter aus, benutzt man die eigentümliche Eigenschaft von elektrischen Funken, die man „Oscillation" nennt. Ein solcher Funke springt rasch hin und her, wird immer kleiner und verlöscht schließlich. So bekommt man gedämpfte Schwingungen. Behält die Schwingungsweite, die Amplitude aber ihre Größe bei, so hat man ungedämpfte Schwingungen. Will man mehrere Schwingungskreise elektrisch vereinigen, was man koppeln nennt, so läßt sich das in allen möglichen Arten durchführen. Sehr gute Zeichnungen auf der weißen Wand zeigten diese Möglichkeiten. Gegen Schluß des interessanten Vortrages, der sich allerdings reichlich lang ausdehnte, zeigte der Redner an zwei parallel gespannten Drähten mit Hilfe von Geislerschen Röhren an den Knoten und Bäuchen stehende Wellen, ein besonders hübscher Versuch. Die Spannung lieferte ein Ruhmkorff-Apparat. Ganz zum Schluß erklärte der Redner das Mikrophon und Telephon und deren Wellenlänge. Auf diesen Grundlagen aufbauend soll der nächste Vortrag am Mittwoch, 2. April der eigentlichen Radiotechnik gewidmet sein.

*

* **Radio-Rundfunk-Vorführung der New York Radio-Trust-Co. und der S. A. C. Mannheim.** Die Erwartungen, die man den Versicherungen des Staatssekretärs Bredow schenkte, daß jeder deutsche Rundfunkteilnehmer an englischen, französischen und sogar überseeischen Vorträgen teilnehmen könne, haben sich schneller erfüllt, als man hoffen durfte. Die Versuche, die in den letzten Monaten in Berlin und Leipzig angestellt wurden, gelangen in der glänzendsten Weise. Mit dem gleichen Apparat, den der Hörer bis jetzt brauchte und unter der gleichen Welle, mit der er bisher den gleichen Rundfunk aufnimmt, wird ihm jetzt ein Konzert der New York Metropolitan-Oper, der Mailänder Scala oder sonst eine internationalen Vorführung auf indirektem Wege zugeführt. Die Darbietungen werden von der großen Station in Königswusterhausen aufgefangen, dort transformiert, mit neuer Energie versehen und an deutsche Lokalstationen weitergegeben, die sie unter der üblichen Welle ihren Teilnehmern zu Gehör bringen. Der von Dr. Max Hansdorf verbesserte amerikanische Apparat hat überhaupt keine Trichter und ist außerdem unabhängig von der Antenne. Gleich wie in andern Großstädten Deutschlands hat sich die New York-Radio-Trust-Co. im Verein mit der rührigen V. A. C. Mannheim mit Genehmigung der deutschen Reichsbehörde zur einmaligen Vorführung der jetzt vollendeten, vorzüglich funktionierenden Apparat entschlossen. Es finden morgen Dienstag, vormittag 11 Uhr und nachmittags 6 Uhr, je eine Rundfunk-Aufführung unter Leitung von Charles Henderson-New York und Dr. Hansdorf-Berlin im Versammlungssaal des Rosengarten kostenlos für alle Interessenten statt. Lediglich städtische Einlaßkarten zu 10 Pfg. sind zu lösen. Aus dem Programm, das beim Rosengarten-Portier, bei Heckel im Musikhaus und Blumenhaus Tattersall gleichzeitig mit dem illustrierten Katalog gratis verabfolgt wird, nennen wir die Freischütz-Ouvertüre, Staatsoper Berlin, Leitung Leo Blech, Arie der „Regina" (Ozean, Du Ungeheuer), gesungen von Barbara Kemp, Vorspiel zu „Viel Lärm um Nichts" von Korngold, Leitung Erich Kleiber, Scherzo aus dem Geister-Trio (Beethoven), vorgetragen von Schnabel, Becker, Flesch. Von der Metropolitan-Oper New York werden u. a. die amerikanische Nationalhymne, sowie Duette der Jeritza und Schaljapin's Gesangsvorträge Frida Hempel's zu hören sein. Wir können unsern Lesern nur empfehlen, den Besuch dieser hochinteressanten Darbietungen, denen man mit großer Spannung entgegensieht, nicht zu versäumen.

* **Grund- und Hausbesitzer-Verein Mannheim.** Auf die heute Montag abend im Friedrichspark stattfindende ordentliche Mitgliederversammlung wird auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Wegen der Tagesordnung verweisen wir auf die Dienstag Abendnummer vom 25. März.

*

⊙ **Wiener-Strauß-Walzer-Abend.** Die Veranstaltung findet nicht wie ursprünglich bekannt gegeben, am 3. April, sondern am Mittwoch, 2. April statt. Die Besucher, die bereits Karten besitzen, werden hiermit darauf aufmerksam gemacht.

* **Lustiger Abend.** Die in Norddeutschland bestbekannten Vortragskünstler Robert Johannes Söhne Georg und Willy werden am kommenden Samstag im Saale der Harmonie, D 2, 6, einen lustigen Abend veranstalten, in dem Herr Georg heitere Stücke zur Laute singen und sein Bruder Willy humoristische Vorträge darbieten wird. Wer sich für einige Stunden fröhlicher Laune hingeben will, den verweisen wir auf die Veranstaltung, da bei dem Ruf, der den Herren Robert Johannes Söhne vorausgeht, ein genußreicher Abend gewährleistet ist. (Weiteres Anzeigenteil).

* **Bismarck-Feier der Ortsgruppe Mannheim des D. H. V.** Aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtstages unseres großen Altreichskanzlers veranstaltet die Ortsgruppe Mannheim des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes morgen, Dienstag abend im Rasinosaal eine Bismarck-Feier. Die Festrede hält Gauvorsteher Schlader-München. Für eine würdige Ausgestaltung der Feier bürgen die Namen Hanns Gebde, Karl Fischer und Rapolf Becker. Die Mitglieder des Verbandes, sowie die Mitglieder aller nationalen Vereine und Verbände Mannheims sind herzlich eingeladen. (Siehe Anzeige.)

---

erzürnen müssen? Warum hatte er nicht gewartet? Warum hatte er den Schleier von dem heimlichen Liebesbunde gerissen? Warum sind Männer so grausam? (Anm. der Red.: Wir wissen es leider auch nicht, sonst würden wir es unsern hübschen Leserinnen nicht vorenthalten). Konnte er denn nicht das wundersame Lied, das sie allmorgendlich, noch ehe sie ihre langen dicken Flechten aufgesteckt hatte, immer und immer wieder mit ihrer glockenhellen Sopranstimme sang:

„Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß,
Als heimliche Lieb, von der niemand was weiß."

„Oh! Edgar, Edgar! Ich könnte Dir zürnen!" schluchzte Eleonore und klammerte sich bebend an die Türpfosten, indem sie mit dem spitzenbesetzten Taschentüchlein, das sie zu ihrem letzten Geburtstag von ihrer Tante aus Amerika bekommen, sich die hervorquellenden Tränen fortwischte. Und in ihrer ergreifenden Traurigkeit bemerkte sie garnicht, wie Edgars stattliche Erscheinung elastischen Schrittes über den dicken Perserteppich des Flures herankam. Sie empfand seine Nähe erst, als er seine Zigarette fortgeworfen, seine Arme um ihren gebeugten Nacken geschlungen hatte und sie mit seinen wohlgepflegten Händen in den beigefarbenen Glacés liebkoste. Da war alle Traurigkeit geschwunden und mit dem schluchzenden Schrei: „Da bist Du, Du Böser, Du Lieber!" barg sie glückselig ihre glühenden Wangen an seiner Brust. Aller Schmerz war vergessen und in der Flut der Umarmungen folgte Kuß auf Kuß und liebeseelig flüsterte Eleonore:

(Forts. folgt).

(Unser Roman „Alles um Liebe", eines der bedeutendsten Werke der modernen Romanliteratur, ist neuerdings auch verfilmt worden und wird demnächst in den Künstler-Flimmer-Spielen vorgeführt werden. Siehe Anz.)

Ein dankbares Gebiet für die Parodie liefern manche englisch-amerikanischen Zeitungen mit ihrer auf Sensation eingestellten Berichterstattung. So parodierte jüngst das „Bayerische Vaterland" einen solchen „Original"-Bericht aus München in der Saturday Evening Post über das Hofbräuhaus und die Bayern in köstlicher Weise: „München ist nichts weiter als eine große Bierfabrik mit Wurstanhängsel. Die Würste werden aus Abfallstoffen bereitet. Daseinszweck der Münchener ist, Bier zu brauen, sowie Bier zu trinken und Würste zu essen. Wer nicht täglich einen halben Ozean austrinkt und 20 Kilometer Wurst verzehrt, wird zur Deportation nach Amerika oder einem anderen Planeten verurteilt. Die Trinkgeschirre gleichen Wolkenkratzern, die zwei größten, die man auch Frauentürme nennt, stehen in der Mitte der Brauerei. Die alten Gemälde, die München besaß, wurden verwälzt und zu Bier verarbeitet; aus den Skulpturen der Glyptothek machte man Maßkrugdeckel. Die Feuerwehr ist täglich 48 Stunden beansprucht, einzig um den Durst der oberen 20 Tausend, man nennt sie in München die „Gewappelten" zu löschen. Dies geschieht durch Motorspritzen mit 6000 Liter Minutenleistung.

Keine Kellnerin darf in München unter hundert Jahre alt sein, damit kein Trinker von anderen als Bierdurstgefühlen erfaßt wird. Die Mädchen kommen daher in München stets als Achtzigjährige auf die Welt. Jeden Mittag um 11 Uhr ertönt auf einem freien Platze der Brauereien ein Glockenspiel, das die Bevölkerung ermahnt, zu trinken; es spielt daher den sogenannten Schäfflertanz zu Ehren derjenigen Handwerker, die die großen Bierfässer machen. Der Schäfflertanz ist ein ganz kulturwidriges Gehüpf und kann mit einem Cakewalk, Foxtrott, Shimmy, Jazz und anderen hochentwickelten amerikanischen Tänzen auch nicht im entferntesten verglichen werden. Um das Glockenspiel herum ist das Rathaus, wo man vom Trinken sich ausruht.

Das Hofbräuhaus ist sozusagen die Zentraldurstlöschanstalt. Sie ist demgemäß eingerichtet. Wer hinein will, muß zuerst einen See in dem Umfang der Nordsee austrinken alsdann gelangt er in einen Raum voll Atmosphäre, durch die er sich hindurchdrehen muß, wie ein Schlaraffe durch den Kuchenteig. Alsdann gelangt der Durstige in den eigentlichen Trinkraum, wo die Decke so niedrig ist, daß man bloß auf dem Rücken liegen und schlucken kann. Das Bier fließt einem von selber in den Mund, sodaß sich die Münchener auch in dieser Lage wohl fühlen und Weißwurst dazu essen.

Wer in München es vorzüglich bringen will, muß in erster Linie viel Bier trinken können; man nennt deshalb auch die höheren Amtspersonen Bierokraten. Wasser gibt es in München nicht; die Isar, die aus solchem besteht, wird fünf Kilometer oberhalb Münchens abgefangen und in Elektrizität verwandelt, die natürlich zur Bierbereitung dient. Die Fremden, die nach München kommen, müssen sich als bierehrlich ausweisen und sofort dem Biertrinken sich hingeben, weil sie sonst sofort wieder Stadtverweis erhalten. Amerikanische Journalisten, die über München schreiben wollen, haben sich zuvor einen Exportbierrausch zuzulegen, damit sie den richtigen Bierschmesel von sich zu geben vermögen, den ich hiermit meinen Landsleuten in Newyork und Umgegend gehorsamst zu Füßen lege.

Mr. John Nebokut Bluffon.

National-Theater Mannheim

Erstes Gastspiel Wilhelm Furtwänglers

Hans Pfitzner hat im „Deutschen Musikjahrbuch" (herausgegeben von Rolf Cunz im Rheinischen Musikverlag Otto Schlingloff-Essen) gesagt: „Musik wird als Musik nicht mehr gehört. In der Oper schon gar nicht mehr." Wer die hiesigen Carmen-Aufführungen der letzten Jahre miterlebt hat, wird diesen Ausspruch dahin abändern, daß man vor lauter Auslegungen, die Bizets Musik ins heutige Trivium ziehen, vor lauter Operettentempi und -Mätzchen Bizet nicht mehr zu hören bekommt. Die Folge ist, daß sich das große Publikum — nicht nur der Snob — daran gewöhnt, in der Oper nur den Sänger zu sehen und zu hören, die Musik aber, die aus dem Orchesterraum erklingt, als Beigabe so mitzunehmen. Nun ist unser Ehrengast Wilhelm Furtwängler gekommen und hat mit einer einzigen Bühnen- und Orchesterprobe Bizet wieder in den vorigen Stand gesetzt. Im Strome der Zeit ist seine große Begabung zur Meisterschaft gediehen. Die Reinheit seiner Kunstempfindung und die suggestive Wirkung sind neuerdings auch in London hervorgetreten. Bach und Händel, Schumann und Brahms sind zu hohen Ehren gekommen, neuerdings haben sich Epik und Dramatik in seiner Ausdeutungskunst vereinigt. Was er früher symphonisch nahm, versteht er nunmehr im Rahmen der Oper auch dramatisch auszudeuten. Micaëlas Auftritt in dem kleinen, verzagten A-moll-Satz, so das ganze Duett von Micaëla und José, aber auch Carmens Auftritt und die Seguedilla. Mit den feinsten Orchesterfarben malt er alles wesentliche, hält auf zarte Begleitungen, weiß aber auch den einzelnen Sängern das Rechte zu suggerieren. Wovon unsere neue Carmen Emilia Pohzert und Alfred Färbach als José besonderen Vorteil zogen. Natürlich konnte Wilhelm Furtwängler nicht die ganze Vorstellung umnodeln, und so hielt er in gewissen Gesamtsätzen das übliche fest, die Farben auffrischend, der Musik feinere Mittelfarben gebend. Man folgte ihm mit dem besten Willen und mit gutem Gelingen; am besten gelang der E-dur-Satz der Zigarettenmädchen, am wenigsten das Quintett. Wie denn alle Rubato-Sünden und die Hast von Dirigenten, bei denen jedes Tempo schneller wird, der Oper gefährlich sind.

Das schönste Ergebnis des gestrigen Carmen-Abends war, daß wir einmal wieder fühlten, daß Bizets Musik etwas vornehmes ist — wie im Kartenterzett — daß sie aus einem vollen Herzen fließt und daß Wilhelm Furtwänglers Auslegung dieser Musik uns hinaushebt über Einzelheiten der Besetzung, der Spielleitung, der Dekorationen.

A. M.

*

⊙ **Freiburger Brief.** Mit Eilschritten geht das Freiburger Stadttheater seinem künstlerischen Bankerott entgegen. Nachdem die Theaterkommission durch die s. Zt. vielfach besprochenen Massenkündigungen den Beteiligten Lust und Liebe zum Schoßen nahm, hat inzwischen eine Massenflucht der noch verbliebenen Kräfte eingesetzt. Persönliche Personalpolitik einer aus sich heraus zu keiner produktiven künstlerischen Maßnahme fähigen Laienkörperschaft, mangelnde Bezahlung, unzureichende Beschäftigung und nicht zuletzt nur einjährige Verträge wirken verstimmend und niederdrückend. Noch ist für die gekündigten und freiwillig gehenden Kräfte kein Ersatz da. Was bisher auf Anstellung spielte, war meist schlimmste Provinz. Wie die Kommission bei den Kündigungen

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Die Frankfurter Stadtverordneten faßten den Entschluß die Räumlichkeiten der Elisabethenschule der Handelsfachschule zur Verfügung zu stellen. Es ist jedoch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Magistrat diesem Beschluß nicht beitreten wird, da für die Verwendung der Elisabethenschule andere Pläne vorgesehen sind. Das Arbeitsgebiet der Frankfurter Handwerkskammer-Nebenstelle erfährt in der Zeit des Wiederaufbaus der Wirtschaft immer noch eine weitere Ausdehnung. Die bisherigen Räume in der Saalgasse genügten nicht mehr und die Handwerkskammer siedelte in die Räume des alten Zollamtes am Mainkai über. Aber auch dort entsprachen die räumlichen Verhältnisse der Ausdehnung des Geschäftsbetriebes nicht. Da nunmehr die Handwerkskammer-Nebenstelle durch Entgegenkommen der Hauptstelle in Wiesbaden größere finanzielle Selbständigkeit genießt und ihr dadurch gewisse Ausdehnungsmöglichkeiten gegeben sind, denkt sie der Einrichtung eines eigenen Handwerks- und Gewerbehauses näherzutreten. Die Handwerkskammer geht mit dem Gedanken um, das Gebäude der Elisabethenschule für ihre Zwecke dienstbar zu machen. Wie die „D. A. Ztg." hört, soll im Magistrat Geneigtheit bestehen das ehemalige Schulgebäude für diese Zwecke zu vermieten.

Für die Beseitigung der Wohnungsnot und den Abbau der Zwangswirtschaft in Miet- und Wohnungswesen veranstaltete der Trierer Mittelstand (Haus- und Grundbesitzerverein, Bund deutscher und rheinischer Architekten, Handwerkskammer und Innungsausschuß, Weinhändlerverein und Wirteinnung) eine große Kundgebung. Nach einer eingehenden Rede des Syndikus des Verbandes rheinischer Haus- und Grundbesitzervereine, Dr. Jörissen, Köln, wurde eine Entschließung angenommen, die an den Reichsarbeits-, Finanz- und Wohlfahrtsminister gesandt werden soll und in der unter eingehender Begründung die Beseitigung der Zwangswirtschaft des Miet- und Wohnungswesens in schnellem, planvollem Abbau gefordert wurde.

Die Stadtverordnetenversammlung von Bad Ems hat in ihrer letzten Sitzung mit großer Mehrheit die weitere Erhebung einer städtischen Fremdensteuer abgelehnt. Bad Ems ist damit der erste Badeort im besetzten Gebiet, der wohnsteuerfrei ist.

Der Aufsichtsrat der Berliner Städtische Gaswerke Akt.-Ges. hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Gaspreise erneut beschäftigt und beschlossen, den Gaspreis von der Stundaufnahme im April ab auf 19 Pfg. je Kubikmeter festzusetzen. Diesen Beschluß hat der Aufsichtsrat in der Erwartung gefaßt, daß der Monat April eine Ermäßigung der Kohlen- und Frachtenpreise bringt.

*

ℭ **Seckenheim**, 30. März. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist folgendes mitzuteilen: Von Erhebung der Eichgebühren für das Jahr 1923 wird mit Rücksicht auf die Geringfügigkeit des Betrags abgesehen. — Zu Sachverständigen zur Abschätzung etwaiger Hagelschäden im Jahre 1924 werden die Gemeinderäte Herdt, Seitz und Treiber ernannt. — Infolge Wegzugs des Bürgerausschußmitgliedes Karl Mendel hat als nächstfolgender der Wahlvorschlagsliste der Zentrumspartei, Landwirt Philipp Ludwig Huber, Balth. S. in den Bürgerausschuß einzurücken. — Die Anschaffung von verschiedenen Ausrüstungsgegenständen für die Feuerwehr wird genehmigt. — Im Interesse des Ausbaues unserer Volksschule bezw. deren Erhaltung auf der erreichten Höhe werden die Kosten für eine Lehrkraft auf die Gemeinde übernommen, sodaß kein Abbau nötig wird. — Da z. Zt. keine Möglichkeit besteht, Kapital zu günstigen Bedingungen aufzunehmen, ist der Gemeinderat nicht in der Lage, jetzt schon über das vorliegende Projekt des Reichsbundes über die Errichtung von Kriegerheimstätten endgültig zu entscheiden, doch steht der Gemeinderat diesem Projekt sympathisch gegenüber. — Die Kleingärten beim Wasserturm werden entsprechend der Kopfzahl der Familien der Bewerber vergeben.

Tagungen

Frühjahrstagung des Evang. Preßverbands.

Am 26. und 27. März fand in Karlsruhe die Frühjahrstagung des Evang. Preßverbandes für Baden statt. Die Oberkirchenbehörde bekundete ihr Interesse in außergewöhnlichem Maße. Zuerst waren im Bibliotheksaal des Oberkirchenratsgebäudes die Vertreter aller evangelisch-kirchlichen Verbände Badens zusammen und schufen eine Arbeitsgemeinschaft, für die die Statuten festgesetzt wurden. Zum Beginn der Verhandlungen würdigte Prälat D. Schmitthenner die großen Verdienste des Landgerichtsdirektors Kirsch, der durch seine Ernennung zum Landgerichtspräsidenten in Mosbach die Leitung des Preßverbandes aufgeben muß. Abends wurde im Vereinshaus eine öffentliche Versammlung abgehalten. Der vom Ev. Volksbund für Württemberg mit der apologetischen Arbeit betraute Pfarrer Dr. Lempp aus Stuttgart hielt einen Vortrag „Vom Tode und von der ewigen Welt"; der Vortrag, in dem sich der Redner mit den Anschauungen der Materialisten, Spiritisten und Ernsten Bibelforscher auseinandersetzte, machte einen tiefen Eindruck. In der Nachmittagsversammlung wurde über die Arbeit des Preßverbandes berichtet und viele Einzelfragen wurden erörtert. Allgemein wurde der weitere Ausbau als notwendig erkannt und verlangt. Dann fand im kleinen Kreise eine grundsätzliche Aussprache der Vertreter der evangelischen Kreise, die eine stärkere soziale Betätigung ihrer Kirche fordern, statt; eine gemeinsame Kundgebung wurde beschlossen. In der Abendversammlung des 2. Tages sprach Stadtvikar Bürck aus Baden-Baden über „Christlicher Sozialismus". Sodann wurde die Kundgebung mitgeteilt. Zu ihr ergriffen Pfarrer Dr. Lehmann-Mannheim von der Evang.-sozialen Vereinigung, Pfarrer Bender-Donaueschingen vom Kirchlich-sozialen Bund, Professor Dr. Dietrich-Karlsruhe vom Volkskirchenbund evangelischer Sozialisten zustimmend das Wort. Alle Veranstaltungen mit Ausnahme der ersten wurden von Pfarrer Hindenlang geleitet. Er drückte zum Schluß die Freude darüber aus, daß es wie ein heiliger Frühlingshauch alle Versammlungen durchwehte.

*

* **Der Deutsche Evang. Kirchenausschuß**, das Vertretungsorgan der im Kirchenbund zusammengeschlossenen 28 deutschen Landeskirchen, wird am 3. April unter dem Vorsitz seines Präsidenten D. Moelter in Berlin zusammentreten. Im Verlauf der mehrtägigen Beratungen wird u. a. über die für Monat Juni vorgesehene Einberufung des 3. Deutschen Evang. Kirchentags Beschluß gefaßt werden.

Aus dem Lande

* **Karlsruhe**, 30. März. In den letzten Tagen wurde in einer Straßendohle an der Straße Durlach—Pforzheim, auf Gemarkung Söllingen eine männliche Kindesleiche in einer Pappschachtel verpackt aufgefunden.

* **Offenburg**, 30. März. Die Erneuerungswahlen für die Handelskammer fanden am 25. März statt. Im ganzen Bezirk wurden 279 Stimmen abgegeben. Die Mehrzahl der Stimmen fiel auf den Wahlvorschlag der drei industriellen Verbände und der im Kammerbezirk bestehenden Bezirksgruppen des Einzelhandels.

* **Freiburg**, 30. März. Die im Kornhaussaal unter dem Vorsitze des Präsidenten des Kreisrates Dr. Kopf hier abgehaltene Konferenz der Kreisvertreter des Kreises Freiburg genehmigte die vom Kreistag vorgelegten Anträge. Genehmigung fand ferner der Voranschlag für das Jahr 1924/25. Der Antrag auf Erteilung eines Hauses zur Unterbringung einer Kreisverwaltung und die Bereitstellung von 20 000 Mk. für die Wanderfürsorge. Lebhaft besprochen wurde die Frage der Aufhebung der Kreisorgane und der Personalabbau. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen die geplante Aufhebung der Kreisordnung Verwahrung eingelegt und die Erwartung ausgesprochen wird, daß der Badische Landtag einer diesbezüglichen Gesetzesvorlage seine Zustimmung versagen wird. Der Kreistag schließt sich der Resolution des Kreistages in Karlsruhe an, die dieser auf seiner letzten Tagung einstimmig angenommen hatte, hinsichtlich der Auffassung über die Tätigkeitsgebiete der Kreise.

* **Gengenbach**, 30. März. Im hiesigen Stadtwald wurde ein 40 bis 45 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. Der Tote hatte einen Zettel bei sich, aus dem hervorging, daß ihn Not und Elend aus dem Leben trieb.

* **Vom Oberrhein**, 29. März. In der Nähe von Istein ist der Rhein so niedrig, daß die Felsen und Sandbänke derart aus dem Wasser ragen, daß ein guter Springer von Erhöhung zu Erhöhung springend trockenen Fußes nach dem Elsaß gelangen kann.

Neues aus aller Welt

Der Mast der Kaiserin Elisabeth

Der Kamerad der Kaiserin. — Das lautlose Schiff. — Die Kaiserin im Badezimmer.

Vor einigen Tagen starb in Preßburg (Bratislava) in der Tschecho-Slowakei der Schiffer Viktor Neveris, der in Schifferkreisen allgemein unter dem Namen „Maschinenmaat Ihrer Majestät" bekannt war und der gemeinsam mit der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich den ganzen Erdball bereist hatte.

Neveris hat zwar keine „Memoiren" hinterlassen, aber er hat in Schifferkreisen so viel von seinen Reisen mit der Kaiserin Elisabeth erzählt, daß in seiner Heimat alle diese Berichte allgemein bekannt geworden sind.

Der Kamerad der Kaiserin.

Ueber die Reise der Kaiserin nach Korfu pflegte Neveris zu erzählen: In der Frühe, wenn die Blaue Adria noch in grauem, schwerem Morgennebel lag, stand die Kaiserin, die wir „die schwarze Dame des Schiffes" nannten, schon am Verdeck und blickte starr, die Lippen hart zusammengepreßt, in die grenzenlose Ferne hinaus. Nie sah man sie lächeln. Einmal, ich kam aus dem Maschinenraum, wo ich meinen Dienst beendet hatte, um die dampfgeräucherten Lungen Luft schöpfen zu lassen, stand die Kaiserin plötzlich vor mir. Sie sprach nur einige Worte, kurz, aber charakteristisch. „Sie sind Heizer?" fragte die Kaiserin. — „Nein, ich bin Maschinist, Majestät." — „Lieben Sie Ihren Beruf?" fragte sie wieder. — Ich muß wohl, Majestät", antwortete ich. — „Auch Sie müssen also", antwortete Elisabeth, „dann sind wir ja also Kameraden, Herr Maschinist."

Das lautlose Schiff.

In Korfu pflegte die Kaiserin stundenlang ohne Gesellschaft umherzuwandeln. Kein Mensch durfte sie begleiten und ihre einzige Hofdame wandelte in großer Entfernung hinter ihr her und mußte sie suchen, wenn sie hinter Gebüschen und Hainen verschwand, um plötzlich wieder vor dem herrlichen Schlosse aufzutauchen. Düster und schweigsam stand die Kaiserin an Bord, niemand zur Lust, aber die Gemüter, die das ewig fahle Antlitz sahen, die aus ihrer farblosen Leutseligkeit nur ihren tief verborgenen Weltschmerz entnahmen, wurden beeinflußt und das ganze Schiff glich einer schweigenden Insel. Kein lauter Befehl ertönte an Bord, kein Matrosenmund pfiff die munteren Gassenhauer aus Spalato oder Fiume, still und schweigsam schwamm die Jacht, an deren Bord Elisabeth stand und träumte.

Die Kaiserin im Badezimmer.

Von einer Begebenheit, die für Neveris leicht hätte verhängnisvoll werden können, berichtet dieser: Es war frühmorgens und der junge Maschinenmaat schritt ahnungslos an den Kabinen der Kaiserin vorbei, als er eine offene Tür bemerkte und, dem neugierigen Blicke folgend, den verbotenen Raum betrat. Abschaht, am ganzen Körper zitternd, prallte er aber zurück, stotterte, wirr befangen, entschuldigende Worte, denn er befand sich im Badezimmer der Kaiserin und erblickte die Majestät unangekleidet im Bassin. Zwei Stunden später verhandelte die Hofdame und Vertraute Berenczy mit dem Kapitän und forderte die sofortige Entlassung des indiskreten Maschinisten. Eine Untersuchung fand sogleich statt. Neveris versuchte sich zu verantworten, beteuerte seine Unschuld, vergebens, seine Entlassung war beschlossen. Da erschien Elisabeth plötzlich in der Kapitänskajüte, blickte fragend umher und sagte leise, aber befehlend: „Der Maschinist darf nicht entlassen werden, wenn er — schweigt", und Neveris schwieg, bis er Jahre später das tragische Echo auf Genf vernahm. Zum Dank erhielt er einige Dukaten und seine Freunde schenkten ihm den harmlosen Titel: „Der Maschinenmaat Ihrer Majestät."

*

— **„Hier mein liebes Kind, hafte dein Heiratsgut!"** Einen Korb mit Wäsche und Ausstattungsstücken ließ auf dem Anhalter Bahnhof einer junger Mann im Stich. Der Korb trug die Aufschrift: „Fräulein Magda Spack, Polizeipräsidium, Abteilung: gestohlene Ware, ehrlich zurückgegeben." Dem Inhalt beigelegt war ein Zettel folgenden Inhalts: „Zur Mitteilung dieser Lappalie. Ich brauche Geld. Ach, mußte diese dumme Gans mir in den Weg laufen. Sie prahlte so schön mit ihrer Ausstattung, darum nahm ich den Gepäckschein. Aber nee, weiter nichts als Lumpen. Verzichte! Ick bin mal wieder ehrlich. Hier, mein liebes Kind, hafte dein Heiratsgut. Mach man sachte bei Muttern. Palme." Der Korb wurde beschlagnahmt, die Eigentümerin, der der „ehrliche Dieb" offenbar den Gepäckschein abgeschwindelt hatte, kann sich im Polizeipräsidium melden.

— **Der bescheidene Retter.** Bei Gottesgab im böhmischen Erzgebirge trug sich dieser Tage ein aufsehenerregender Vorfall zu. Die beiden Kinder eines Berliners, sieben- und zwölfjährige Knaben, waren mit Spielen am Fuße des Keilberges beschäftigt, als plötzlich eine Lawine ins Rollen kam und mit rasender Geschwindigkeit den Berg herabsauste. In demselben Augenblick nahte im kühnen Sprung ein Skiläufer, packte im Laufe die Knaben und verschwand mit ihnen in den unterirdischen Schneegängen von Gottesgab. Eine Stunde später lieferte der mutige Retter die Kinder bei einem Gastwirt des Ortes ab und verschwand, ohne seinen Namen zu nennen. Wie sich jedoch später herausstellte, handelte es sich um die Person des Berliner Kaufmanns Gentkow.

— **Napoleon-Reliquien.** In Paris wird eine Versteigerung von Napoleon-Reliquien angekündigt, die höchst persönlicher Natur sind. Sie bestehen aus dem Hemd, das Napoleon trug, als er starb, dem Glase, aus dem er vor seinem Tode den letzten Trunk schlürfte, einem Stück von seinem Sarge und einigen Teilen von dem Gitter, mit dem sein Grab auf St. Helena umgeben war. Einige andere Gegenstände seines persönlichen Gebrauchs machen den Schluß. Diese Reliquien waren bisher in dem Museum von Malmaison ausgestellt. Sie gehörten den Erben Archambaults, eines der Getreuen Napoleons, der bei dem Tode des Kaisers auf St. Helena zugegen war. Die Erben wollen die Reliquien zu Geld machen. Das Museum wird nur dann im Besitz der Gegenstände bleiben, wenn es imstande ist, mit den amerikanischen und englischen Reliquienjägern in Konkurrenz zu treten, die, wie auf jede Kuriosität dieser Art, so auch auf die Napoleon-Reliquien Jagd machen werden.

— **Wegen seines Lachens ermordet.** Aus der Gegend von Florenz wird eine grausige Bluttat gemeldet. Ein junges Ehepaar ging eines Abends auf der Landstraße spazieren. Die Liebesleute beschäftigten sich so gründlich mit ihrem jungen Glück, daß ihr lautes Lachen den Frühlingsabend erfüllte. Plötzlich kamen drei Radfahrer an, deren einer von seinem Rade sprang und dem jungen Ehemann erklärte, er habe nicht so herausfordernd zu lachen. Gleichzeitig zog er einen Revolver und schoß den Nichtsahnenden nieder. Dann sprang er auf sein Rad und fuhr davon. Die beiden anderen Radfahrer alarmierten sofort die Polizei, die den Mörder in seiner Wohnung aufstöberten. Nach vollbrachtem Mord hatte er sich friedlich zu Bett gelegt und schlief den Schlaf des Gerechten.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Die kalten, polaren Luftmassen sind bis zu den Alpen und weiter nach Südfrankreich durchgebrochen und haben strichweise von Regenfällen begleitet — starke Abkühlung gebracht. In der Nacht ist die Temperatur weiter gesunken bis 4 Grad unter Null im Hochschwarzwald. Selbst die Rheinebene hatte teilweise leichte Nachtfröste. Nur in Oberitalien hält vorherhand noch, unter dem Schutze der Alpen die Wärme der letzten Tage an. Da ein großes Hochdruckgebiet über dem italienischen Wärmeluftgebiet lagert, bleibt das nordsüdliche Luftgefälle bestehen und damit mächtige bis in große Höhen reichende Störungen nördlicher Herkunft.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag bis 12 Uhr nachts:
Anhaltende Kühle, für die Jahreszeit starke Nachtfröste, Nordwinde.

---

gungen verführt, mag folgender Vorgang zeigen. Schon zum dritten Male (alle Jahre wieder — —) wird einem hochmusikalischen Sänger und Darsteller gekündigt „aus künstlerischen Gründen!" wohlverstanden. — Das Probespiel eines Nachfolgers fällt so ungünstig aus, daß man jetzt zum dritten Male an den Gekündigten herantritt, um ihn wieder zu halten. Ein unverantwortliches Verfahren mit Existenzen zu spielen. Eine ganz unglaubliche Maßnahme der Theaterkommission stellt auch die Streichung des Dramaturgen-Postens dar, bei der sicherem Vernehmen nach persönliche Motive mitspielen. Franz Schneller, der als gebildeter Dramaturg und Spielleiter wertvolle Leistungen vollbrachte, hat erst vor kurzem durch seine literarische Tätigkeit die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Gegenüber der wirkungsstarken Novellistik im „Vorhof der Hölle" bedeuten „Die Jahreszeiten eines Einsamen" in der leidenschaftlich tiefen und glühenden Komposition einen bedeutenden Fortschritt, der sich in der Kultur der Charakteristik und Schilderung der künstlerischen Stimmungswerte der Landschaft zur Höhe eines gefühlten Stils erhebt. Vielleicht ist auch für ihn schon ein Nachfolger da. Man wird dann dem Posten einen anderen Namen geben: etwa künstlerischer Beirat. Die Dirigentenfrage ist noch ungelöst. Wie der neue Intendant Dr. Krüger setzt noch, da die Mehrzahl der Bühnen sich längst ihr Ensemble gesichert hat, auch nur annähernd ausreichende Kräfte gewinnen will, bleibt zweifelhaft. Jedenfalls hat ihm die Kommission — wohl mehr der Not gehorchend als dem eignen Triebe — in Bezug auf die Engagements weitgehende Vollmachten eingeräumt.

Ueber Neuaufführungen ist bei dieser Lage natürlich wenig zu berichten. Wedekinds „Marquis von Keith", der mit seiner zersetzenden Satire und den beißenden Ironien doch in der Skizze stecken geblieben ist, wurde unter Rüthlings gewissenhafter Spielleitung vom Freiburger Publikum mißverstanden. Die Erwartungen dieses Publikums bewegten sich etwa in der Linie Katte, Friedericus Rex, Marquis von Keith! Albrecht Schönhals elastisch federnde Eleganz in der Titelrolle und Olly Heldenreichs sympathische Blondheit als Molly (die einzige Wedekindsche Frauengestalt, die an der Liebe zerbricht und zu Grunde geht) boten Qualitätsleistungen. Shaws „Kapitän Brassbounds Bekehrung" gab Anny v. Dreilly Gelegenheit, als Lydia Wannsiele über ihre kalte Innerlichkeit zu triumphieren. Die Frage bleibt, ob verstandesgemäße Durchdringung der Gestalt oder unbewußtes weibliches Empfinden die Richtung weist. Im Possengeschehen des „Kaufmann von Venedig" ging der innere Geist des Lustspiels verloren. Die im ganzen bildkräftige Regie E. Heilbach-Kühns kompromittierte in der durch bengalische Beleuchtung vertitschten Schlußszene ihren Geschmack auf das Peinlichste. Die Schauspieler blieben schon rein sprachlich dem Werke fast alles schuldig. Nur mühsam formten sich die Konturen. Als Shylock bewies Ernst Hart eine schauspielerische Kraftfigur, die ihre eigene Wege sucht. Frische natürliche Jugend besaß Olly Heldenreich als Nerissa, während Erna Jüngst ihre blasse Anmut und die verhaltene Wärme inneren Miterlebens der Nerissa lieh. Albrecht Schönhals hatte das Bestreben, nicht ab — sondern aufzufallen. Schließlich bleibt noch die Aufführung der „Lustigen Vagabunden" (2. Teil) zu erwähnen, die durch die im Spielzeugcharakter gehaltenen Dekorationen von Adolf Glunz Bedeutung erhielten.

Fr. W. H.

⊙ **Theaterrundschau.** Das fünfaktige von Goah-Drama „Vincent" von Hermann Kassack wird am 3. April am Württembergischen Landestheater zur Uraufführung gelangen. — Dr. Lothar Wallerstein vom Stadttheater in Duisburg hat eine Berufung als Oberspielleiter an das Frankfurter Opernhaus ab Herbst 1924 angenommen. — Die künstlerische Leitung des Meininger Landestheaters ist, zur Stellvertretung des an das Deutsche Nationaltheater in Weimar berufenen Intendanten Dr. Ulbrich, dem Oberspielleiter Franz Nachbaur übertragen worden. — In diesem Sommer finden vom 22. Juli bis 20. August zum ersten Mal nach dem Kriege in Bayreuth wieder Wagners Bühnenfestspiele statt. Es sollen zur Aufführung gelangen: „Die Meistersinger von Nürnberg", „Parsifal" und „Der Ring des Nibelungen". Die Oberregie führt Siegfried Wagner persönlich. Er wird unterstützt werden von Luise Reuß-Belce und Oberregisseur Dumas aus Schwerin. Als Dirigenten sind vorgesehen: Muck, Balling, Busch und Kähler, den Chor leitet Professor Rüdel. Die mitwirkenden Kräfte stammen ausnahmslos aus Deutschland oder den nordischen Ländern. — Das Neustädter Schauspielhaus in Dresden wird die Uraufführung von Hermann Reichenbachs Drama „Der Absturz" vorbereiten. — In Berlin fand im Kultusministerium eine Besprechung zwischen dem Oberbürgermeister und mehreren Stadträten der Stadt Merseburg einerseits und den Vertretern des Kultusministeriums andererseits statt, in der beschlossen wurde, daß die altberühmte Sixti-Ruine in Merseburg zu einer Stadthalle und einem Stadttheater ausgebaut werden soll. — Das Stadttheater in Cüstrin, das mehrere Jahre seine Pforten geschlossen gehalten hatte, wird demnächst wieder eröffnet. Die künstlerische Leitung wurde dem Theaterdirektor Malloth übertragen. — Nach einer Mitteilung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien wird die Gründung eines Städtebund-Theaters geplant, an dem sich die Städte Oppeln, Ratibor und Neisse beteiligen werden. — Unter Mitwirkung des Oberpräsidenten wurde vor kurzem ebenfalls ein Städtebundtheater in Schlesien gegründet, das Städtebund-Theater Gleiwitz—Beuthen—Hindenburg. — Auch am Niederrhein wird die Gründung eines Städtebundtheaters ins Auge gefaßt. Dieses Theater soll die Städte München-Gladbach—Rheydt—Viersen umfassen. Nun hat allerdings die Stadt München-Gladbach vor kurzem erst die Stelle eines Intendanten geschaffen. Als Oberndirektor nach München-Gladbach wurde der Kapellmeister Fritz Raun vom Kölner Opernhaus berufen. — Auch die Stadt Rheydt möchte gerne ihre Theateranglegenheiten selbständig in die Hand nehmen. Sie erwägt den Bau eines eigenen großen Theaters. Da jedoch die Mittel zu diesem Bau vorläufig fehlen, wird aller Wahrscheinlichkeit nach das Stadttheater München-Gladbach — Rheydt — Viersen unter Führung der Stadt München-Gladbach zustande kommen.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Deutsche Kunstausstellung Baden-Baden 1924.** In Gegenwart zahlreicher geladener Festgäste fand Samstag nachmittag um 3 Uhr die feierliche Eröffnung der Deutschen Kunstausstellung Baden-Baden 1924 im Ausstellungsgebäude an der Lichtentaler Allee statt. Zu dem Festakt hatten sich u. a. eingefunden: Minister Dr. Willy Hellpach-Karlsruhe als Vertreter der badischen Regierung, Regierungsrat Asal-Karlsruhe, Oberammann Geh. Frh. von Reck, Bürgermeister Eisner als Vertreter der Stadt Baden-Baden, Badedirektor Dr. Baur, Verkehrsdirektor Heinr. Wolff, die Ausstellungsleitung, Vertreter der Künstlerschaft, u. a. die Professoren Bergmann u. Fehr, sowie Vertreter der ortsansässigen und auswärtigen Presse. Im Namen der Ausstellungsleitung begrüßte der Vorsitzende, Prof. Robert Engelhorn, der unermüdliche Schriftmacher der Ausstellung, die Erschienenen. Er dankte dem Staat und der Stadt Baden-Baden für die wirksame Unterstützung, die sie der Ausstellungsleitung auch in diesem Jahre angedeihen ließen. Ferner dankte er der Künstlerschaft, die sich ernsten Schwierigkeiten zum Trotz mit sorgfältig ausgewählten Werken zur diesjährigen Kunstschau zusammengetan hatten. Die Worte des Redners waren deutlich von Befriedigung getragen; bietet doch die Ausstellung ein Bild steter Aufwärtsbewegung im heimischen Kunstschaffen. Prof. Engelhorn bat schließlich Herrn Minister Dr. Hellpach, die Ausstellung zu eröffnen. In temperamentvollen und von starkem Kunstsinn erfüllten Worten betonte Minister Dr. Hellpach, daß es ihm eine Freude sei, diesem Wunsche nachzukommen, und daß seine Freude um so größer sei, als er die Ausstellung in Baden-Baden eröffnen dürfe, das ihm neben Heidelberg, der berühmtesten deutschen Universitätsstadt, die wichtigsten Merkmale badischer Art und Kultur zum Ausdruck zu bringen scheine: Bodenständigkeit und Weltoffenheit. Sie bestimmen auch das Gepräge der Ausstellung. An den Eröffnungsakt schloß sich ein Rundgang durch die reichbeschickte Kunstschau, die in zwölf Sälen untergebracht ist und als Sondergruppe eine Holzschnitt-Ausstellung in sich schließt. Abends fand im Kurhause ein Künstlerfest statt, das einen sehr vergnügten Verlauf nahm. Auf die künstlerische Bedeutung der Ausstellung kommen wir in einem ausführlichen Sonderbericht zurück. A. M.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Frankfurt, 31. März. (Drahtb.) Die heutige Börse zeigte bei Beginn ein freundliches Aussehen. Vorbörslich waren verschiedentlich Industriepapiere und chemi- Papiere fester. Die amtlichen ersten Notierungen waren größtenteils höher. Die Spekulation war aber heute nicht sonderlich unternehmungslustig. Man hofft, daß die Ermäßigung des Börsenumsatzstempels eine Belebung des Geschäfts und damit eine Erhöhung des Kursniveaus mit sich bringen wird.

Bei anfänglich bescheidenen Umsätzen fanden Montanpapiere zu besseren Kursen Aufnahme. Das Geschäft in Phönix, Rheinstahl, Buderus war lebhafter, ließ aber später nach. Unter den oberschlesischen Werten sind Kursbewegungen nicht zu beobachten. Der Bankaktienmarkt war für einzelne führende Werte etwas reger. Die Kurse zogen leicht an, so Metallbank, Darmstädter und Dresdener Bank. In Anilinwerten erfolgten zu den ersten Notierungen Deckungen. Badische Anilinwerte, Elberfelder Farben, Höchster, Griesheim wurden höher bezahlt. Scheideanstalt hatten eine Einbuße von 1 Billion zu verzeichnen. Unter der Elektropapieren waren AEG, rege gehandelt. Von Maschinenwerten lagen Daimler, Adlerwerke, Karlsruher Maschinen fester. Heddernheimer Kupfer zogen etwas an. Von sonstigen Aktien fanden Jul. Sichel, Phil. Holzmann, Dyckerhoff. Hoch- u. Tiefbau, Wayss n. Freytag etwas mehr Beachtung.

Die Gesamthaltung der heimischen Anleihen war im allgemeinen fester. 5 proz. Reichsanleihe, die vorbörslich mit 104—106 gehandelt wurden, stellten sich auf 108 Milliarden. Bundesanleihe behauptet. Für Pfandbriefe machte sich größeres Interesse geltend. Auslandsrenten hatten feste Tendenz wie Zolltürken und Bagdad. Tägliches Geld lautete auf 1 pro Mille für den Tag.

In den amtlich nicht notierten Werten war der Verkehr ruhig, aber freundlicher. Api 7¼—7¾, Deutsche Petroleum 17,50, Becker Kohle 10, Becker Stahl 9,75. Lebhafter Brown Boveri 3,2—4, Benz 5,1, Mez Söhne 4,75, Ludwigsburger Porzellan 3, Rastatter Waggon 7,25. Am Kassaindustriemarkt waren die Umsätze bescheiden. Von Zuckeraktien hatten Offstein-Frankenthal etwas regeres Geschäft. Später ließ das Geschäft etwa nach.

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 21. März. (Drahtb.) An der Börse ist zu Beginn der neuen Woche keine Veränderung in der nun schon eine geraume Zeit bestehenden hochgradigen Zurückhaltung und Geschäftsstille eingetreten. Die Hoffnungen, daß die Herabsetzung der Börsenumsatzsteuer, die in der allernächsten Zeit amtlich bekanntgegeben werden soll, durch eine Verminderung der Provisionssätze das Publikum zu einer regeren Geschäftstätigkeit veranlassen werde, hat sich nicht erfüllt. Zu Beginn des Verkehrs rief die in Westdeutschland, besonders in Köln, eingetretene Steigerung der Devisenpreise eine vermehrte Kauflust für einige Valutapapiere hervor, die aber sehr bald wieder nachließ. Die Kurse für fast alle Devisenpapiere stellten sich bei belanglosen Umsätzen überwiegend niedriger, doch erreichten die Kurseinbußen nur bei einigen Werten 2 Billionen Prozent und etwas darüber. Am Geldmarkt war die Nachfrage ohne besonders erkennbare Ursache etwas größer.

Devisenmarkt

Berliner Devisen

Amtlich	G. 29	B. 29.	G. 31.	B. 31
	in Billionen			
Holland	155,61	156,39	155,61	156,39
Buenos-Aires	1,403	1,415	1,403	1,415
Brüssel	18,35	18,45	18,15	18,25
Christiania	57,36	57,64	56,86	57,14
Kopenhagen	66,83	66,17	67,33	67,67
Stockholm	111,25	111,75	111,25	111,75
Helsingfors	10,57	10,63	10,57	10,63
Italien	18,25	18,35	18,25	18,35
London	18,045	18,145	18,045	18,145
New York	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	23,24	23,36	23,14	23,26
Schweiz	72,71	73,09	73,02	73,38
Spanien	54,46	54,74	56,86	57,14
Japan	1,775	1,785	1,775	1,785
Rio de Janeiro	0,495	0,505	0,495	0,495
Wien abg.	6,08 M	6,12 M	6,08 M	6,12 M
Prag	12,21	12,79	12,71	12,79
Jugoslavien	5,48	5,52	5,48	5,52
Budapest	6,38 M	6,42 M	6,38 M	6,42 M
Sofia	3,29	3,31	3,29	3,31 M

Anm.: Alles in Billionen Papiermark, und zwar: bei Lei für 100, bei Estimark für 100, bei Lats für 100, bei Lits für 100. Einheiten, bei polnischer Mark für 100 Millionen.

Carl Mez & Söhne A.-G., Freiburg i. Br.

Auf Grund des im Anzeigenteil vorliegender Ausgabe veröffentlichten Prospektes sind 100 Millionen M Stammaktien der Carl Mez & Söhne, A.-G. in Freiburg i. Br. an der Mannheimer Börse zugelassen. Die Carl Mez & Söhne A.-G. ist aus der Süddeutschen Textilwerke A.-G. hervorgegangen, die am 3. Mai 1922 mit dem Sitz in Mannheim gegründet wurde und am 19. Juli 1922 die bereits seit dem Jahre 1785 bestehende Carl Mez. & Söhne, offene Handelsgesellschaft in Freiburg i. Br., durch Geschäftskaufvertrag übernahm. Die Firma verlegte mit diesem Tage ihren Sitz nach Freiburg i. Br. unter gleichzeitiger Umänderung ihrer Firmenbezeichnung in Carl Mez & Söhne A.-G. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Fabriken und Werkstätten zur Herstellung von Garn und Textilien aller Art sowie der Handel mit diesen Erzeugnissen und den dazu verwendeten und dazugehörigen Rohstoffen.

Der von der G.-V. zu wählende Aufsichtsrat besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: Kommerzienrat Hermann Lotz, Direktor der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, Vorsitzender; Kommerzienrat Theodor Frank, Dr. phil. e. h., Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, Berlin, stellvertretender Vorsitzender; Kurt Bassermann, Direktor der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft Filiale Freiburg i. Br.; Kommerzienrat Gottfried Krüger, Fabrikant in Firma Elisabethhütte J. Krüger, Brandenburg a. d. Havel; Handelskammerpräsident Lenel, in Firma Rheinische Gummi-Celluloid-Fabrik, Mannheim; Rechtsanwalt Dr. jur. Otto Scharlach, Hamburg.

Großmotoren-Werke Hamburg-Mannheim (Grohm)

In der am 28. März 1924 in Hamburg abgehaltenen o. G.-V. erstattete der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses, Generalkonsul Fonfé, den Jahresbericht. Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung wurden von den Gesellschaftern genehmigt. Das Stammkapital der Gesellschaft wurde von 2 000 000 auf 20 000 M herabgesetzt. In den Verwaltungsausschuß wurde gewählt: Direktor Uelzen von den Motoren-Werken Mannheim, A.-G. vorm. Benz. Die unklare mit dem Niedergang der gesamten deutschen Schiffbautätigkeit verbundene wirtschaftliche Lage, hat den Absatz von Schiffsdieselmotoren äußerst erschwert. Es zeigt sich jedoch, daß bei den letzten Vergebungen von Schiffsneubauten der Dieselmotoren-Antrieb ein immer größeres Feld erobert hat. Der Geschäftsgang ist befriedigend.

* **Kreditbedingungen der hiesigen Banken.** Die von der Vereinigung Mannheimer Banken und Bankiers am 15. März d. J. veröffentlichten Kreditbedingungen bleiben bis auf weiteres unverändert in Kraft. Die Habenzinsen für Papier- und Rentenmark-Guthaben sind ab 20. März. d. J. für täglich verfügbares Geld auf 9 Prozent jährlich (bisher 7 Prozent) und für Geld auf 15 Tage bis zum Ende des der Hereinnahme folgenden Monats auf 10 Prozent jährlich (bisher 8 Prozent) erhöht worden. Auch für Gelder auf längere Termine müssen entsprechend höhere Zinsen vergütet werden. Näheres siehe Anzeige in vorliegender Ausgabe.

J. Roth A.-G., Eisengießereien und Maschinenfabriken, Berlin-Tempelhof. Aus Verwaltungskreisen verlautet, daß die J. Roth A.-G. mit Hilfe einer holländischen Finanzgruppe vier Fünftel des Aktienkapitals einer tschechischen Braunkohlen- und Brikettfabrik erworben habe. Ueber die Beschäftigung dieses Betriebes sowie der übrigen zur J. Roth A.-G. gehörenden deutschen und österreichischen Werke wird mitgeteilt, daß ein guter Auftragsbestand vorhanden sei und daß für das laufende Geschäftsjahr mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden könne. Obwohl die Bilanzarbeiten nahezu beendet sind, lasse sich im Augenblick noch nicht übersehen, inwieweit eine Zusammenlegung des Stammaktienkapitals nötig sein werde.

Waren und Märkte

Mannheimer Produktenbörse

m. **Mannheim**, 31. März. (Eig. Bericht.) Die Börse verkehrte auch heute in ruhiger Haltung. Die Geschäftstätigkeit blieb eng begrenzt. Man nannte: Weizen (inländischen) mit 19, ausländischen, je nach Qualität, 20—21,50, Roggen (inländischen wie auch ausländischen) 16,25 G.M, alles per 100 kg bahnfrei Mannheim. In Gerste lagen Angebote vor in pfälzer zu 20,50—20,75 G.M die 100 kg ab pfälzer Stationen. Hafer wird zu 15,25 bahnfrei Mannheim bzw. 15,75 G.M ab Verladestationen offeriert. Weißer Natalmais ist zu 20, Plata- und Calfox-Mais zu 20,50 G.M per 100 kg mit Sack, bahnfrei Mannheim am Markte. Futtermittel hatten ziemlich unveränderten Markt. Man nannte Weizenkleie mit 10—10,25, Roggenkleie mit 9,25—9,50 G.M, Weizenfuttermehl mit 12, Roggenfuttermehl mit 11,25 G.M, alles per 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen. Biertreber und Malzkeime werden ab München in Leihsäcken zu 14 G.M und bahnfrei Mannheim zu 15,50 G.M mit Sack per 100 kg genannt. Mehl hat weiter ruhigen Markt. Die Mühlenforderungen für Weizenmehl (Basis 0) stellen sich auf 27,75, zweihändig auf 27 G.M, wogegen ausländisches Weizenmehl zu 26,50 G.M per 100 kg bahnfrei Mannheim am Markte ist. Roggenmehl wird zu 24,50, von der zweiten Hand zu 23,50 G.M angeboten. Ausländisches Roggenmehl wird zu 22—23 G.M per 100 kg bahnfrei Mannheim bewertet.

An der **Kolonialwarenbörse** war die Tendenz ruhig. Kaffee Santos 3,70—4,30, gewaschen 4,90—6,20; Tee (mittel) 6,50—7, gut 7—8, fein 8—10; Kakao (holländischer) 2,40, inländischer 2—2,20; Reis Burmah 0,37; Zucker (krist.) 0,92; Weizengrieß 0,37 und Hartgrieß 0,42, alles per kg in G.M.

Kurszettel des Mannheimer General-Anzeigers

Aktien und Auslandsanleihen in Billionen Prozenten, Stückenotierungen in Billionen Mark pro Stück

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	29.	31.
Allg. D. Credit.	2,7	2,5
Badische Bank	25	24
Bank f. Br.-Ind.	—	2,2
Bayr. B.-Cr.W.	—	—
„ Hyp.u.Wb.	—	4
Barm. Bankv.	3,25	—
Berl. Handges.	40	—
Com.-u.Privbk.	5,8	5,5
Darmst.u.Nt.-B.	11,1	11,15
Deutsch. Bank	11,9	11,65
D.-Asiat. Bank	—	—
D. Effekt.-u.W.	5,5	4,6
D. Hypothekb.	2,9	—
„ Gobers.-B.	77	77
„ Vereinsbk.	1,25	1,3
Disc.-Gesellsch.	11,9	11,8
Dresdn. Bank	6,5	6,55
Frkf. Hyp.-Bk.	3,1	3,75
Metallb.u.S.-B.	20,5	21
Mitteld. Cr.-B.	2,8	2,5
Nürnbg. V.-Bk.	—	—
Oest.Cred.-An.	0,525	0,575
Pfälz. Hyp.-Bk.	—	—
Reichsbank	31	32,75
Rhein. Credit.	3,1	3,3
Rhein. Hyp.-B.	—	—
Südd.B.-Cr.-B.	—	—
Südd.Disconto.	11	11
Wiener Bankv.	0,3	0,4
Wttbg. Bank.	—	—
„ Notenbank	—	—
„ Vereinsbk.	3,6	3,5
Mannh. V.-Ges.	—	—
Frankf. Allg. V.	95	97
Oberrh. V.-Ges.	—	—
Frkf. R. u. Wtv.	14,5	13

Bergwerk-Aktien.

	29.	31.
Bochr. Bb. u. B.	64	—
Buder. Eisenw.	19,25	19,75
D. Luxem. Bgw.	48	48
Eschw. Bergw.	71	80
Friedrichsh. „	—	—
Gelsenk. Bgw.	55,5	55
Gelsenk. Gußst.	24	24
Harp. Bergbau	70	70
Kallw. Aschersl.	17,9	17,75
Kallw. Salzdetf	—	—
Kallw. Wester.	21,25	22,25
Lothr. H.u.S.-V.	42,5	43
Mannesmann.	41,5	40
Obschl. Eis.-Bd.	26,5	28,75
do. E. Ind. (O.)	31,5	30
Phönix Bergb.	35,75	38,75
Rh. Braunkohle	34,5	25
Salzw. Heilbr.	75	—
Tellus Bergb.	3,1	3,25
V. K. u. Laurah.	19	19,25

Transport-Aktien.

	29.	31.
Schantungbahn	1,75	1,75
H.-Amk. Paktf.	31,5	32
Nordd. Lloyd	7,15	7
Oest.-U. St.-B.	—	—
Baltim. & Ohio	—	22

Industrie-Aktien.

	29.	31.
Bemb. Mannh.	39	37
H.-Kempf-Stb.	29	29,75
Balcke, Stamm	—	
Parkbrauerei	—	—
Schäfferh. Bd	16,00	16,25
Schw.-Storch	—	42
Werger	19	—
Adt. Gebr., W	2,7	2,9
Adler Opporh.	—	—
Adlerwerke Kl.	3,25	3,25
A. E. G. Stamm	10,75	1,25
Anglo-C. Guano	35	—
Aschaffb. Bunt.	—	30
Asch. Zellstof.	23,25	24
Bamb. D'stadt	2,1	2,1
Badische Mainb.	1,4	1,8
B. Anil. u. Soda	18,75	18,50
Bad. Elek.-Ges	1,1	1,1
A.-Amm. Berl.	19	20
B. Ohrenfurte	24,50	22
Bayr. Spiegel	13	14
Bayer. Cellulose	22,50	—
Berg. & Hankel	4,9	4,7
Bergm. Elektr.	16,50	17,50
Bing Metallwk.	4,75	4,8
B.-u. S. Brauh.	—	—
Br.-Bergh. Del	—	—
Brown Boveri	—	—
Brockhs. N.-W.	10,3	10,5
Bruchs. Senfbr.	42	42
Bürstf. Brlang	—	3,5
Chem. Heidelbg.	13,25	14
Chem. Karlstadt	8,50	8,25
„ Lothr. Metz	14,75	15
Chem. Annau	13	—
Chem. Wtz. Alb.	53	58
„ Gr. Zundorf	63	60
„ Griesheim	15	16,75
„ Weiler t. R.	15,50	—
Cont. Kaut. Vrzg.	—	—
Daim. er Motor	8,25	8,5
D. Eisb. Berlin	—	7
D. G. u. Sh.-A	23	21,5
Deutsche Verl.	22	22
Dynam. A. Wien.	5,5	6
Dynamit Nobel	8,3	8
Eckard Masch.	20	17
Eisenw. Meyer	4	3,75
Elbert. Farben	18,5	14
do. Kupfer	3,1	3,5
Emm. H. Egest.	—	30
Hann. Waggon	16,5	15
Hansa Lloyd	1,75	1,61
Hdg. Wien Gum.	2,05	2,3
Harkort Brgw.	14,5	13,5
Harpen. Bergb.	7	63,37
Hartm. Masch.	7,25	7,37
Heckmann	—	—
Hedwigshütte	30	29,75
Hilpert Masch.	7	6,5
Hind. & Auffer	12,25	11
Hirsch Kupfer	40,25	38
Hirschbg. Led.	45	45
Höchst. Farbw	15,8	15,12
Hotel Bristol	2,4	—
Fr. Ziehr. Fulda	5	5,6
Frankfurt. Hof	13	13
Frkf. Pap. & W.	4,25	4,5
Fuchs-W. St.	2,1	2,1
Benz Ld. Mainz	1,5	1,55
Gebling & Co.	1,5	1,8
Gebr. Jahm. Th	18,37	18,25
Grünzner d. D.	30	25
Grün, Bilfinger	17,5	—
Held & Ned. A.	35	35,1
Hammer Gmb.	15,37	16,1
Hanfw. Füssen	12,25	12,5
Heddhr. Kupfer	8,5	9
Herzog. Wünsch	—	—
Hirsch Armat.	6,2	6,5
Hotelbetr. Gesellsch.	—	—
Hotel Oberrh.	15,5	16,5
Hotel Adler	—	—
Hotel Ruppr.	4,5	4,5
Hotel Vogel	—	—
Hotel Metropole	—	—
Hotel Union	—	—
Hotel Wittelsb.	—	—
Hotel Zähringer	—	—
Hotel Zähringer	—	—
Hotel Zähringer

Sportliche Rundschau

Die Deutschlandfahrt

Das Schlußergebnis — Spitzenleistungen — Die deutschen Maschinen.

Von Siegfried Doerschlag

17 Tage hatte die Deutschlandfahrt gedauert. 24 Tage dauerte — das nach Beendigung der Fahrt — die Errechnung der Punktwertungsergebnisse. Diese Verzögerung war umso bedauerlicher, als sie im Gegensatz zu der flotten, korrekten Durchführung der ganzen Fahrt stand. Der veranstaltende Club für Motorradsport in Köln behauptet, ein einwandfreies Errechnen der Lastpunkte sei nicht schneller möglich gewesen. Ich möchte glauben, daß es doch möglich gewesen wäre, wenn Eifer und Können sich gepaart hätten. Es ist für ehrenamtlich tätige Funktionäre selbstverständlich eine Unmöglichkeit, die vielen hundert Kontrollisten der 17 Tagesstrecken und der 108 Fahrer tagelang, nächtelang durchzuprüfen. Daher werden die Veranstalter künftiger Wettbewerbe ähnlicher Art sich von vorherein einen absolut zuverlässigen, lediglich für die Errechnung der Ergebnisse verpflichteten Apparat schaffen müssen, um so unliebsame Verzögerungen zu vermeiden. Ich glaube, wenn die Veranstalter sich drei tüchtige, bezahlte Kräfte (es hätten z. B. Studenten sein können) zur Addition der Listenpunkte und zur Kontrollisten-Prüfung verpflichtet hätten, — das Endergebnis hätte schon zur Fahrtbeendigung oder sehr rasch danach vorliegen können, den Veranstaltern zum Frommen, der Industrie und allen Teilnehmern zum Nutzen und im Interesse des Sports. Langwierige Ergebnis-Verschleppungen bringen immer Verärgerungen mit sich. Veranstalter, die nur ihre Fahrten durchführen können, dann aber nicht in der Lage sind, das Ergebnis umgehend bekannt zu geben, haben ihre Aufgabe nur zur Hälfte gelöst. Nachdem ich während des ganzen Verlaufs der Deutschlandfahrt in meinen Tagesberichten feststellen konnte, daß alles wie am Schnürchen geklappt hatte, mag heute diese kritische Feststellung, schon um künftige Fehlerwiederholungen zu vermeiden, nicht verschwiegen sein.

Die Errechnung der Punktwertung geschah dergestalt, daß von vornherein jedem Fahrer 10 000 Punkte gutgeschrieben wurden. Hiervon wurden bei Ueberschreiten der Höchstzeiten, bei Reparaturen plombierter Teile, beim Auswechseln beschädigter Teile oder bei Unterschreitung der vorgeschriebenen Mindestzeiten Strafpunkte in Abrechnung gebracht. Ueberraschenderweise haben nun gerade die Fahrer der kleinsten Maschinenklasse (also Kleinkrafträder) die wenigsten Strafpunkte. Wie das Vorergebnis, so ist auch das Punktwertungsergebnis der Deutschlandfahrt ein hervorragender Sieg der deutschen Kleinkrafträder denn W. Seifert-Zschoppau und K. Feldmann-Detmold, beide auf D. K. W., sind es, die mit nur 2 bezw. 3 Minuspunkten die ganze Fahrt zurücklegten und somit die höchste, bei dieser 17-Tagefahrt überhaupt erzielte Punktzahl erreichten. Wenn man bedenkt, daß die kleinen motorschwachen Maschinen die gleiche Riesenstrecke unter den völlig gleichen Verhältnissen wie die schweren Maschinen zu absolvieren hatten und daß sie aus diesem noch nie dagewesenen Kampf gegen alle Hemmungen eines schneereichen, sturmdurchtobten Winters bezwungen und sogar noch besser bezwungen haben, als die starken Großkrafträder, dann darf man die Deutschlandfahrt wohl in ihrem Endergebnis als einen beispiellosen Sieg der deutschen Kleinkraftradindustrie, vor allem der D. K. W.-Maschinen und des bei der Deutschlandfahrt erstmalig eindrucksvoll an die Oeffentlichkeit getretenen Neve-Fabrikats bezeichnen. Unter den fünf ersten der Kleinkraftradklasse sind alle vier gestarteten D. K. W.; das ist ein Erfolg, der den Namen „Das kleine Wunder" vollauf rechtfertigt.

Auch in der Klasse III der mittelstarken Krafträder stehen deutsche Krafträder in der Endbewertung an der Spitze und haben die gesamte Auslandskonkurrenz aus dem Felde geschlagen. Hier hat Schulz-Harburg auf einer Hamburger Hawekа-Maschine die höchste Punktzahl erreicht und mithin den 1. Preis seiner Klasse gewonnen. Der Nestoria-Fahrer Wolf-Nürnberg ist zweiter Preisträger; an dritter Stelle folgt wieder eine Haweka, Fahrer Bremer-Hamburg. Dann folgen die beiden Ardie-Fahrer H. Schulze-Düsseldorf und Bussinger-München vor dem Hamburger Haweka-Fahrer Dralle. Auch Haweka kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, mit drei Maschinen zum Start gegangen und mit allen drei Maschinen preisgekrönt aus dem schwersten aller internationalen Kraftradwettbewerbe heimgekehrt zu sein.

In allen anderen Klassen stehen nach Zahl der Gutpunkte englische Maschinen an der Spitze. Der Gerechtigkeit halber sei aber festgestellt, daß ihnen als zweite oder dritte Preisträger mit kaum nennenswertem Punktunterschied deutsche Maschinen folgen, sodaß es frivol wäre, von irgend einer Ueberlegenheit der Auslandsmaschinen sprechen zu wollen. Ganz im Gegenteil: das Märchen von angeblicher Ueberlegenheit ausländischer Maschinen ist durch das Endergebnis der Deutschlandfahrt Lügen gestraft worden. Wenn ein Privatfahrer, wie z. B. Schmitz-Wiesdorf, auf einer schon viele tausend Kilometer gefahrenen, über zwei Jahre alten Wanderer-Maschine, ohne jegliche Fabrikunterstützung auf der Strecke alle 17 Etappen durchhält und nur wenige Punkte hinter den Klassenersten zurückbleibt, so nenne ich eine solche Sport- und technische Leistung der des Siegers auf einer nagelneuen Auslandsmaschine durchaus ebenbürtig. An schönen Höchstleistungen seien hervorgehoben die des Gewinners des Sonderpreises der Stadt Köln und zweiten Preisträgers seiner Klasse: W. Knibbecke-Köln und seiner Allright-K. G.-Maschine. Knibbecke-Köln war im Herbst vorigen Jahres so schwer gestürzt, daß man ihn schon aufgegeben hatte. Trotzdem hielt er die Deutschlandfahrt nicht nur durch, sondern ist der Zweitbeste seiner Klasse und einer der bestbewerteten Fahrer der gigantischen Fahrt überhaupt. In der Großmotorradklasse mag auf den dreifachen Erfolg der Megola-Mannschaft Tomassi, Bauhöfer und Stelzer hingewiesen sein, die alle drei mit die bestbewerteten sind. Glänzend gehalten hat sich hier der Berliner Friedrich auf der einzigen teilnehmenden Mabeco-Maschine, der durch seine vorzügliche Fahrweise seinen Ruf als einer der besten deutschen Fahrer und des Mabeco-Kraftrades als hochwertiger Sportsmaschine erneut gefestigt hat.

Schließlich sei noch kurz derer gedacht, die durch großzügige Mithilfe organisatorischer und materieller Art entscheidend zum Erfolg der Deutschlandfahrt beigetragen haben. Das waren neben den Gesellschaften, die den Deutschlandfahrern Betriebsstoff und Oel kostenlos zur Verfügung stellten, in erster Linie der Agrippina-Versicherungskonzern, der die Streckenorganisation insgemein mit der Continental und Excelsior vorbildlich durchgeführt hatte, der den die ganze 17 Tage-Fahrt mitfahrende Pressewagen gestellt hatte und dem ein Hauptverdienst beim Gelingen der Deutschlandfahrt zuzuschreiben ist. Ein Autohändler, Auto-Prinz-Köln, war es, der der Oberleitung einen Buick-Sechszylinder sowie einen zweiten Wagen als Transport- bezw. Gepäckwagen zur Verfügung gestellt hatte. Nur durch so weitgehendes Entgegenkommen und opferwilliges Sportinteresse, wie es diese Firmen im Dienste des deutschen Kraftradsportes gezeigt haben, war es möglich, in Deutschland einen Wettbewerb von solchen Ausmaßen durchzuführen.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim E 6. 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gerichte u. den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

PROSPEKT

über

Mark 100000000 Stammaktien

85000 Stück über je Mark 1000 Nr. 1—85000
3000 Stück lautend über je 5 Inhaber-Stammaktien zu je Mark 1000 Nr. 85001/5—99996/100000

der

Carl Mez & Söhne Aktiengesellschaft

in Freiburg im Breisgau.

Die Carl Mez u. Söhne Aktiengesellschaft ist aus der Süddeutschen Textilwerke A.-G. hervorgegangen, die am 5. Mai 1922 mit dem Sitz in Mannheim gegründet wurde und am 19. Juli 1922 die bereits seit dem Jahre 1755 bestehende Carl Mez u. Söhne, offene Handelsgesellschaft in Freiburg i. Br., durch Geschäftsfinanzvertrag übernahm. Die Firma verlegte mit diesem Tage ihren Sitz nach Freiburg i. Br. unter gleichzeitiger Umänderung ihrer Firmenbezeichnung in Carl Mez u. Söhne A.-G.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Fabriken und Werkstätten zur Herstellung von Garn und Textilien aller Art sowie der Handel mit diesen Erzeugnissen und den dazu verwendeten und dazugehörigen Rohstoffen.

Das Grundkapital betrug ursprünglich ℳ 20 000 000.

Zwecks Uebernahme der Carl Mez u. Söhne, offene Handelsgesellschaft in Freiburg i. Br., beschloß die außerordentliche Generalversammlung vom 19. Juni 1922, das Grundkapital der Gesellschaft unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre um ℳ 22 000 000 auf ℳ 42 000 000 zu erhöhen durch Ausgabe von 2000 auf den Namen lautenden Vorzugsaktien zu je ℳ 1000 und 20 000 auf den Inhaber lautenden Stammaktien zu je ℳ 1000 mit Gewinnberechtigung für das Geschäftsjahr 1922. Die gleiche Generalversammlung beschloß ferner, die Firma in Carl Mez u. Söhne A.-G. abzuändern.

Die zunächst mit 25% eingezahlten Vorzugsaktien wurden einem Konsortium, bestehend aus den Mitgliedern des Aufsichtsrats, des Vorstandes, der offenen Handelsgesellschaft Carl Mez u. Söhne, Freiburg i. Br., sowie der Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin, und der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim zum Nennwert überlassen. Ihre Vollzahlung ist inzwischen erfolgt.

Zur Stärkung der Betriebsmittel beschloß die außerordentliche Generalversammlung vom 4. Januar 1923, das Grundkapital unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts um ℳ 21 000 000 auf ℳ 61 000 000 zu erhöhen durch Ausgabe von 18 000 neuen Stammaktien und 3000 neuen Vorzugsaktien zu je ℳ 1000 mit Gewinnberechtigung ab 1. Januar 1923. Ferner wurde beschlossen, die ℳ 2 000 000 alten Vorzugsaktien unter gleichzeitiger Aufhebung ihrer Vorrechte in Stammaktien umzuwandeln. Die neuen ℳ 20 000 000 Stammaktien wurden von einer Bankengemeinschaft unter Führung der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, zum Kurse von 485% übernommen und davon ℳ 8 000 000 den alten Aktionären derart zum Bezuge angeboten, daß auf je nom. ℳ 5000 alte Stammaktien eine neue Stammaktie zum Kurse von 500% bezogen werden konnte. Die restlichen ℳ 12 000 000 Stammaktien sind im Interesse der Gesellschaft freihändig verwertet worden. Das erzielte Aufgeld sowie der Gewinn aus der freihändigen Veräußerung der ℳ 12 000 000 den alten Aktionären nicht angebotenen neuen Stammaktien wird dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt werden. Die in gleicher Weise wie die bisherigen Vorzugsaktien ausgestatteten neuen Vorzugsaktien wurden den bisherigen Besitzern der alten Vorzugsaktien gegen deren Auslieferung zum Nennwert überlassen.

Die ordentliche Generalversammlung vom 24. Mai 1923 beschloß zur weiteren Stärkung der Betriebsmittel das Grundkapital um ℳ 42 000 000 auf ℳ 105 000 000 zu erhöhen durch Ausgabe von 37 000 Stück Stammaktien und 5000 Stück neuen, auf den Namen lautenden Vorzugsaktien zu je ℳ 1000 mit Gewinnberechtigung ab 1. Januar 1923. Gleichzeitig wurde die Umwandlung der ℳ 3 000 000 alten Vorzugsaktien in Stammaktien mit einfachem Stimmrecht beschlossen. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre ist ausgeschlossen. Die ℳ 40 000 000 neuen Stammaktien sind von einer Bankengemeinschaft unter Führung der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, zum Nennwert mit der Verpflichtung übernommen, hiervon den alten Aktionären ℳ 12 000 000 derart zum Bezuge anzubieten, daß auf je ℳ 5000 alte Stammaktien eine neue Stammaktie über ℳ 1000 zum Kurse von 2000% bezogen werden konnte. Die restlichen ℳ 28 000 000 neuen Stammaktien sollen im Interesse der Gesellschaft freihändig verwertet werden. Das erzielte Aufgeld sowie der Gewinn aus der freihändigen Veräußerung der ℳ 28 000 000 den Aktionären nicht angebotenen neuen Stammaktien wird dem Reservefonds zugeführt werden. Die ℳ 5 000 000 neuen Vorzugsaktien wurden den Besitzern der alten Vorzugsaktien gegen deren Hergabe zum Nennwert überlassen. Sie sind zunächst nur mit 25% eingezahlt. Die Generalversammlung vom 24. Mai 1923 hat ferner die Verwaltung der Gesellschaft bevollmächtigt, innerhalb eines Jahres nach erfolgter Eintragung der obigen Kapitalserhöhung in das Handelsregister das Grundkapital um weitere ℳ 21 000 000 Stammaktien auf ℳ 126 000 000 zu erhöhen.

Die Vorzugsaktien lauten auf den Namen und haben vor den übrigen Aktien ein Vorrecht auf einen Gewinnanteil von 6% auf die geleistete Einzahlung mit Anspruch auf Nachzahlung. Im Falle der Liquidation erhalten die Vorzugsaktionäre aus dem Liquidationserlös, bevor eine Auszahlung an die Stammaktionäre erfolgt, einen Anteil bis zur Höhe von 115% des Nennwertes zuzüglich etwa rückständiger Vorzugsgewinnanteile, während der darüber hinaus sich ergebende Liquidationserlös den Stammaktionären allein zufällt. Jede Vorzugsaktie gewährt in der Generalversammlung der Aktionäre 16 Stimmen. Die Vorzugsaktien dürfen nur mit Zustimmung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Gesellschaft übertragen werden.

Das Grundkapital beträgt nunmehr ℳ 105 000 000 und ist eingeteilt in 85 000 auf den Inhaber lautende Stammaktien zu je ℳ 1000 Nr. 1 bis 85 000, 3000 Stück lautend über je 5 Inhaber-Stammaktien zu je ℳ 1000 Nr. 85 001/5—99 996/100 000, und 5000 auf den Namen lautende, mit 25% eingezahlte Vorzugsaktien zu je ℳ 1000 Nr. 1—5000. Die Stammaktien tragen die faksimilierten Unterschriften des Vorsitzenden des Aufsichtsrats und des Vorstandes.

Die Generalversammlungen finden in den vom Aufsichtsratsvorsitzenden zu bestimmenden, innerhalb des Deutschen Reiches belegenen Orten statt. Bei Abstimmungen stehen den insgesamt 100 000 Stimmen der ℳ 100 000 000 Stammaktien 80 000 Stimmen der nur mit ℳ 1 250 000 eingezahlten Mark 5 000 000 Vorzugsaktien gegenüber.

Den Vorstand bilden zur Zeit die Herren: Hans Mez, Paul Mez, Hermann Mez, Otto Knof, Erich Alfred Moll, sämtlich in Freiburg i. Br.

Der von der Generalversammlung zu wählende Aufsichtsrat besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: Kommerzienrat Hermann Lob, Direktor der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, Vorsitzender; Kommerzienrat Theodor Frank, Dr. phil. e. h., Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, Berlin, stellvertretender Vorsitzender; Kurt Bossermann, Direktor der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft Filiale Freiburg i. Br.; Kommerzienrat Gottfried Krüger, Fabrikant in Firma Elisabethhütte J. Krüger, Brandenburg a. d. Havel; Handelskammerpräsident Lenel, in Firma Rheinische Gummi-Cellulold-Fabrik, Mannheim; Rechtsanwalt Dr. jur. Otto Scharlach, Hamburg. Die Mitglieder des Aufsichtsrats erhalten eine jährliche feste Vergütung von je ℳ 10 000 und ferner zusammen einen Gewinnanteil von 10% des Reingewinnes, mindestens jedoch ℳ 12 000. Die Tantiemesteuer trägt die Gesellschaft.

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen rechtswirksam im Deutschen Reichsanzeiger. Sie werden ferner in zwei Berliner, einer Frankfurter, einer Mannheimer und einer Freiburger Tageszeitung veröffentlicht.

Von dem nach Absetzung aller Abschreibungen verbleibenden Reingewinn werden zunächst 5% der gesetzlichen Rücklage zugeführt, sodann erhalten die Vorzugsaktien zunächst die rückständigen Gewinnanteile nachgezahlt, die Vorzugsaktionäre zunächst die rückständigen Gewinnanteile nachbezahlt, soweit in früheren Jahren weniger als 6% für das Jahr auf die Vorzugsaktien verteilt wurden. Dann erhalten die Vorzugsaktien 6% Gewinnanteil für das abgelaufene Jahr und die Stammaktien einen Gewinnanteil bis zu 4 vom Hundert des Nennwertes der Aktien; der Rest wird als weiterer Gewinnanteil auf die Aktien verteilt, falls die Generalversammlung nicht beschließt, ihn in anderer Art zu verwenden.

Die Gesellschaft verpflichtet sich, in Berlin, Frankfurt a. M., Mannheim, Freiburg i. Br. je eine Stelle zu unterhalten und jeweilig bekanntzugeben, bei der die Auszahlung der Gewinnanteile, die Ausgabe der neuen Gewinnanteilscheinbogen, die Hinterlegung von Aktien zwecks Teilnahme an Generalversammlungen, die Ausübung von Bezugsrechten sowie alle sonstigen von der Generalversammlung beschlossenen, die Aktienurkunden betreffenden Maßnahmen kostenfrei bewirkt werden können.

Die Dividende des ersten Geschäftsjahres 1922 betrug eine Goldmark zum Kurse vom 31. 12. 22 = ℳ 1750 pro Aktie, d. h. 175% für die Stammaktie, 6% auf ℳ 2 000 000 Vorzugsaktien.

Die Bilanz nebst **Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1922** lautet:

Bilanz per 31. Dezember 1922.

Aktiva.

		ℳ
Rückständige Einzahlung auf Vorzugsaktien		1 500 000,—
Gebäude und Grundstücke		1 779 001,—
Maschinen		107 002,—
Mobilien		338 003,—
Kassenbestand		2 251 733,12
Wechselbestand		37 860 071,75
Effekten und Beteiligungen [1])		3 054 737,—
Debitoren [2])	1 859 439 796,71	
Vorräte [3])	1 977 201 319,—	
		3 883 531 663,58

[1]) Davon ca. M 700 000 deutsche und österreichische Staats- und Stadtanleihe und ca. M 2 200 000 Beteiligungen bei Carl Mez & Söhne, Wien, sowie Wirkerei Oberursel G. m. b. H.

[2]) Darunter Bankguthaben M 73 313 782,74.

[3]) Halbfabrikate M. 630 019 240, Fertigfabrikate M. 1 685 422 921, Hilfsmaterial M. 2 759 158.

Passiva.

		ℳ
Aktienkapital		42 000 000,—
Restschuld auf gekündigte Obl. und Hypotheken der früh. a. H. Carl Mez & Söhne [4])		801 076,—
Arbeiterunterstützungs-Konto		20 000 000,—
Beamtenunterstützungs-Konto		10 000 000,—
Steuerrückstellung		181 966 182,15
Kreditoren [5])		3 502 961 088,38
Gewinn- und Verlust-Konto		125 803 317,05
Gewinnverteilung:		
Ueberweisung an den gesetzlichen Reservefonds	M. 6 290 165,—	
Ueberweisung an den außerordentlichen Reservefonds	„ 6 290 165,—	
6% Dividende auf M. 2 000 000 Vorzugsaktien	„ 120 000,—	
Eine Goldmark Divid. auf M. 40 000 000 Stammaktien zum Kurse v. 31. 12. 22	„ 70 000 000,—	
Tantieme an den Aufsichtsrat	„ 12 580 331,—	
Vortrag auf neue Rechnung	„ 30 522 656,05	
	M. 125 803 317,05	
		3 883 531 663,58

[4]) Kündigungstermin 31. 12. 1923 zu 100%.

[5]) Darunter Bankschulden M. 715 020 208,95.

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1922.

Soll.

	ℳ
Fabrikations- und Handlungsunkosten einschließlich Steuern [1])	697 725 886,29
Steuern-Rückstellung	181 966 182,15
Abschreibungen	148 223,13
Zuführung auf Arbeiter- und Beamtenunterstützungs-Konto	29 780 000,—
Reingewinn	125 803 317,05
	1 035 623 608,62

[1]) Laufende Steuern ℳ 799 816,40.

Haben.

	ℳ
Waren-Konto	1 035 623 608,62
	1 035 623 608,62

Nach dem Stande vom 30. September 1923 wiesen folgende Bilanzposten wesentliche Veränderungen auf:

	ℳ
Kasse	410 457 000 000
Debitoren	73 513 000 000 000
Bankguthaben	2 659 608 000 000
Vorräte	56 000 000 000 000
Stammaktien	100 000 000
Vorzugsaktien	5 000 000
Kreditoren	43 160 258 000 000
Bankschulden	28 701 458 000 000

Die Gesellschaft befaßt sich mit der Zwirnerei, Färberei und Ausrüstung von allen Arten Seide, Baumwolle, Leinen und Mischgarnen.

Der Grundbesitz der Gesellschaft liegt in Freiburg i. Br. und ist 89 000 qm groß, von denen 12 800 qm bebaut sind.

Dem Betriebe dienen zwei Rauchröhrendampfkessel von zusammen 700 qm Heizfläche, ein Turbo-Aggregat von 350 KW, Drehstrom, ein Turbo-Aggregat von 136 KW, Gegendruckdampf, dazu eine aus 2 Kesseln bestehende Vorwärmeanlage mit zusammen 64 cbm Inhalt, zwei Wasserturbinen, je 30 PS, mit je einem Drehstromdynamo, 91 elektrische Motore mit 970,5 KW Leistung zur Verteilung der Kraft und zum Antrieb der Maschinen. Die Arbeitsmaschinen bestehen aus 28 000 Zwirnspindeln für Seide und Baumwollgarn nebst den dazugehörigen Wind-, Haspel- und Titriermaschinen, 9050 Spindeln und Apparaten zum Spulen zu Knäueln, Sternen, Karten, Strängchen und sonstigen Aufmachungen, einer kompletten Färbeeinrichtung mit Kochkesseln, Mercerisier- und Färbetrimaschinen, Abkoch- und Bleichanlagen mit den dazugehörigen Chevillermaschinen usw., 22 Jacquard-Strick- und -Netzknüpfmaschinen für Unterkleiderfabrikation nebst den dazugehörigen Nähmaschinen, einer Einrichtung für Seifenherstellung, Holzspulenfabrik, Schachtelfabrik, Kistenmacherei und umfangreicher Reparaturwerkstätte.

Die sich an den Hauptbetrieb anlehnenden Filialfabriken mit ihrem Nebengelände in Süddeutschland sind Eigentum der Gesellschaft und jeweils mit Wasserkraft ausgerüstet. Sie befinden sich in Christofstal bei Freudenstadt und Münstertal bei Staufen. Sie haben einen Wasserkraftantrieb von 60 bezw. 40 PS. In diesem Betrieb wird Winderei und Ausrüsterei betrieben. Ein weiterer Nebenbetrieb befindet sich in Hasel im Wiesental. Dieser hat eine Wasserkraft von 80 PS. und soll zur Zeit zu 200 PS. ausgebaut werden. In dieser Fabrik wird in der Hauptsache Nähseidenfabrikation und außerdem Zwirnerei betrieben.

Die Gesellschaft betreibt unter gleichem Namen in Wien eine besondere österreichische Aktiengesellschaft, deren Aktien sämtlich im Besitz der Firma sind. Das Aktienkapital dieser Gesellschaft beträgt K. 2 000 000. Die Gesellschaft hat folgende Dividenden verteilt: 1920 10%, 1921 50%, 1922 500%. In diesem Unternehmen werden besonders diejenigen Artikel hergestellt, die in der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Orient verlangt werden. Die Fabrik steht in Wien auf eigenem Grundstück, ist 3300 qm groß, von denen 1900 qm bebaut sind, und umfaßt drei große, vier Stockwerk hohe Fabrikgebäude. Weiter bestehen Ausrüstungsfabriken in Prag und Budapest in gemieteten Räumlichkeiten in der Größe von 1800 qm; eine weitere Reine Ausrüstungsfabrik in Budapest steht auf eigenem Gelände von 43 000 qm Größe, wovon 800 qm bebaut sind. In Schönfeld in Böhmen wird eine Zwirnerei und Nähseidenfabrik auf eigenem Grund und Boden betrieben. Das Grundstück ist 7½ Morgen groß, die bebaute Fläche 4800 qm, darauf massiv gebaute Fabrikgebäude mit Wohnungen und Zubehör stehen. Die Aktiengesellschaft hat in den meisten großen Städten Deutschlands und in den Hauptstädten der übrigen europäischen Absatzgebiete Niederlassungen für den Verkauf, zum Teil in eigenen Häusern.

Die Gesellschaft beschäftigt per Zeit ca. 700 Arbeiter und 167 Angestellte.

Die Gesellschaft gehört den Verbänden der Deutschen Real-Seidenfabriken, der Deutschen Rohseidenzwirner, der Schappe-Nähseidenfabriken, der Deutschen Stickseidenfabriken, der Strick- und Häkelgarnfabrikanten Deutschlands an. Diese Verbände bezwecken die Regelung der Preise und Lieferungsbedingungen im Inlande und zum Teil im Auslande. Die Laufzeit dieser Verbände ist unbegrenzt; die Zugehörigkeit zu diesen Verbänden kann durch Kündigung mindestens auf drei Monate gelöst werden.

Die Umsätze betrugen:

Offene Handelsgesellschaft Carl Mez u. Söhne	1920	ℳ	75 321 340
	1921	ℳ	134 445 960
Carl Mez u. Söhne Aktiengesellschaft	1922	ℳ	3 000 000 000

Die Gesellschaft war im laufenden Geschäftsjahre trotz der allgemein schwierigen wirtschaftlichen Lage durchaus befriedigend beschäftigt. Betriebseinschränkungen waren erst in den letzten Monaten für einzelne Abteilungen notwendig, seit Anfang Dezember wird wieder voll, zum Teil mit Doppelschichten gearbeitet.

Freiburg i. Br., im Dezember 1923.

Carl Mez & Söhne Aktiengesellschaft.

Auf Grund vorstehenden Prospektes sind

Mark 100000000 Stammaktien

85000 Stück über je Mark 1000 Nr. 1—85000
3000 Stück lautend über je 5 Inhaber-Stammaktien zu je Mark 1000 Nr. 85001/5—99996/100000

der

Carl Mez & Söhne Aktiengesellschaft in Freiburg im Breisgau

an der Mannheimer Börse zugelassen worden.

Mannheim, im März 1924.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

MARCHIVUM

Gerichtszeitung

Verurteilung von Holzschiebern.

Karlsruhe, 28. März. Die Strafkammer Karlsruhe beschäftigte sich heute mit der Strafsache gegen die beiden Holzhändler Josef und Otto Streif von Oberkirch wegen unerlaubter Ausfuhr. Nach der Anklage hatten die beiden Holzhändler in der Zeit des passiven Widerstandes 40 Eisenbahnwagen mit Holz nach Basel, resp. nach Kehl gebracht, von wo das Holz nach Frankreich weiterbefördert wurde. Die Angeklagten gaben bei ihrer Vernehmung an, sie hätten befürchtet, das Holz würde durch die Besetzung des Offenburger Gebiets von den Franzosen beschlagnahmt werden und hätten es daher, um kein Geld zu verlieren, teilweise an einen Händler in Kehl und teilweise nach der Schweiz verkauft. Eine Ausfuhrerlaubnis dazu besaßen sie nicht, vielmehr war ihnen eine früher erteilte Ausfuhrerlaubnis von der Ausfuhrhandelsstelle in Berlin gesperrt worden. Die beiden Angeklagten haben ein sehr großes Geschäft und umfassende Liegenschaften. Wie der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bender in der Urteilsbegründung ausführte, war das Gericht zu der Ueberzeugung gekommen, daß die beiden Angeklagten genau wußten, daß das einmal nach Kehl und nach Basel verbrachte Holz nach Frankreich wandert. Sie haben sich der Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände nach dem Auslande schuldig gemacht. Nach dem Gesetz müßten sie eigentlich mit Zuchthaus bestraft werden, es kämen aber auch mildernde Umstände in Frage. Das Urteil lautete bei Josef Streif auf 5 Monate Gefängnis und 60 000 G.M. Geldstrafe und bei Otto Streif auf 2 Monate Gefängnis und 35 000 G.M. Geldstrafe. (Der Staatsanwalt hatte bei Josef Streif 5 Monate und 50 000 M.M. und bei Otto Streif 2 Monate und 20 000 G.M. Geldstrafe beantragt gehabt). Außerdem wird das Urteil in zwei Zeitungen veröffentlicht. Die Verurteilten wollen gegen das Urteil Revision einlegen.

Die Bergedorfkrawalle vor dem Richter

In dem Prozeß wegen der kommunistischen Krawalle in Bergedorf und Sande im Oktober vorigen Jahres wurde nach sechstägiger Verhandlung vom Landgericht Hamburg gegen 55 Angeklagte das Urteil gefällt. Neun Angeklagte erhielten wegen Beihilfe zum Hochverrat bezw. Beihilfe zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens Festungshaft von 15 Monaten bis zu 3 Jahren und sechs Angeklagte wegen Landfriedensbruchs Gefängnisstrafen von 6 bis 15 Monaten. Siebzehn Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen wegen einfachen Landfriedensbruchs, Hausfriedensbruchs oder Plünderung zu Gefängnisstrafen von 1 Monat bis zu 1 Jahr verurteilt.

Ein kleiner Harem

Der Mann als Angeklagter. Seine drei Frauen auf der Zeugenbank

„Lieber zwanzig Jahre ins Zuchthaus, als wieder zu meiner ersten Frau." Energisch erklärte es der Kaufmann Quirin Hardt, der sich vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin III unter der Anklage der Doppelehe zu verantworten hatte. Hardt, der in Belgien geboren, aber deutscher Staatsangehöriger ist, lebte vor dem Kriege in Rußland. Er hatte dort eine Jüdin, Lydia Glaubermann, geheiratet, mit der er sich römisch-katholisch trauen ließ. Kurz vor dem Kriege war er mit seiner Frau und einem neugeborenen Kind nach Deutschland zurückgekehrt und hatte auch den Krieg mitgemacht. Nach dem Krieg schien ihm die alte Ehe nicht mehr zu gefallen. Er ließ Frau und Kind im Stich und verheiratete sich von neuem, ohne die erste Ehe scheiden zu lassen. Auf dem Standesamt verschwieg er die erste Ehe. Die neue Ehe war nun aber auch nicht von langer Dauer. Sie endete mit einer Scheidung. Nun heiratete er zum dritten Male. Seiner neuen Braut verschwieg er wieder die Eheschließung in Rußland und erzählte ihr nur von der zweiten Ehe und deren gerichtlichen Scheidung. Seine Braut hatte dagegen auch keine Einwendungen, da sie selbst geschieden war. Eines Tages meldete sich aber die erste Frau und verlangte ihr Recht. Hierdurch kam die Sache zur Anzeige. Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung an, daß er nach der Revolution geglaubt habe, ohne weiteres wieder heiraten zu können. Trotzki habe sich in Rußland auch in der gleichen Weise wieder verheiratet, und er habe angenommen, daß die russische Ehe durch die Umwälzung ungültig sei. Das Gericht belehrte den Angeklagten aber eines anderen und erfüllte seinen Wunsch, lieber ins Zuchthaus als mit seiner rechtmäßigen Frau zusammenzuleben, insoweit als es ihn zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilte. Als dieses Urteil verkündet wurde, fiel der Angeklagte in Krämpfen zu Boden. Darauf erhob sich ein Wehklagen auf der Zeugenbank. Die drei Frauen des Angeklagten stürzten unter lauten Verwünschungen gegen die Richter vor, um vor dem am Boden Liegenden niederzuknien und ihm ihre Hilfe angedeihen zu lassen.

Aus Eifersucht den Freund erschossen.

Unter großem Andrang fand vor der Königsberger Strafkammer der Prozeß gegen den Kaufmann Albert Winckler in Königsberg statt, der in der Nacht zum 18. November v. J. vor einer Weinhandlung in der Königstraße den Kaufmann Paul Handich aus Eifersucht erschossen hat. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte schon seit einiger Zeit den Verdacht hegte, daß Handich, mit dem er freundschaftlich verkehrte, seiner Frau den Hof mache. Er ließ beide durch Detektive beobachten, und diese ließen ihm auch tatsächlich Mitteilung zukommen, die geeignet waren, ihn in seinem Verdacht zu bestärken. Am Spätabend des 18. November wurde er davon überzeugt, daß seine Frau mit Handich in einem Café der Königstraße säße. Der Angeklagte fuhr mit seinem Auto nach dem bezeichneten Hause, um Handich zur Rede zu stellen. Er traf aber nur Handich an und fragte ihn, ob er mit seiner Frau etwas zu tun habe. Handich antwortete verneinend. Inzwischen waren mehrere Detektive hinzugekommen, von denen einer dem Handich zurief: „Streiten Sie doch nicht, Sie sind doch überführt!" Es entspann sich zwischen dem Angeklagten und Handich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Angeklagte seinen Nebenbuhler derart ins Gesicht schlug, daß er blutete. Kaum hatte sich Handich von dem Angeklagten getrennt, so gab dieser aus nächster Nähe aus einer Pistole schnell hintereinander mehrere Schüsse ab. Handich brach tödlich verletzt zusammen. Vor Gericht behauptet der Angeklagte, Handich sei, als er ihn ins Gesicht geschlagen hatte, um ihn herumgegangen und in einer Entfernung von zwei Meter stehen geblieben. Er sei zur Zeit der Tat geistesabwesend gewesen. Das Urteil lautete wegen Totschlag auf ein Jahr vier Monate Gefängnis, unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft.

*

):(**Strafkammer Karlsruhe.** Ins Zuchthaus wandern der Akkordant Gustav Rapp aus Vaihingen a. d. E. und der Goldschmied Rudolf Lang aus Pforzheim, weil sie mit falschen Gold- und Silberbarren Schwindeleien verübt hatten. Die Anklage gegen die beiden lautete auf Urkundenfälschung und Betrug. Der Angeklagte Gustav Rapp war wegen eines gleichen Schwindels vor einigen Jahren schon mit vier Jahren Zuchthaus bestraft worden. Die beiden Angeklagten hatten Bleibarren hergestellt und diese mit einer Gold- und Silberschicht legiert und versucht, in Pforzheimer Geschäften gegen diese Gold- und Silberbarren Kleider, Wäsche usw. einzutauschen. In einer Reihe von Fällen gelang ihnen auch der Schwindel, da sie gefälschte Probescheine vorzeigten, auf Grund deren die Geschäftsinhaber an den Wert der Gold- und Silberbarren glaubten. Das Gericht verurteilte Gustav Rapp zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und Rudolf Lang zu einem Jahr und acht Monaten Zuchthaus.

* **Strafkammer Karlsruhe.** Eine 12köpfige Salvarsanschiebergesellschaft mußte vor der Strafkammer erscheinen. Die Angeklagten, die sich aus den verschiedensten Berufsständen zusammensetzten, hatten im Jahre 1920 einen gewerbsmäßigen Schleichhandel mit Salvarsan und auch mit Kokain betrieben. Einige der Angeklagten waren schon in einem ähnlichen Prozeß, der vor einigen Wochen die Strafkammer beschäftigt hat, verwickelt gewesen. Drei der Angeklagten erhielten 75 Mark Geldstrafe, die anderen geringere Strafen. — Das Wuchergericht verurteilte die Ehefrau Marie Meyer aus Eschbronn wegen unerlaubten Handels zu 300 Goldmark Geldstrafe.

):(**Strafkammer Darmstadt.** Wegen Gasdiebstahl bestraft wurde ein 63jähriger Lehrer von Dipenbach bei Offenbach a. M. Es war schon lange aufgefallen, daß der Gasverbrauch sehr minimal war. Eine unvermutete Kontrolle am Pfingstsonntag nachmittag verstand der Lehrer um 10 Minuten zu verschieben, bevor die Beamten ihrem Auftrage nachkommen konnten und fanden dann im Keller versteckt einen Gummischlauch, der wohl zur Umgehung der Gasuhr diente. Die erste Instanz sprach den Lehrer frei, in der Berufungsinstanz wurde er auf Grund des Indizienbeweises zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Mit Rücksicht auf das hohe Alter sah das Gericht von einer Gefängnisstrafe ab. Immerhin sind für den Uneinbringlichkeitsfall 30 Tage Gefängnis vorgesehen.

Strafkammer Stuttgart. Sehr ausgedehnte Scheckschwindeleien verübte im Laufe des letzten Jahres in vielen Städten Deutschlands der 19jähr. Kaufmann Karl E. Schurr von Stuttgart. Er ließ sich bei einer Stuttgarter Bank und später auch bei auswärtigen Banken Scheckbücher geben und zog — teilweise über sehr hohe Beträge — Schecks, für die keine Deckung vorhanden war. Mit Hilfe dieser, teils mit eigenem, teils mit fremden Namen unterschriebenen Schecks versuchte Sch. allerlei Waren zu „kaufen". Insbesondere hatte er es auf Photographenapparate abgesehen. In einer Anzahl von Fällen gelang der Schwindel, in anderen nicht. Sch. glaubte sich, wie er zu seiner Verteidigung in der Hauptverhandlung geltend machte, wegen Hochverratsverdachts von der Polizei gesucht, sei deshalb zu Hause durchgegangen und dann, da mittellos geworden, auf den Weg des Verbrechens gedrängt worden. Das Urteil gegen ihn lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Amtsgericht Tettnang (Württbg.) Den „wilden Mann" spielte im Untersuchungsgefängnis der 23 Jahre alte, von Bad Orb bei Hanau gebürtige Arbeiter Ludwig Piazzi. Der bereits siebzehnmal, und zwar meist wegen Eigentumsvergehen bestrafte Piazzi war am 20. Februar in Friedrichshafen beim Betteln betroffen worden. Piazzi leistete Widerstand und beleidigte den Beamten, dem es allein nicht gelang, des P. Herr zu werden. Im Untersuchungsgefängnis in Tettnang benahm sich Piazzi wie ein wildes Tier, beleidigte und bedrohte die Beamten und verunreinigte die Zelle. Infolgedessen mußte er gefesselt werden, und so erschien er auch vor Gericht. Der Angeklagte erhielt drei Monate und 10 Tage Gefängnis. Zum Schluß wurde Piazzi zahm und bat kleinlaut um Abnahme der Fesseln.

Plünderer aus der Münchner Rätezeit. In den Apriltagen 1919 begab sich nach Entlassung aus der Strafanstalt der schon schwer vorbestrafte, zur Zeit im Zuchthaus Ebrach zur Erstehung einer 7-jährigen Zuchthausstrafe untergebrachte Weinküfer Otto Sohland von Leipzig mit dem auch schon vorbestraften, in Haft befindlichen Bäcker und Musiker Ludwig Lotterer von München zu der im Armeemuseum errichteten Stadtkommandantur der roten Armee. Von da aus haben sie mit anderen bereits abgeurteilten Rotgardisten sich zwei Tage lang damit beschäftigt, Plünderungen von Münchner Einwohnern vorzunehmen, wozu sie sich schwer bewaffneten. So raubten sie aus Kellern Flaschenweine und Schaumweine und führten die Weine zum Teil der roten Armee zu, zum Teil veräußerten sie die Weine zu ihren Gunsten. Die Angeklagten, die sich wegen eines Verbrechens des schweren Diebstahls vor dem Volksgericht München I zu verantworten hatten, gaben in der Verhandlung an, sie hätten bei ihren Plünderungen nur den Befehl des Münchner Stadtkommandanten der roten Armee vollzogen, sie baten aus diesem Grunde um ihre Freisprechung. Das Gericht verurteilte Sohland unter Einrechnung der bereits ausgesprochenen Zuchthausstrafe zur Zuchthausstrafe von 7 Jahren 5 Monaten, Lotterer zur Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Ein wucherischer Droschkenkutscher. Die Wucherkammer Köln verurteilte einen Droschkenkutscher wegen Preistreiberei zu einem Monat Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe, weil er in der Sylvesternacht für eine Fahrt vom Stadtinnern nach Klettenberg von 3 Personen 35 Mark genommen hatte. Das über die Taxe von 3,90 Mk. gezahlte Geld hatte er allerdings später wieder zurückgegeben.

):(**Das Ende eines „Stadtkommandanten".** Einer der übelsten Hetzer im Bezirk Hagen-Schwelm, der ehemalige Gelegenheitsarbeiter „Stadtkommandant" und „Schrotthändler" Marowski, stand dieser Tage wegen Mißhandlung Arbeitswilliger gelegentlich eines wilden Streiks im letzten Sommer im abgetrennten Verfahren vor der Hagener Strafkammer. Dieser Bursche, bei der Bürgerschaft wie bei der vernünftigen Arbeiterschaft wegen seiner Hetzerei und seiner Feigheit gleichermaßen in Verruf, spielte zur Zeit der glorreichen „Roten Armee" eine Rolle, so bei der „Belagerung" von Remscheid und bei der Säuberung von Haspe, wo er sich erfrechte, ein „Standgericht" zu veranstalten und „Todesstrafe" für politische Gegner zu beantragen. Das Bielefelder Abkommen sicherte leider auch diesem Manne Straffreiheit, sodaß er sein übles Tun fortsetzen konnte, ohne indes, da er sich stets zur rechten Zeit feige zurückzog und minder Schuldige büßen ließ, jemals die verdiente Strafe zu erleiden. Nun hat ihn die Hagener Strafkammer anderthalb Jahre Gefängnis ohne Strafaufschub zudiktiert. Außerdem wurde er sofort verhaftet. In Haspe hat man dieses Urteil mit Genugtuung und hoher Befriedigung aufgenommen.

Wer eine gute Pfeife schätzt, raucht BTF Tabake!
BATSCHARIS TABAKFABRIK A.-G. Rastatt bei Baden-B
PUHONNY

UNION-Theater U.T
P 6, 22/24 — Telephon 867
3. Spielwoche
Die letzten großen Spieltage unwiderruflich bis Donnerstag bei kleinen Eintrittspreisen:
Die Nibelungen
1. Film: Siegfried
Spielzeit wochentags: 1. Vorstellg.: 5-7¾ Uhr, 2. Vorstellg.: 8¼—11 Uhr. Kassenöffn. 4 Uhr.
Kartenvorverkauf:
1. Im Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, E 1, 19.
2. Im Zigarrenhaus Schneider O 6, 3.
Während der Geschäftszeit!
3. An der U.-T.-Kasse von 12—2 Uhr.
Auch Jugendliche haben Zutritt!
Es wird dringend gebeten, die Nachmittagsvorstellungen zu bevorzugen und den Kartenvorverkauf zu benutzen. 5197

Hansa-Personenwagen *4564
6/18 PS, Zweisitzer und zwei Notsitze, elektr. Licht, Bosch-Magnet, eingeb. Verdeck, Lederpolsterung, neu lackiert, fahrbereit, preiswert zu verkaufen.
Rupprecht, Rheinaustr. 1

zu kaufen gesucht:
Gebrauchte, guterhaltene
Hobelbank 2730
Marx Maier, Käfertal.
Möbel-Schreinerei
evtl. Fabrik zu kaufen gesucht. Genaue Angaben erwünscht unter A. E. 5 an die Geschäftsstelle dieses Blattes *4566

Miet-Gesuche

Wohnungstausch oder Ringtausch
Mannheim—Pforzheim
Geboten in Mannheim schöne 7 Zimmerwohnung mit reichlich Zubehör, Heidelbergerstraße.
Gesucht in Pforzheim 7—8 Zimmer-Wohnung in ruhiger Lage der Mittelstadt. Zuschuß zum Umzug wird geleistet *4541
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle.

Wohnungs-Tausch!
Gesucht wird eine 6—8 Zimmer-Wohnung möglichst in der Oststadt. *4547
Geboten eine schöne, sonnige 4 Zimmer-Wohnung mit all. Komfort (Oststadt), und eine 2 Zimmer-Wohnung.
Angebote unter Z. U. 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungstausch!
Geboten: Abgeschl. 1-Zimmerwohn. mit Mansarde.
Gesucht: 2-Zimmer-Wohnung. *4580
Angebote unter A. N. 12 an die Geschäftsstelle.
Gesucht: 4 oder 5 Zimmer-Wohnung, möglichst freie Lage. B1490
Geboten: Eine od. zwei 3 Zimmer-Wohnungen, Nähe Tattersall bezw. Neckarbrücke.
Angebote unter W. L. 36 an die Geschäftsstelle.

Büro-Raum gesucht
in belebter Geschäftslage, Erdgeschoß oder erster Stock, Fenster nach der Straße gehend, auch entsprechend großer Laden für vornehme Filiale einer Aktien-Gesellschaft.
Angebote mit Preis u. M.M.R. 401 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim. B142

Anständiges Serviererfräulein sucht sofort
möbl. Zimmer
gegen zeitgemäße Miete. Angebote unt. B. A. 26 a. d. Geschäftsst. *4613

Schön möbl. Zimmer
Nähe des Schlosses an gut situierten Herrn sofort zu vermieten. Angeb. u. A. F. 6 an die Geschäftsst. *4566

Achtung!
2 Zimmer u. Küche
mit 2 Balkons, 2. Stock, in schöner, freier Lage abzugeben, evtl. Möbelübernahme. *4606
Angeb. unt. A. W. 22 an die Geschäftsstelle.

Für Vermieter kostenlos
Möbl. u. leere Zimmer sucht u. vermittelt *4590 Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 16, am Tattersall Tel 5840.

Reisender Kaufmann viel auf Reisen sucht einfach
möbl. Zimmer
Angeb. u. A. L. 11 an die Geschäftsst. *4575

2 leere Zimmer
evtl. mit Küchenbenützg. sucht jung. kinderloses solides Ehepaar. *4588
Angeb. unt. A. P. 15 an die Geschäftsstelle.

Herzliche Bitte!
Großes, leeres oder
1 Zimmer und Küche
von ruhiger Frau mit gutem Leumund zu mieten gesucht. Evtl. können Dienste geleistet werden Büroreinigen etc.
Angebote unter Y. Z. 100 a. d. Gesch. B1508

Aelt. besser. Ehepaar, früh. Geschäftsl., sucht
1 bis 2 leere Zimmerwohnung
mit Küche. Dringlichkeitskarte vorh. Frau w. a. Hausarb. m. übernehmen, da s. tücht. im Koch., Haush., Näh., a. Handarbeitsstelle angen.
Näheres bei Schab, H 7, 4. *4517

Wohnungstausch
Geboten:
Schöne herrschaftliche 5 Zimmer-Wohnung in Mannheim.
Gesucht:
Ebensolche im Osten Berlins zum 1. Mai. Angebote unt. Z. N. 18 a. d. Geschäftsst. *4540

Junger Techniker sucht
Zimmer
helle, eventl. Bett und Schrank. Angebote unt. A. K. 17 an die Geschäftsstelle. *4599

Wohnungstausch!
Geboten: 3 Zim., Küche u. Mansarde mit Abschluß in N 4.
Gesucht: 3 ev. auch 4 Zimmer mit Abschluß in D. E. F-Quadrat. Schriftliche Angebote unter M. F. 178 an die Geschäftsstelle. 447

Vermietungen

In nächster Nähe des Rosengartens B1504
2 gut möbl. Zimmer
1 Tr. hoch, a. sol. Herrn zu vermiet. Ang. u. Y. C. 78 a. d. Geschäftsst.

Wohn- und Schlafzimmer
schöne Lage, am Bahnhof, sof. zu vermieten. Angeb. u. Z. G. 7 a. d. Geschäftsst. *4526

Gut möbliertes
Zimmer
mit 2 Betten an 2 sol. Damen z. verm. *4600 Besl. Q 1, 4, 2. Tr.

Gut möbl. B1501
Wohn- und Schlafzimmer
an besseren Herrn zu vermieten. Näh. Rheinaustraße 1, 3 Tr. rechts.

2 große, fein möblierte
Wohn- u Schlafzimmer
mit Küche in guter Lage vermietet alleinstehende Dame an besser. kinderloses Ehepaar ab 15. 4. Angebote unter B. C. 28 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4618

Geldverkehr.
Privatkapitalien
auch kl. Beträge, übernimmt zur Anlage auf wertbeständige Hypotheken
Egon Schwartz, T 6, 21 *4622

Vermischtes.
Entlaufen
Rehpinscher
im Schlachthof, schwarz, auf „Lotte" hörend. Gegen Belohnung abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt. B1540
Müller Schwetzingerstr. 86.

Offene Stellen

Elektrotechn. Fabrik
sucht für konkurrenzlosen Haushaltungsartikel D.R.-P.
Allein-Vertreter
für Mannheim und andere größere Plätze. Erwünscht sind guteingeführte Herren mit etwas Kapital zur Uebernahme eines kleinen Lagers. Große Verdienstmöglichkeit. Beste Gelegenheit für Ladeninhaber, die sich umstellen wollen. Angebote unter A O 7 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4567

Vertreter gesucht!
Wir suchen gegen hohe Provision für den Bezirk 2716
Rheinhessen — Rheinpfalz
mit dem Sitz in Mainz—Wiesbaden oder Frankfurt, zum Besuch von Elektro-Installateuren, Elektrizitäts-Werken, Behörden, sowie der Großindustrie, fleißigen, gut eingeführten und branchekundigen Herrn, der den genannten Bezirk schon mit Erfolg besucht hat.
Bei entsprechenden Erfolgen richten wir Consignationslager ein.
Ausführliche Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Bild sind zu richten an
W. Doll & Co.
Elektrogrosshandlung Hagen i./W.

Tüchtigen Konstrukteur
sucht eine chemische Fabrik Mannheims.
Derselbe muß gediegene Ausbildung und gute Erfahrungen im Apparatebau als auch im Bau von Transport-Anlagen besitzen und gewandt im Projektieren von Neuanlagen sein.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Lichtbild u. Referenzen erbet. unter N. S. 115 an die Geschäftsstelle. 2666

Tüchtige
Heizungs-Ingenieure
mit reichen Erfahrungen in Projektierung und Ausführung 2718
nach Ludwigshafen für sofort gesucht.
Angebote mit eingehendem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter O. L. 133 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Junger Mann
nicht unter 20 Jahren, für Lagerhaltung u. leichte Büroarbeit (Baubranche)
gesucht.
Angeb. u. A. M. 12 an die Geschäftsst. *4570

Sehr leistungsfähige Nährmittelfabrik
sucht für die Bezirke Mannheim u. Heidelberg
rührige Vertreter
welche in Hotel und Kolonialwarengeschäften, sowie bei Groß- und Kleinhandel bestens eingeführt sind.
Ausführliche Angebote erbeten unter S. F. 3034 an Rudolf Mosse, Stuttgart. G33

Vertreter gesucht
Gut eingeführte Tabakwarengroßhandlung, welche nur Erzeugnisse erster Firmen führt, sucht für den Bezirk **Mannheim** tüchtigen Vertreter, der für ein zu übernehmendes Lager über 2—3 Tausend Goldmark verfügt. Ausführliche Angebote mit Referenzen unter H. M. 964 an Rudolf Mosse, Mannheim erbeten E31

Tüchtige, intelligente
Verkäuferinnen
aus der **Webwarenbranche**, in lebhaften Geschäften tätig gewesen 2732
per gleich und per 1. Mai gesucht.
Kramp

Grosshandelsfirma der Lebens- und Genussmittelbranche
sucht tüchtigen
Provisionsreisenden
für Mannheim und Umgebung. *4610
Angeb. mit Referenzen unter A. Y. 24 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Erster
Konstrukteur
für Klein-Apparate und Armaturen von führender Firma im besetzten Gebiet
sofort oder später gesucht.
Ausführliche Angebote unter Beifügung von Lebenslauf, Referenzen, Lichtbild und Gehaltsforderung erbeten unter F. M. Z. 866 an Rudolf Mosse, Frankfurt a/M. E30

Hiesige Weinhandlung
mit Kellerei in der Pfalz sucht bei der Hotel- und besseren Wirte-Kundschaft gut eingeführten
tücht. Vertreter
Angebote unter X. A. 51 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B1499

Stenotypistin
durchaus perfekt und gewandt
gesucht.
Nur beste Kräfte wollen sich melden mit Zeugnisabschriften unter N. N. 110 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2624

Gelernte Weissnäherinnen
für Heimarbeit gesucht. 2728
Weidner & Weiss, N 2, 8.

Ehrl. Mädchen
das kochen kann, in k. guten Haushalt sofort gesucht. A. Bielhahn, Liebigstr. 28. *4587

Ehrliches, fleiß. *4591
Mädchen
ges. L 12. 10, Kinge.

Alleinmädchen
das bürgerl. kochen kann gesucht. *4578
Bromberg, E 3, 1.

Zur Mithilfe im Haushalt suche ich kräftiges, arbeitswilliges und ehrl.
Mädchen
Frau Emmy Huether
Mannheim-Feudenheim (Wasserwerk) *4573

Braves Mädchen
für Kind für nachmittags gesucht. *4579
Gärtler, C 4, 3. part.

Lacke u. Farben!
Bedeutende, leistungsfähige, auswärtige Lack- und Farbenfabrik sucht für Mannheim und Umgegend einen erstklassigen **Vertreter**, dem bei entsprechenden Leistungen angesehene und lukrative Stellung geboten wird. Nur ganz hervorragende, seriöse und fachkundige Verkaufskraft, welche Branche und Kundschaft genau kennt und über langjährige Beziehungen zu allen in Frage kommenden Abnehmerkreisen verfügt, findet Berücksichtigung.
Ausführliche Angebote erbeten unter C. L. 367 an die Ann.-Exped. v. Danckelman, Hamburg 1. 2712

Automobil-Schlosser
Spezialisten für Motore, ältere selbständige Arbeiter für dauernde gut bezahlte Stellung per **sofort** stellt ein 2568
Badenia - Automobil - Werke A.-G.
Ladenburg a. N.

Nebenverdienst!
Herren, die Friseure, Zig.-Gesch. u. Drog. besuchen, zur Mitnahme eines seriösen Artikels gesucht. Angebote unt. B. K. 35 an die Geschäftsstelle *4624

Zigarettenfabrik
Für Mannheim und eventl. für den Freistaat Baden wird **Generalvertreter** von einer größeren leistungsfähigen Dresdner Zigarettenfabrik **gesucht**. Nur arbeitsfreudige, vorzüglich bei Spezial-Zigarren- und Großhandlungen eingeführte Vertreter wollen Angebote m. Angabe von Referenzen und bisheriger Tätigkeit nebst Lichtbild einsenden unt. D. Z. 814 a Rudolf Mosse, Dresden. G33

Gesucht per 1. April eine tücht. Kraft
als
Verkäuferin (er)
für ein mittl. Manufakturwarengeschäft.
Dieselbe muß branchekundig sein, sodaß sie erzieherisch auf das übrige Personal einwirken kann. *4586
Hch. Levy
Manufakturwaren Landau (Pfalz).
Schriftl. Angebote m. Bild und Zeugnisabschriften erbeten.

Gebild. jung. Mädchen
nicht unter 20 Jahren, aus guter Familie als
Haustochter
in kleinen Haushalt (3 Personen) 417
gesucht.
Gewünscht wird gründliche Kenntnisse i. Haushalt u. Kochen, größte Sauberkeit u. Ordnungssinn. Mädchen vorhand. Hoher Gehalt u. Fam.-Anschluß. Angebote unt. K. K. 132 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngeres, zuverläss.
Mädchen
tagsüb. sof. ges. *4481
Schweiger, N 3, 13 Hth.

Ordentl. Mädchen
für k. Haushalt gesucht. Zu erfrag. v. 4—7 Uhr Seckenheimerstr. 46b, *4565 Laden.

Wohnhaus
mit freiwerd. Wohnung zu kaufen gesucht. Angebote unt. Y. G. 32 a. d. Geschäftsst. *4464

Lumpen Flaschen, Papier, Eisen, Messing, Kupfer, Zink, Zinn kauft
Gerschon Wachtel
S 4. 6 Tel. 7819
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt
524

Verkäufe.

Zentrifugalpumpe
gebraucht, betriebsfähig, 60—80 Sekl. und 3—4 Mtr. Förderhöhe sofort gesucht (evtl. mit Benzolmotor). Eil-Angebote m. Preis, Leistung und Stundenweite an 469 Kulturbauamt Heidelberg.

Spiegelgläser Patentröste Matratzen
in allen Größen liefert stets preiswert
Binzenhöfer
Möbellag. u. Schreinerei Augartenstraße 38. B1310/11

Pianino
wenig gespielt, mit Garantie sehr preisw. bei Giering, C 7, 8. Fabriklag. d. Bülow-Pianos. 401

Schlafzimmer
eichen, neu, abzugeben. Gäbelein, F 3, 13, 2. St. B1489

Gelegenheitskauf!
Meisterspiel-Phonola-Vorsetzer
modern, preiswert zu verkaufen. 485
Pianohaus
Heckel, O 3, 10

Handwagen
zweiräderige, neu, zu 85, 95, 105 ℳ zu verkaufen. 650
Luisenring 62, Hofhof. Telephon 1619.

Möbel
Lohnend ist die Besichtigung meiner prachtvoll, schweren u. sehr preisw. **Herren-, Speise-, u. Schlaf-Zimmer sowie Küchen.**
Rob. Leiffer, Möbel-Lager
Bismarckplatz 17. B1493

Gebr. Rolle
wegzugshalber billig
zu verkaufen
Zu erfr. bei Hermann Götter Jungbuschstr 21,IV

Herren- und Damen-Räder
verkauft ab Lager Uhlandstr. 6, Hof, pt. 2—6 Uhr mitt. B1497 Neusch, Fahrräder.

Auto
4 T. Saurer-
2½ T. Opel-
4 T. Vomag-
Lastwagen zu verkaufen. Schwetzingerstr. 144.

Sehr gut erhaltener schwarzer
Gehrock-Anzug
für kleinere schlanke Figur zu verkaufen. B1517
Schreiber, Rheindammstraße 28.

Kl. Gasherd
mit Gestell, gr. Sparherd (Junghans), Geschirrahmen, Küchenbüffet, gr. Einmachtöpfe, Zimmereder *4594 billig zu verkaufen. Anzusehen zw. 10—2 Uhr. Ittendörfer, D 6. 6 III.

Harmonium
zu verkaufen *4582
O 7, 14 part.

Kinderwagen
zu verkaufen. Anzusehen 9—3 Uhr. *4577
Schneider, O 6, 10. III.

An unsere Kundschaft!

Wir bitten, von nachstehender Veröffentlichung Kenntnis zu nehmen:

1) Kreditbedingungen
Die am 15. März ds. Js. bekanntgegebenen Bedingungen für Papier- und Rentenmark-Kredite, sowie für Kontoüberziehungen bleiben bis auf Weiteres unverändert.

2) Habenzinsen für Papiermark- und Rentenmark-Guthaben
Wir vergüten ab 20. März ds. Js.:
für täglich verfügbares Geld . . . . . . = 9% jährlich
für Geld auf 15 Tage bis zum Ende bez der Hereinnahme folgenden Monats . . . = 10% jährlich
für Gelder auf längere Termine entsprechend höhere Sätze.
Mannheim, den 31. März 1924. 3673
Vereinigung Mannheimer Banken und Bankiers.

Billiger Ausnahme-Verkauf

Süßrahmbutter		200 Pfg.
Dürrfleisch		130 Pfg.
Camembert, geteilt	Schachtel 180 Gramm	95 Pfg.
„ ganz	180 „	60 Pfg.
Schweizerkäse, ohne Rinde, geteilt	250 „	70 Pfg.
„ „ ganz	280 „	60 Pfg.
„	Pfund	140 Pfg.
Münsterkäse		120 Pfg.
Roquefortkäse	¼ Pfd. 60, 1 Pfd.	220 Pfg.
Grüne Erbsen	1 Pfd.-Dose	70 Pfg.
Spargel	2 „ „	145 Pfg.

Sämtliche Konserven und Wurstwaren zu ganz besonders billigen Preisen.

Ananas	Dose	175 Pfg.
Ananas	ganz große Dose	290 Pfg.
Hummer	Dose	250 Pfg.
Langusten	Dose	150 Pfg.
Salm	Dose	100 Pfg.
Mayonnaise	Glas	75 Pfg.
Gurken	Glas	130 Pfg.

Achten Sie bitte auf meine konkurrenzlosen billigen Kaffeepreise.

Ia. Bohnenkaffee	¼ Pfund	90—60 Pfg.
feinste Eiergemüsenudeln	Pfund	30 Pfg.
„ „	1 Pfund-Pak.	45 Pfg.
Maccaroni „Drei Glocken“	1 „	60 Pfg.
Spaghetti „ „	1 „	60 Pfg.
Oelsardinen	Dose	30—25 Pfg.
Bücklinge	1 Pfund 25, 5 Pfund-Kiste	125 Pfg.
3 Tafeln feinste Speise-Chocolade		100 Pfg.
3 „ „ Block „		80 Pfg.
¼ Pfund-Beutel **Buttergebäck**		40 Pfg.

Lebensmittelhaus Josef Otto
R 4, 13 2734 **R 4, 13**

Kinderwagen
blau, tadellos erhalten zu verkaufen. *4581
Fetschrion, Heinrich-Lanzstraße 34.

Neuer moderner
Damenmantel
für große Figur u. guten
Herrenanzug
billig zu verkauf. Friedrichsfelderstr. 30, 2 St. bei Wagner. B1515

Mehrere
Rollpulte
umständehalber billig zu verkaufen. 505/27
Angebote unt. N. Y. 121 an die Geschäftsstelle.

Bücher
wie neu, nur gute Literatur, auch **Klassiker** für Ostergeschenke geeignet, weg. Platzmangel zu verkaufen. B1520
Schmitt, Theräckerstr. 11 abends v. 5—7 Uhr.

12 Stück gebrauchte gut erhaltene
Fenster
180×205, verkauft billig Hans Heyer, *4602 Glaserei, M 5. 4, Tel. 3341.

Guterhaltener Anzug
für 16jährigen Jungen billig zu verkaufen. Kaufelt, Käfertalerstraße 83 II. l. *4625

Deutscher
Schäferhund
mit Stammbaum, rehbraun, für Fabrik geeignet, sehr scharf gebaut, zu verkaufen. 5233
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Keine Spesen! — Kein Laden!
Der weiteste Weg lohnt sich zum Einkauf
auf
Herrmanns Etage
Max Josefstr. 22
Sie finden große
Posten Ware
in allen Artikeln sowohl
AUSSTEUER
als auch
Herren-Anzugstoffe
Kleider- und Kostüm-Stoffe
Seiden-Damasse
für Jackenfutter
Damen- und Herren- **Sportswesten**
Windjacken
Konfirmanden-Anzüge
Mäntel
für Damen u. Backfische
Wollene Schlafdecken
Gardinen
wie *992
Scheiben, Künstler Madras Spannstoffe Stors.
Gelegenheitskauf gestrickte blaue
Knabenhosen Größe 3—12

Heirat.

Fräulein, anf. 40 J., aus gut. Fam., wünscht mit Herrn oder Witwer (möglichst Beamter) bekannt zu werden zwecks
Heirat.
Zuschrift. unt. A. S. 19 a. d. Geschäftsst. *4508

Vermischtes.

Erfahrener
Kaufmann
empfiehlt sich zum
Beitragen der Bücher
u. Erledigung der Korrespondenz. Angeb. unt. Z. R. 7 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4514

Kegelbahn
gesucht.
Vororte ausgeschlossen. Adresse erbeten unter A. Z. 25 an die Geschäftsstelle. *4611

Guten B1491
Mittag- und Abendtisch
finden bessere Herren in L 3, 3b, 1 Tr. links.

Wanderer-Räder 568
bestes deutsch. Fabrikat.
Steinberg & Meyer
O 7, 6. Tel. 3237

Lohnfuhren
aller Art übernimmt Hilbert, Kepplerstr. 20, Wirtschaft. *4612

Stellen-Gesuche

Kontoristin
mit langjähriger Tätigkeit im elektr. Installat.-Geschäft, mit Buchführung, Kassenführung, Lohnbuchhaltung, Abrechnung vertraut und im Verkehr mit der Kundschaft gewandt und sicher,
sucht passende Stellung
evtl. auch als Verkäuferin
Angebote unter V. C. 3 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B1475

Suche Stelle als
Arbeiterin, Packerin
oder dergl. B1507
Frau Marie Boulanger, Waldhofstr. 15 3. Stock

Nettes, gebildetes
Fräulein
20 J. sucht ang. Stellung, mögl. sof. B1522
Angebote u. A. O. 14 an die Geschäftsstelle.

Junges, intelligentes
Fräulein
schon in Büro und an der Kasse tätig, sucht sich zu verändern. Kenntnisse in Stenographie u. Schreibmasch. nicht vorhanden. Angebote unt. A. X. 23 an die Geschäftsstelle. *4608

Jg. Bank-Beamter
mit sämtl. Sparten des Bankwesens vertraut sucht
Stellung
in Industrie. B1516
Angebote unter A D 4 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Kauf-Gesuche.

Ein gutgehendes
Kolonialwarengeschäft *4545
zu kaufen oder mieten gesucht.
Angebote unter Z. R. 17 an die Geschäftsst. d. Bl.

MARCHIVUM

„Pennsylvania" Oelgesellschaft Schlitter & Co.

Stammhaus **Mannheim** (Braunkohlenhaus)
Telefon Nr. 8129—34, 7426—27, 6532 und 9391
Telegr.-Adr.: Schlitterco
Zweigniederlassung **Köln a. Rh.** (Braunkohlenhaus)
Telefon: Anno 7166, 9320, Rheinland 5060

Import erstklassiger

Cylinderöle, Maschinenöle, Automobilöle, Spindelöle, Maschinenfett

Eigene Läger in: Mannheim, Schwetzingen, Weinheim, Freiburg, Ludwigshafen, Frankfurt a. M., Köln a. Rh. Direkte Lieferungen ab Hamburg und Antwerpen S67

Das **Beste**, das **Billigste**, Wäscherei **Schorpp** | **Annahme-Stellen:** N 3, 17 — U 1, 9 — G 5, 10 — S 6, 8 Schwetzingerstrasse 68 — Mittelstr. 54 Kronprinzenstraße 48 — Lindenhof: Eichelsheimerstr. 24 — Ludwigshafen: Prinzregentenstr. 17 — Neckarau: Schulstr. 81. 599

Samstag, den 5. April, 7½ Uhr
Saal „Harmonie", D 2, 6, an den Planken
Lustiger Abend
Robert Johannes-Söhne
Georg zur Laute — Willy, Heitere Vorträge
Man beachte die Plakate.
Karten à 1.— 1.50, 2.— 2.50 und Steuer, vorher Mannheimer Musikhaus, Heidelbergerstrasse und Musikal.-Hdlg. Heckel, Kunststr. sowie Abendkasse E143

Donnerstag, den 3. April 1924, abends präzis 8 Uhr im Ballhaussaale in Mannheim
International. Mannschaftskampf im Ringen
zwischen *4614
M. A. C., Budapest
und
Stemm- und Ringklub Ludwigshafen a. Rh.
(Kreismeister).

Der
Rheinland-Konzern
bestehend aus
Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland A.-G. in Neuss, gegr. 1880
Eidgenössische Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Zürich und Neuss, gegr. 1861
Rheinischer Phönix, Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft in Neuss
Münchener Lebensversicherungsbank A.-G. in München und Neuss
N. V. Nederlandsche Herverzekering Maatschappij in Amsterdam (Aktienkapital 5 Millionen hfl.)
macht hiermit bekannt, dass er
Herrn Fritz Wolf in Mannheim
zum Bevollmächtigten der vier eingangsbenannten Gesellschaften für den Freistaat Baden bestellt und diesem die
Bezirksdirektion für Baden
Mannheim, L 13, 12 a, Fernsprecher 127
übertragen hat.

Die Direktion.

Vorstehender Bekanntmachung füge ich hinzu, daß es mein Bestreben sein wird, das Vertrauen, das der Rheinland-Konzern in weitesten Kreisen genießt, zu ergänzen durch gewissenhafteste Beratung und sorgfältigste Geschäftsführung; meine 20jährige Tätigkeit im Versicherungsfach geben Bürgschaft dafür. — Ich halte mich zu Auskünften, Beratung und Abschluss von

Feuer-
Haftpflicht-
Unfall-
Glas-
Einbruchdiebstahl-
Wasserleitungs-
Aufruhrschäden-
Mietverlust-
Lebens-
Kinder-

Versicherung in neuzeitlichen Formen bestens empfohlen. 2710

Fritz Wolf
Privatadresse: Eichelsheimerstr. 54 Privat-Fernspr. Nr. 7588.
Nur bestbeleumundete tätige oder stille Mitarbeiter in allen Versicherungsarten und an allen Plätzen willkommen.

Der schlechteste Herd
wird wie neu hergerichtet. Brennen und Backen garantiert S12
Herdschlosserei **Krebs**, J 7, 11, Dienstetrasse
Telephon 8219.

Günstiges Angebot!
Kompl. Schlafzimmer
Wohnzimmer, Herrenzimmer
Kücheneinrichtungen
moderner Ausführung und prima Verarbeitung sowie einzelne Möbelstücke aller Art
empfiehlt sehr vorteilhaft B1518
Möbelhaus **Heinrich Freinkel** F 2, 8 (am Marktplatz)
Die gekauften Möbel werden unentgeltlich aufbewahrt.

D. H. V. Bismarck-Feier
am Dienstag, den 1. April 1924, 8 Uhr, im Casino, R 1, 1.
Festrede: Gauvorsteher Schleder-München. Mitwirkende: Hans Gedde, Bariton; Karl Fischer, Vorträge; Kapelle Becker. 2430

Weinrestaurant Wilhelm Ott, G 6, 17
Morgen Dienstag *4595
Schlacht-Fest

Restaurant z. Amtsstüb'l, A 3, 10
Morgen Dienstag
Schlacht-Fest
mazu freundlichst einladet
*4609 **Alfred Hafner.**

Sehr günstiges Angebot in
Handarbeiten
1 Bettdecke, Filet-Leinenneg . 145 Mk über 2 Betten
1 Tischdecke, Filet, 110 cm, rund 28.—
1 Tischdecke, Filet, 150 cm, rund 48.—
Fil.-Läufer für Stors . . von 10 Mk. an
Filetüredecken billigst.
Tel. 9662 **Seidmann T 5, 15** 1 Treppe
Geöffnet von 10—7 Uhr. *4617

Plüsch- und Linoleum-Teppiche
in allen Grössen und besten Qualitäten empfiehlt *4605
Teppich- und Linoleum-Haus
E 3, 9 **Brumlik** E 3, 9

Fochtenberger
Cölnisches Wasser
seit 1825 bewährt

Mit Kernleder und Gummiabsätzen
Herren-Sohlen u. Fl. 4.50
Damen- „ „ „ 4.00
für Kinder je nach Größe.
Bernh. Mees Zehntstr. 33 Neckarstadt.

Obstmost und Apfelwein
letzterer von hervorragender Qualität garant. naturrein, glanzhell, aus bestem inländischen Mostobst hergestellt, **empfehlen** Wirten und Wiederverkäufern zu **billigsten Tagespreisen**
Rosenthal & Dornacher
Weingroßhandlung
Heilbronn a. N. Götzenturmstr. 43
P. S. Gut eingeführte, vertrauenswürdige **Vertreter** gegen angemessene Provision **gesucht.** *4584

Einfarbige Wollmousseline
erste Qualität, große Posten sof. lief. B140
F. C. Müller & Co., Berlin, Potsdamerstr. 108a
(Tüchtige Vertreter gesucht).

Garantiert diesen Freitag
Ziehung II. Klasse Preuß.-Süddeutscher Staats-Lotterie
93 000 Gesamtgewinne mit fast:
19 Millionen R.-M.
Möglicher Hauptgewinn: 2688
1 Million
2 mal **500000**
Hauptgewinn ist Prämie **300000**
200000
5 mal **100000**

Erneuerungs-Lose	1/1	1/2	1/4	1/8 Los
	24.—	12.—	6.—	3.— R.-M.
Kauflose	48.—	24.—	12.—	6.— R.-M.
für alle 5 Klass.	120.—	60.—	30.—	15.— „

Porto und Liste per Klasse 25 R.-Pfg. extra
Lose empfiehlt: Staatlicher Lotterie-Einnehmer
J. Stürmer, O 7, 11. Mannheim Heidelbergerstr.
Postscheck-Konto: Karlsruhe 17061
Auf jeden 3. Los 1 Gewinn.

Sie haben täglich einen großen Genuß, heben Ihre Stimmung u. treiben rationelle Hautpflege mit:
Dr. 4ling Seife
Hersteller: J. Kron, München
Preis 50 Pfg.

Regen und Kälte
können Ihrem Schuhzeug nicht schaden, wenn Sie es täglich mit der reinen Terpentinölware
Nigrin
pflegen. Die teueren Schuhwaren kann man nicht besser schützen.

„Meine Frau war über 60 Jahre m. einer bösartigen
Flechte
behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medicinal-Seife wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert." Dazu Zucker-Creme, nichtfettend und fetthaltig. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
638

Tüchtige Friseuse
nimmt Kundschaft außer dem Hause an, d. liebst. auf dem Lindenhof oder Nähe Bahnhof. B1500
Angeb. unt. X. E. 35 an die Geschäftsstelle.

Telefon-Nebenstelle
abzugeben.
Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. B1505

Tüchtige Schneiderin
nimmt Kunden an. *4583
Frau Hoog, Friedrichsring 30 a. d. St.

Spezial-Ingenieur
kann sich Fabrikation der Metallindustrie einführen und bittet Kapital. od. Firma um Angebote u. A K 10 a. d. Geschäftsstelle. *4574

Kaufe nicht wahllos

scheinbar billige Ersatzmittel.
Nicht der Preis für das Paket, sondern der Preis des fertigen Kaffees ist maßgebend!
Quieta ist im Gebrauch billiger als andere Fabrikate und dabei von feinem Bohnenkaffee kaum zu unterscheiden!
Kaufe Quieta!

Tapeten
Hochwertige deutsche Erzeugnisse
von Derblin
G. m. b. H.
(Mitglied des Deutschen Werkbundes)
C 1, 2 gegenüber Kaufhaus C 1, 2 2340

Pelzhaus Schüritz
O 7, 1 Etagengeschäft reiner Pelzwaren O 7, 1
Grosse Auswahl in Frühjahrspelzen aller Art. S20

6.
Fräulein Annemarie Schlenkerbein
(untere Partie)
die durch das millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster binnen drei Tagen schmerzlos und gefahrlos von ihren Hühneraugen befreite Primaballerina, nimmt ein Fußbad. Natürlich ein Kukirol-Fußbad. Man könnte über die wohltätigen Wirkungen des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters und des Kukirol-Fußbades mächtig schreiben, aber wir begnügen uns mit der Feststellung, daß beide Präparate ärztlich geprüft und empfohlen sind.

Während das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster ein unübertreffliches Mittel gegen Warzen, harte Haut, Schwielen und Hühneraugen ist, Hühneraugen groß und klein, beseitigt Kukirol allein, ist das Kukirol-Fußbad das erste Fußpflegemittel, das einzig zu diesem Zwecke hergestellt wurde. Es reinigt die Füße gut, erhält die Haut der Füße gesund, verhütet infolgedessen übermäßiges Schwitzen, Brennen, Anschwellen und Wundwerden der Füße und stärkt außerdem Nerven, Muskeln und Sehnen. Wer es einmal angewandt, bleibt dabei, denn es ist eine Wohltat nicht nur für die Füße, sondern für den ganzen Körper.

Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukirol-Fußbad erhalten Sie in allen größeren Apotheken und wirklichen Fach-Drogerien zu dem überaus billigen Preise von nur 60 Goldpfennigen je Packung.

Es gibt einzelne Geschäfte, in denen die Kukirol-Präparate nur als Anlockungsmittel für Kunden vorrätig gehalten werden, denen man dann unter unwahren Angaben um des höheren Verdienstes willen irgendwelche Ladenhüter aufzureden versucht.

Meiden Sie solche unreellen Geschäfte und achten Sie genau auf den Namen Kukirol und die Schutzmarke „Hahn mit Fuß".

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und überaus lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden.

Unsere, unter der Leitung einer Sanitätsrätin stehende „Wissenschaftliche Abteilung" erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen. S56

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 497 bei Magdeburg.

MARCHIVUM